Nr. 123 / Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Sonnabend, den 28. Mai 1927

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen. Illustr. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Harz 42/44. Hofgebäude 2 Treppen, Fernsprech-Anschluß 24 067 Berlin! Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Bezugsbedingungen Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt ob. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk. bei direkter Einsendung an den Verlag 2,50 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/44 Fernruf 24 605. — Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27 — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Parteitags-Schluß.

Der Parteivorstand wiedergewählt. / Zwei neue Männer für die Veteranen Molkenbuhr und Braun. Eine Erklärung über die Rheinlandräumung. / Die deutsche Sozialdemokratie hat ein Agrarprogramm.

Die Schlußsitzung.

Am gestrigen Nachmittag ist der Parteitag der Deutschen Sozialdemokratie geschlossen worden, nachdem er das Ergebnis der Wahl des Parteivorstandes und der Kontrollkommission sowie ein Referat Crispiens über die Arbeiten der Sozialistischen Arbeiterinternationale zur Kenntnis genommen hatte. Die Debatte war kurz und insbesondere gekennzeichnet durch die Erklärungen der rheinischen Genossen über Räumung des noch besetzten Gebietes. Der Vorsitzende des Deutschen Landarbeiterverbandes, Georg Schmidt, berichtete über die zu Ende geführten Arbeiten der Agrarkommission, worauf Wels mit einer begeisterten Ansprache den Parteitag schloß.

In der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie wird die Rote Kieler Woche als einer der wichtigsten und bedeutungsvollsten Parteitage verzeichnet werden. Er hat aufs neue bewiesen, daß die Sozialdemokratie die Partei des arbeitenden Volkes ist und daß keine andere Partei so unmittelbar in dem Bewußtsein und den Gefühlen der Massen lebt wie sie. Diesen Beweis erbracht zu haben, ist das große Verdienst der Kieler Parteiorganisation. Ihr gebührt für die umfassende und eindrucksvolle Organisation des Parteitages der Dank der ganzen Partei. Er wird um so größer sein, als der treffliche Geist, der die Kieler Arbeiterschaft beseelt und der in sehr vielen Veranstaltungen zum Ausdruck kam, die Verhandlungen des Parteitages befruchtet und zu seinem erhebenden Verlauf und guten Gelingen wesentlich beigetragen hat. Das Gesamtergebnis der großen Kieler Tagung werden wir in der nächsten Ausgabe gebührend würdigen.

Fünfter Verhandlungstag (Freitag).

Kiel, 28. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die Sitzung des Parteitages wird um 9 Uhr eröffnet. Es wird zunächst der Bericht der Beschwerdekommission entgegengenommen, die auch das Resultat der

Wahlen zum Parteivorstand und zur Kontrollkommission

festgestellt hat. Beide Instanzen sind in ihren bisherigen Zusammensetzungen wiedergewählt und zwar haben erhalten: als Vorsitzender Wels 298 Stimmen, Hermann Müller 382, Crispien 285, als Kassierer Bartels 352 und Ludwig 318; als Sekretäre Genossin Juchacz 342, Stelling 347, Dittmann 306, Vogel 371, Westphal 272; als Beisitzer Molkenbuhr 284, Adolf Braun 294, Hilferding 306, Moses 257, Genossin Nemitz 256, Genossin Ryneck 241, Frank 247, Hildenbrand 260, Schulz 271, Stahl 244, Stampfer 263.

Bei der Wahl der Kontrollkommission erhielten Stimmen: Lore Agnes 248, Bock 338, Brey 305, Brühne 311, Hengsbach 313, Löbe 322, Hermann Müller (Lichtenberg) 307, Schönfelder 289, Treu 275.

Grothewohl berichtet dann über die Behandlung von

Einsprüchen wegen erfolgter Ausschlüsse aus der Partei

und gibt dabei den Wunsch des Parteivorstandes bekannt, daß die Entscheidung des Parteivorstandes nur in Fällen, in denen ganz dringend eine Schädigung der Organisation zu erwarten ist, angerufen werden möge und daß im übrigen die Genossen im Lande alle Ausschlußanträge nach Möglichkeit ordnungsmäßig in den Bezirken durchführen sollten. Von der Anwendung des § 28, Ziffer 5 des Statuts sollte nur in den seltensten Ausnahmefällen Gebrauch gemacht werden. (Zustimmung.) Im übrigen werden sämtliche eingelegten Einsprüche von der Kommission unter Zustimmung des Parteitages zurückgewiesen.

Es folgt nun das Referat des Genossen Crispien über

die Sozialistische Arbeiterinternationale

Genosse Crispien:

Es gibt gegenwärtig noch keine allumfassende Internationale der Arbeiter, und die Wirkungsmöglichkeiten der Sozialistischen Arbeiterinternationale sind beschränkt. Organisatorisch ist unsere Internationale hauptsächlich auf Europa beschränkt. Ideell ist sie begrenzt durch die Zersplitterung des Proletariats. Dieser Zustand wird sich nur langsam ändern. Was die ideelle Beschränkung der Internationale anbetrifft, so hatte die englische Unabhängige Arbeiterpartei angeregt, die Exekutive solle die Möglichkeit der Vereinigung mit Moskau prüfen. Die Kommunistische Arbeiterinternationale hat diese Anregung abgelehnt, und so muß sich unsere Exekutive darauf beschränken, mit 247 gegen 3 Stimmen der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands die Aussichtslosigkeit dieses Versuches festzustellen. In der Tat:

je weiter sich die Bolschewisten nach rechts entwickeln, desto wütendere Angriffe richten sie gegen die Sozialdemokratie, um damit ihren eigenen entäußersten Massen den Rechtsabmarsch zu verschleiern. (Sehr wahr!)

Die beste Garantie der internationalen Einigung bleibt daher der Ausbau der Sozialistischen Arbeiterinternationale. Seit Heidelberg sind zwei neue Parteien unserer Arbeiterinternationale beigetreten, die Schweizer Sozialdemokratie und die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Islands, die 4540 organisierte Mitglieder hat.

Unsere Arbeit ist von den praktischen Erfordernissen des Tages ausgegangen. Da stand natürlich der Kampf gegen die Friedensschlüsse im Vordergrund. Selbstverständlich konnten wir in den letzten Jahren keine rein sozialistische Friedenspolitik treiben. Aber wir haben doch erfolgreich auf die bürgerlichen Staaten eingewirkt. Augenblicklich ist freilich in Deutschland, Frankreich und England die Reaktion so erstarkt, daß sich die verderblichen Folgen auch auf außenpolitischem Gebiet von Tag zu Tag mehr bemerkbar machen. Die internationale Entspannung stockt und ihre Fortführung ist sogar überhaupt gefährdet. Auch die **Demokratisierung des Völkerbundes** setzt die Demokratisierung der Staaten voraus, die ihm angeschlossen sind. Hinzu kommt besonders für uns die Frage, unter welchen Voraussetzungen Sozialdemokraten in Delegationen hineingehen sollen, die von ihren Regierungen zum Völkerbund entsandt werden. Eine grundsätzliche Ablehnung kommt nicht in Frage. Aber die Parteien der in Betracht kommenden Länder müssen prüfen, wie weit die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit im Sinne des Sozialismus gegeben sind. Ganz **verkehrt ist die Unterstellung, wir trieben nur Völkerbundspolitik. Wir haben**

die Mängel des Völkerbundes,

wie er historisch entstanden ist, rücksichtslos kritisiert und die Politik der Sozialistischen Arbeiter-Internationale ist durchaus selbständig. Aber grundsätzlich erkennen wir ein Organ wie den Völkerbund als notwendig an.

Den Kampf gegen Rüstungen und Krieg müssen wir positiv führen als Kampf für internationale Verständigung und den Frieden. Ueber die Frage, was bei Gefahr oder Ausbruch eines Krieges geschehen soll, lassen sich nur allgemeine Grundsätze aufstellen. Es trifft nicht zu, daß der Internationale Gewerkschaftskongreß in Rom und der Weltfriedenskongreß im Haag im Juni 1922 den Beschluß gefaßt hätten, im Kriegsfalle den Generalstreik der Arbeiter zu proklamieren. Man hat den Generalstreik nur immer als Mittel zur Abwendung der Kriegsgefahr betrachtet, aber ihn nie vorgeschlagen für den Fall, daß der Krieg dennoch ausbricht. Das war vernünftig, denn wenn man auch in Rom sehr stolz auf die 24 Millionen organisierten gewerkschaftlichen Arbeiter hingewiesen hat, so hat man doch nachher weder gegen den Krieg in Marokko noch gegen die Truppensendungen nach China den Generalstreik proklamiert. Ich frage deshalb niemanden an. Ich sage es nur, um vor der Erweckung von Illusionen zu warnen, die nachher kein Mensch erfüllen kann. Wenn man derartige Beschlüsse durchzuführen versuchte, würde man nur den Arbeitern eine Niederlage bereiten. Wir müssen den Arbeitern offen sagen, daß nur ihre wachsende Macht die Internationale arbeitsfähig machen kann. Jedenfalls bleibt **die Sozialistische Internationale auch während eines etwaigen Krieges ein unentbehrliches Element.**

Eine neue überaus lehrreiche Erscheinung ist

der Fascismus.

Sein Sieg war nichts anderes als **der Sieg der Konterrevolution.** Sich geistig mit dem Fascismus auseinanderzusetzen, ist unmöglich, da er lediglich die Methode der Gewalt anwendet. Es zeigt sich aber, daß der Fascismus unterdrückt werden kann, wenn eine Abwehrorganisation vorhanden ist, die wir in Deutschland im Reichsbanner haben. (Sehr wahr!) Trotzdem dürfen wir nicht außer acht lassen, daß er die bewaffnete Macht des Kapitalismus bildet, um bei einer drohenden entscheidenden Auseinandersetzung die Arbeiterklasse niederzuschlagen. Darum müssen wir **die Abwehraktion des Reichsbanners unter allen Umständen für die nächste Zeit aufrecht erhalten.** (Sehr wahr!) **An eine Einigung mit der Kommunistischen Internationale** kann **überhaupt** nur ernsthaft gedacht werden, wenn

vorher in Rußland der Terror gegen die Sozialisten eingestellt wird. (Lebhafte Zustimmung.) Wir müssen auch von dieser Stelle aus dieses **fluchwürdige System brandmarken,** wodurch **in Rußland die gewerkschaftliche und sozialistische Bewegung mit reaktionären kapitalistischen Methoden unterdrückt wird.**

In Paris haben wir einen sehr interessanten Bericht über

die Taktik der Sozialdemokratie in China

entgegengenommen. Wir waren erfreut über den wahrhaft marxistischen Geist, von dem die chinesischen Kampfgenossen erfüllt sind. Seit 1925 gehören die Genossen in China der Internationale an. Sie unterstützen die nationale Revolution in China mit allen Mitteln. Sie verzichten zunächst darauf, eine sozialistische Idee zu vertreten, weil es vor allen Dingen darauf ankommt, daß China seine nationale Selbständigkeit erkämpft. Erst dann kann der Kampf gegen die chinesischen Kapitalisten beginnen. **Die Bolschewisten wollten in China England treffen** und die Folge ist, daß die englische Regierung jetzt die Beziehungen zu Sowjetrußland abgebrochen und damit einen neuen Schlag gegen die Bolschewisten geführt hat. (Sehr wahr.) Die Auseinandersetzungen der Sozialisten mit den Bolschewisten sind eine Angelegenheit, die wir unter uns abmachen werden.

Wir verurteilen mit der englischen Arbeiterschaft die Haltung der englischen Regierung. Die bolschewistische Hetze ist von der englischen Regierung auch nur entfacht worden, um die englische Arbeiterbewegung zu treffen. (Sehr wahr.)

Wir glauben unerschütterlich an die Siegbaftigkeit des internationalen Sozialismus. **Die Begeisterung für unseren Kampf gewinnen wir aus der Ueberzeugung, daß die Sozialistische Internationale für die Wohlfahrt der Menschheit arbeitet.** (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Die Debatte.

Haubach (Hamburg): Was wir in diesen Tagen in China erlebt haben, ist **der vorläufige Zusammenbruch der chinesischen Revolution. Hervorragenden Anteil daran hat die Taktik der Kommunistischen Partei.** Die Sozialdemokratie sollte eine starke Initiative entfalten, in China eine sozialdemokratische Bewegung zu fördern. Zum Abbruch der Beziehungen zwischen London und Moskau wäre zu prüfen, ob nicht der Bürgerblock zu dieser Gefährdung des Friedens beigetragen hat.

Breitscheid: Eine Resolution Groß-Thüringen übt Kritik an der auswärtigen Politik der Reichstagsfraktion. Sie behauptet fälschlich, daß Stresemann offen für den Fascismus Partei ergriffen habe und eine rein kapitalistische Außenpolitik treibe. Nur dem Scheine nach sei Stresemanns Politik die Politik der Arbeiterklasse gewesen. Das ist falsch. Stresemann hat weder früher noch jetzt die Politik der Arbeiterklasse getrieben. Unsere Chinapolitik hat sich als richtig erwiesen. Hätten wir nach dem Willen der Kommunisten eine Kanton-Regierung anerkannt, so wären wir heute blamiert; denn sie besteht nicht mehr. **Man darf eben in der Außenpolitik nicht nach Stimmungen gehen.** Der Abbruch zwischen England und Rußland muß so bald wie möglich die Exekutive beschäftigen. Wir können nichts weiter als die Neutralität wahren.

Petrich (Gera): Die Resolution Breitscheid-Crispien befriedigt uns nicht. Wir dürfen nicht Einschränkung der Rüstungen fordern, sondern Abrüstung. In dem englisch-russischen Konflikt sollte die Internationale die angeschlossenen Parteien möglichst zur Aktion bringen.

Für die Räumung des Rheinlandes.

Auf Vorschlag der Leitung des Parteitages nimmt der Parteitag einstimmig eine Resolution an, die dem amerikanischen Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin übermittelt wird, und in der nochmals ersucht wird, die Beschuldigungen gegen Panzetti und Sacco sorgfältig zu untersuchen, um einen Justizirrtum zu vermeiden. Hierauf werden zunächst **Erklärungen der Vertreter der besetzten Gebiete und des Saargebietes** entgegengenommen.

Pickard (Koblenz):

Namens der Delegierten der noch besetzten rheinischen Gebiete habe ich folgende Erklärung abzugeben: „Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands in ihrer Gesamtheit hat vom ersten Tage der Besatzung an in kameradschaftlicher Uebereinstimmung mit der sozialistischen Arbeiterinternationale mit ganzer Kraft gegen diese Fortsetzung des Krieges in anderer Form gearbeitet. **Die Bevölkerung des besetzten rheinischen Gebietes empfindet mit großer Befriedigung** die in den letzten Jahren als Folge der diplomatischen Unterhandlungen **durchgeführten Erleichterungen.** Wir stellen mit Genugtuung fest, daß diese Besserung nicht nur in den Kreisen der sozialistischen Anhänger, sondern fast von der gesamten Einwohnerschaft des Rheinlandes als ein Erfolg **sozialdemokratischer Politik** gebucht wird. Auch der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund entsprach einer Forderung der sozialdemokratischen Politik. Deshalb haben wir auch ein besonderes Recht, zu verlangen, daß die deutsche Republik im Völkerbund als völlig gleichberechtigt behandelt wird und jede Ausnahmebehandlung Deutschlands in einem seiner Gebietsteile beseitigt wird.

Wir bedauern tief, feststellen zu müssen, daß die an die Namen Locarno und Thoiry geknüpften Hoffnungen enttäuscht wurden. Es gibt keine Rechtfertigung mehr dafür, daß immer noch fremde Truppen in rheinischen Landen unterhalten werden. Starke militärische Verbände in einem friedlichen Lande schaffen immer wieder Konfliktsstoff und Störungen für die Schaffung einer Atmosphäre zwischen zwei großen Kulturnationen, die wie Deutschland und Frankreich in Frieden und Freundschaft zu leben vermögen.

Deshalb fordern wir mit der Sozialistischen Arbeiterinternationale und insbesondere mit unseren französischen Genossen, in deren Namen auf dem Parteitag der Genosse Brache sprach, ein starkes Bekenntnis zu unserer Friedenspolitik und ein besonderes zur Räumung des Rheinlandes, die baldige Zurücknahme der Besetzung ohne die Auferlegung neuer wirtschaftlicher Lasten und ohne daß die Hoheitsrechte der deutschen Republik durch irgendwelche Kontrollmaßnahmen eine Einschränkung erfahren.

Die Delegierten des besetzten Gebietes wissen sich in allen die Rheinlande betreffenden Fragen einig mit der großen deutschen sozialdemokratischen Partei. Sie bekennen sich rückhaltslos zu der Außenpolitik der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die die Sozialdemokratie ganz unabhängig von den jeweiligen Regierungen verfolgt hat. Wir fordern Vertrauen, Vertrauen der Friedensfreunde der ganzen Welt!"

Genosse Gerhardt

gibt darauf eine eingehende **Schilderung der Verhältnisse im Saargebiet.** Das Resultat der im Versailler Friedensvertrag für 1925 festgesetzten Abstimmung, ob das Saargebiet zu Deutschland oder Frankreich wolle oder einen selbständigen Staat unter dem Völkerbund aufmachen wolle, ist längst entschieden. **99,9 Prozent der Saareinwohner werden,** wenn es wirklich zur Abstimmung kommen sollte, was wir nicht glauben, **für Deutschland stimmen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270528-12/fragment/page=0001

Wir sind deutsch und wollen deutsch bleiben. Bei den saarländischen Veranstaltungen herrscht die Fahne **Schwarz-Rot-Gold** vor.

Nach dem Schlußwort Crispiens wird die **Resolution Breitscheid-Crispien einmütig angenommen.** Damit sind die übrigen Anträge erledigt. Der Wunsch, das Problem **der Verhinderung des Krieges** auf die Tagesordnung des nächsten **internationalen Kongresses zu setzen,** wird dem Internationalen Bureau überwiesen.

Der Bericht der Agrarkommission

Georg Schmidt:

Die Agrarkommission **hat in mehrstündiger Sitzung mit dem Genossen Kretzen** (Leipzig) **einstimmig den vorliegenden Entwurf genehmigt.** Es ist nicht alles in den Entwurf aufgenommen worden, was Kretzen und seine Freunde gewünscht haben, z. B. nicht die **Monopolfrage.** Aber auch unsere Wünsche sind nicht alle befriedigt.

Im Namen der Kommission will ich unterstreichen, daß die **Land- und Forstarbeiter** noch mehr als bisher **die gleichen Wege** in ihrem Befreiungskampf beschreiten müssen, **wie die industriellen Arbeiter.** Der Befreiungskampf des Landproletariats wird um so mehr von Erfolg begleitet sein, wenn die politische Macht der Arbeiterklasse stärker wird. Aber auch der **gewerkschaftliche Kampf kann erheblich zur Verbesserung der Lage der Landarbeiter beitragen. Die Landwirte müssen gezwungen werden, durch höhere Löhne und bessere Behandlung der Landarbeiterschaft ihre Betriebe rationeller zu bewirtschaften.** Können sie das nicht, dann müssen sie anderen Kräften Platz machen, die in die neue Zeit passen. Wenn dabei **Siedlungsland** frei wird, auf dem Landarbeiter und Kleinbauern angesiedelt werden, so begrüßen wir das. Die Landarbeiter wollen vor allem in den **Wohnungsverhältnissen** unabhängig werden, herauskommen aus den Werkswohnungsverhältnissen. Wir müssen **den Arbeitern die Grundursachen ihrer schlechten Lage klar machen.** Wir haben bereits einen Stamm von Vertrauensleuten auf dem flachen Lande, die mit euch allen zusammenwirken werden bei den kommenden Wahlen und bei jeder Gelegenheit. (Bravo!) **Vor allem müssen wir** den Landarbeitern auch sagen, daß sie **sich befreien müssen von** der übermäßigen Arbeit, die sie selbst **und ihre Familienmitglieder** leisten auf dem sogenannten Deputatsatz der sogenannten Eigenwirtschaft. Unser Ziel muß sein, Landarbeiter in Wohnungen, die nur mit Gartenland ausgestattet sind, unterzubringen, wo sie nicht mehr abhängig sind. Unterstreichen will ich noch unsere Forderung zugunsten der **Frauen** und **Jugendlichen** in der Landwirtschaft. Das sind **Kulturfragen**, deren Durchsetzung ein gangbarer Weg für die agitatorische Betätigung auf dem Lande ist. Die **Hofgängerfrage** ist eine spezifisch ostelbische Frage. Diese kulturunwürdigen Zustände, wo in einer Wohnung mit einem Zimmer und einer Küche 6, 7, 8 Menschen und dazu noch die fremden Arbeitskräfte wohnen, verdienen größte Beachtung. (Sehr wahr!)

Die Steuerleistung der Großgrundbesitzer bringt dem Staate lange nicht das, was die Kleinbauern heute leisten.

(Sehr richtig!) Viele große Güter zahlen noch nicht so viel Steuern, wie die bei ihnen beschäftigten paar Verwalter und Administratoren. Die Kommission hat den Wunsch, daß der Parteitag **einstimmig** das Agrarprogramm unter Verzicht auf jede Debatte annehmen möge. **Dann hinaus auf das flache Land für den Sozialismus mit dem Agrarprogramm des Kieler Parteitages!**

Die **Vorlage der Kommission wird einstimmig angenommen.** Unter dem letzten Punkt der Tagesordnung werden die in sehr großer Zahl vorliegenden Anträge, die sich auf den **Ort des nächsten Parteitages** beziehen, dem Parteivorstand überwiesen. **Wels** teilt mit, daß den Teilnehmern des Parteitages heute abend bei Beginn des Frauentages ein **Film** vorgeführt werden wird, der **sämtliche Eindrücke vom Kieler Parteitag im Bilde vorführt** und der auch von der Bildungszentrale für die Berichterstattung über den Parteitag entliehen werden kann. **Damit sind die Arbeiten des Parteitages beendet.**

Die Schlußansprache des Vorsitzenden.

Otto Wels

dankt zunächst unter stürmischem, anhaltendem Beifall der Delegierten den Genossen von **Kiel** und vom Bezirk Schleswig-Holstein für all das Schöne und Herrliche, das sie für diesen Parteitag getan haben. Aus all diesen Veranstaltungen klang **die tiefe Liebe zur Partei** heraus, die **innere Verbundenheit** mit unserer Bewegung. Die zwei Namen, die ich noch einmal nennen muß, sind **Molkenbuhr** und **Adolf Braun.** Ihnen noch einmal zu danken, ist mir Herzensbedürfnis. (Bravo!) Es war ein Glück, die beiden zu kennen, ein hohes Glück, mit ihnen beiden zusammen arbeiten zu dürfen, diesen Männern von hoher Selbstlosigkeit und blühendem Idealismus. Was Molkenbuhr für die deutsche Sozialpolitik, was Adolf Braun als Journalist und Schriftsteller für die Partei geleistet hat, wird uns unvergeßlich sein. Dafür rufe ich ihnen im Namen des Parteitages, nein, im Namen der **Massen** noch einmal zu: **habt Dank!** (Lebh. Beifall.)

Die Kieler Woche war ein **Erlebnis** für die Partei, ein Erlebnis für jeden von uns. **Das Lob der Schleswig-Holsteiner Parteigenossen und ihrer Jugend** muß in tausend Versammlungen widerklingen, in denen Bericht vom Parteitag erstattet wird. Dieses Lob ist wohl verdient: **Schleswig-Holstein kann uns als Vorbild dienen.** (Beifall.)

Der Parteitag **hat bewegte Diskussionen gehabt.** In jeder Debatte ist das starke, in der Partei pulsierende Leben zum Ausdruck gekommen, am stärksten aber gestern, dem großen Tag des Parteitages. Niemand vermochte sich der Wucht der Sprache des Referats Hilferdings und der Tiefe dieser Argumentation zu entziehen. Jeder war durchlebt von der leidenschaftlichen Liebe zur Sache des Proletariats, von der diese Rede Zeugnis ablegte. Diese Rede und die Aussprache muß **Tausende von Arbeitern wecken und zu Klassenkämpfern erziehen.** (Sehr wahr!) Wir sind stolz darauf, u. a. auch eine so einzigartige Kämpfernatur, wie **Severing** und eine Persönlichkeit, wie **Otto Braun** zu besitzen. **Wir bekennen uns zu dem gegenwärtigen Staat, weil wir ihn besitzen wollen.** Wir bekennen uns zu diesem Staat, weil wir ihn gestalten wollen zu einem gastlichen Haus für die kommende Generation.

Dieser Parteitag hat unsere Hoffnungen im reichsten Maße erfüllt. Er hat uns Belehrungen in ungeheurem Ausmaß gegeben und **neue Kräfte für neue Arbeit.** Wir werden, dessen sind wir überzeugt,

die Einheitsfront des deutschen kämpfenden Proletariats unter den siegenden Fahnen der deutschen Sozialdemokratie erreichen.

(Sürmischer Beifall.)

Mit dem Willen zur Macht kämpfen wir für die politische Demokratie. Mit dem Willen zur Macht kämpfen wir um diesen Staat, mit dem Willen zur Macht durchdringen wir ihn mit sozialem Gehalt, mit dem Willen zur Macht kämpfen wir für die Wirtschaftsdemokratie und den endgültigen Sieg. (Stürmischer Beifall.) In diesem Sinne rufe ich Ihnen zu: **Es lebe der Kampf, es lebe der Sieg, es lebe die deutsche, es lebe die internationale völkerbefreiende Sozialdemokratie.** (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Die **Delegierten haben sich erhoben und stimmen dreimal in** den Hochruf ein. Mächtig braust der Gesang des **Sozialistenmarsches** durch den Saal. Dann, um 1,20 Uhr, erklärt Otto Wels den Parteitag für **geschlossen.**

Die neuen Parteivorstandsmitglieder.

Genosse **Hans Vogel** wurde am 16. Februar 1881 in Oberartelshofen in Mittelfranken geboren. Er besuchte die Volks- und Fortbildungsschule in Fürth und erlernte die Bildhauerei. Seit 1908 ist er Sekretär der Sozialdemokratischen Partei für den Bezirk Franken. Er war Mitglied des Bayerischen Landtags von 1912 bis 1918. Im Jahre 1920 wurde er in die Nationalversammlung gewählt, seitdem ist er Mitglied des Reichstags.

Genosse **Max Westphal** wurde am 30. September 1895 in Hamburg geboren. Er ist von Beruf Kontorbote. Von April 1919 bis Oktober 1921 war er Jugendsekretär in Hamburg, seit 1921 Parteisekretär und Vorsitzender der Sozialistischen Arbeiterjugend.

Sozialdemokratische Frauenkonferenz.

Kiel, 28. Mai. (Radiomeldung.)

Die sozialdemokratische Frauenkonferenz wurde am Freitagabend mit einer Begrüßungsfeier stimmungsvoll eingeleitet. Genossin **Juchacz** gedachte in ihrer Eröffnungsrede des glänzend verlaufenen Parteitages und begrüßte die Vertreter des Parteivorstandes, der Gewerkschaften, der Arbeiterjugend und der Arbeiterwohlfahrt. Im Namen des Parteivorstandes begrüßte Genosse **Hermann Müller** die Konferenz. Während seiner Rede erhielt er ein Telegramm aus München, in dem gegen das Verbot des Südbayerischen Reichsbannertages protestiert wird.

Erledigung des Halleschen Druckereikonfliktes durch den Parteitag.

Der Hallesche Druckerei-Streitfall fand auf dem Kieler Parteitag folgende Behandlung und Erledigung: Am Sonnabend, dem 21. Mai, beantragte der Genosse **Peters-Halle** im Parteiausschuß, daß die Hallesche Angelegenheit einer zu bildenden Beschwerdekommission übertragen wird. Dieser Auffassung trat der Parteiausschuß **einstimmig** bei. Das Ergebnis der Beschwerdekommissionsarbeit wurde dem Plenum des Parteitages am Freitag, dem 27. d. M., in Form folgenden Antrages vorgelegt:

Im Auftrage des Parteiausschusses hat die Beschwerdekommission zu dem Konflikt zwischen dem Parteivorstand und dem Unterbezirk Halle Stellung genommen.

Im Verlauf des Konflikts hat der Parteivorstand die Konzentration mit der Errichtung einer eigenen Druckerei für den Verlag Volksblatt beauftragt, nachdem jahrelange Bemühungen auf Zusammenlegung beider Betriebe

Verlag Volksblatt G. m. b. H. und

Genossenschaftsdruckerei

gescheitert waren. Die Versuche auf Zusammenlegung beider Betriebe gehen zurück bis auf das Jahr 1898. Auch 1904 und 1909 hat man sich in Halle mit der Zusammenlegung beschäftigt. 1909 wurde sie durch eine Parteiversammlung beschlossen, wogegen die Genossenschaft aufs heftigste protestierte, sich notgedrungen aber trotzdem für die Zusammenlegung aussprach. Zur Zusammenlegung kam es jedoch nicht.

Nach der Vereinigung der beiden sozialistischen Parteien 1922 wurde die Zusammenlegung ein dringendes Bedürfnis, da beide Betriebe nicht das Ergebnis zeitigten, das in anderen Betrieben zu verzeichnen war. Ganz besonders trug dazu das Vorhandensein zweier selbständiger Verwaltungen bei.

Als schließlich am 1. Dezember 1926 von allen Beteiligten für die Zusammenlegung unter einer Leitung Neigung bestand, ergaben sich über die Verteilung der Gesellschaftsanteile neue Differenzen. Der Parteivorstand machte den Vorschlag: 50 Proz. Anteile für sich und 50 Prozent Anteile für das Verbreitungsgebiet der dortigen Parteizeitung. Der Unterbezirk Halle sowie die Genossenschaftsdruckerei wollten dem Parteivorstand nur ein Drittel der Anteile einräumen.

Unterbezirk und Genossenschaftsdruckerei sollten sich bis zum 1. Dezember 1926 endgültig entscheiden. Trotzdem wartete der Parteivorstand bis zum 9. April 1927 auf diese Entscheidung. Da bis zu diesem Tage die Zustimmung der Genossen von Halle nicht zu erlangen war, erwarb der Parteivorstand ein für eine eigene Druckerei bestimmtes Grundstück. Die meisten zu einer Druckerei gehörigen Maschinen sind, um den neuen Betrieb am 1. Juli 1927 eröffnen zu können, bereits gekauft. Aus dem gleichen Grunde ist der Parteivorstand gezwungen, täglich weitere Anschaffungen zu machen.

Die Beschwerdekommission hat eine eingehende Verhandlung mit Vertretern des Parteivorstandes, der Druckerei, Parteiorganisation und des Verlages geführt. Eine Verständigung war trotz aller Bemühungen nicht zu erreichen. Die Vertreter der Genossenschaftsdruckerei und des Ortsvereins und Unterbezirks Halle bestanden auf Annahme ihres vorher schon einem Vertreter des Parteivorstandes gegenüber gemachten Vorschlages, der für den Parteivorstand eine 45prozentige Beteiligung vorsah. Auch den Vermittlungsvorschlag der Beschwerdekommission lehnten sie ab, die vom Parteivorstand vorgeschlagene 50prozentige Beteiligung zunächst auf drei Jahre zu beschränken. Den weiteren Vorschlag der Beschwerdekommission, zur Sicherung der politischen Meinungsfreiheit des „Volksblattes“ für die Befugnisse der Preßkommission die von der Konzentration herausgegebenen Mustersatzungen als gültig zu erklären, bezeichneten sie als nicht genügende Sicherung. Die Vertreter des Parteivorstandes waren bereit, beiden Vermittlungsvorschlägen der Beschwerdekommission beizutreten, den Vorschlag der Hallenser Genossen lehnten sie ab.

Nachdem so alle Bemühungen der Beschwerdekommission, zu einer Verständigung zu kommen, erfolglos waren, beantragt die Beschwerdekommission:

Der Parteitag möge entsprechend dem von ihr gemachten Vermittlungsvorschlag beschließen:

1. **Die Vertreter der Organisation und Genossenschaftsdruckerei in Halle sollen so schnell wie möglich mit der Konzentration bindende Verträge abschließen, die im Sinne und Richtung des Parteivorstandsvorschlages — entsprechend dem Vermittlungsvorschlag der Beschwerdekommission — liegen.**
2. **Die vom Parteivorstand in Halle erworbenen Grundstücke und Maschinen sind anderweitig in geeigneter Weise zu verwenden.**
3. **Zur Sicherung der politischen Meinungsfreiheit des „Volksblattes“ in Halle und für die Zusammenarbeit der einzelnen Organe (Geschäftsführer, Gesellschafter, Preßkommission) dient die Mustergeschäftsordnung der Konzentration A. G. als Grundlage.**

Diesem Antrag stimmte der Parteitag, nachdem eine vom Genossen **Schaumburg-Halle** beantragte Debatte mit großer Mehrheit **abgelehnt** worden war, mit gleicher Majorität zu.

Hallesches Stadttheater.

„Der Diktator.“

Von Jules Romains.

Ein Tendenzstück wollen einige in dem fünfaktigen Schauspiel des Franzosen Romains erblicken. Wenn unter Tendenz Zuneigung zu einer ganz bestimmten Richtung verstanden wird, so erscheint uns diese Eingliederung verfehlt. Denn das, was Romains zum Ausdruk bringen will, hat mit der Zugehörigkeit zu einer bestimmten politischen Richtung nichts zu tun, wenn es auch so scheinen mag. Der dramatische Höhepunkt liegt jedoch nicht in den politischen Handlungen der Hauptpersonen, sondern vielmehr in der klaren Herausarbeitung dessen, was den Agitator vom verantwortungsbewußten Staatsmann trennt. Selbst der Revolutionär, wenn er zur Regierung berufen wird, **muß** die Dinge mit anderen Augen ansehen als gestern. Heute spielt er beim Jagen nach der Macht noch wie die Katze mit der Maus; wenn sie ihm doch noch entwischt, ist die Sache nicht allzu schlimm, er jagt weiter. Aber morgen, wenn er die Macht besitzt, muß er sie festhalten, denn wenn sie ihm da entgleitet, wächst die Maus und frißt die Katze.

Das mag sich auch **Denis** denken, der das reaktionäre Ministerium mit Hilfe bürgerlicher Linksparteien stürzt und nun fühlt, daß er den luftleeren Raum ausfüllen muß, indem er die Leitung der neuen Regierung übernimmt. Anders **Fereol**, der nicht nur sein Parteigenosse, sondern auch sein Freund ist. Er verkörpert das „Weitertreiben der Revolution“, inszeniert den Generalstreik und stellt Denis auf eine sehr harte Probe. Beide wollen sich gegenseitig retten, Fereold seinen Freund Denis vor dem Abgleiten ins gegnerische Lager, Denis den Fereol vor der Katastrophe, die in Gestalt einer Gegenrevolution folgen könnte. Verständigung scheitert. Denis, der vom König Vollmacht zur Diktatur erzwingt, läßt Fereol verhaften, da ihm dessen Wirken verderblich erscheint.

Das Problem „Teilnahme an der Regierung“ wird vom Dichter damit — vielleicht bewußt — nicht gelöst, sondern nur von einer Seite beleuchtet. Komplikationen sind ausgeschaltet, denn selbst der König macht keine Schwierigkeiten, sondern tritt als reformfreundlicher Mensch in die Erscheinung. Auch der Graf Murrey, der den royalistischen Adelstyp verkörpert, läßt es auf das Experiment eines geänderten Kurses ankommen und intrigiert nicht etwa gegen den parlamentarischen Sieger. Drei Frauen (Königin, Jeanne Fereol und Madeleine, letztere die Geliebte des Denis) erscheinen mit all den Schwächen, die im weiblichen Charakter liegen, sie stören aber die Entschlußkraft ihrer Männer nicht.

Die gestrige Erstaufführung im Stadttheater war ein Erfolg dieses Dramas, dem ersten von Romains, das in deutscher Sprache erschienen ist. Man merkte wohl, daß das Publikum von Anfang bis zum Ende mit Aufmerksamkeit folgte. Das war aber auch dem hervorragenden Spiel zu verdanken, das unter der Regie **Willy Dietrichs** zustande kam. Fritz **Günzel** (Denis) war der geeignetste Interpret des überlegenden Politikers. Seine an ihm gewohnte abgesetzte Sprache paßt vorzüglich für die Rolle eines Menschen, der nachdenkt und erwägt. Ebenso gut gewählt war Alfred **Durra** für den Fereol. Durras Art im Spiel ist es, sich herb zu zeigen, zynisch zu sein, wie es hier von ihm verlangt wird. Alfred **Haller** verlieh dem König, der als geistig gebildeter, modern denkender Mensch auftritt, starke Natürlichkeit und Anneliese Johow tat dasselbe mit der vor Angst zitternden Königin. Erich Alexander **Winds** spielte mit Eleganz und Liebenswürdigkeit den Grafen Murrey. Luise **Sessing** (Madeleine) und Bertel **Grether** waren echt als weibliche Gefährten von Männern, die im Leben eine Rolle spielen. Walter **Raupach** (Mottelé) war ebenso überzeugend als verstellungsfähiger Gastwirt wie als Parteigenosse, der mit Eifer an seiner Sache hängt. Als vielversprechender Schauspieler erwies sich auch gestern wieder Robert **Jungk**, der mit guter Komik den Bureaudirektor Reiße spielte. Otto **Tiedemann** (erster Mann) zeigte sich auch von seiner besten Seite, wie auch die übrigen Mitwirkenden.

Der Beifall des Publikums war ziemlich allgemein und stark. Mitwirkende und der Intendant mußten sich am Schluß oftmals zeigen und wurden durch Blumenspenden geehrt. W—p.

Der gestörte „Sommernachtstraum“.

Wien, 27. Mai. (WTB.)

Die gestrige Aufführung des „Sommernachtstraum“ im Grazer Stadttheater mußte wegen lärmender Kundgebungen von völkischer Seite gegen den Regisseur **Marholm** vom Moskauer Kammertheater, dem vorgeworfen wird, ein bolschewistischer Abgesandter zu sein, abgebrochen werden. Nach der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ hat sich die Direktion des Grazer Stadttheaters wegen der über die Person Marholms umlaufenden Gerüchte veranlaßt gesehen, auf seine weitere Tätigkeit in Graz zu verzichten. Marholm sei bereits aus Graz abgereist.

Wieder ein sprechender Film. Nachdem sich schon Amerika und Deutschland mit mehr oder minder gutem Erfolge um die Herstellung des sprechenden Films bemüht haben, will auch Frankreich bei dem Wettbewerb zur Lösung dieses Filmproblems nicht zurückstehen. Die Firma **Gaumont** in **Paris** hat seit Monaten Vorbereitungen getroffen, um mit ihrer „**Filmophonée**“ an die Oeffentlichkeit zu treten. Die Konstrukteure der Erfindung sind die Ingenieure Georg Petersen und Arnold Poulsen.

Wochenspielplan des Stadttheaters.

Heute, Sonnabend: Gastspiel Max Pallenberg in „Familie Schimek“; Sonntag, 7½ Uhr: „Madame Butterfly“; Montag: „Zirkusprinzessin“; Dienstag: „Fidelio“; Mittwoch: „Revisor“; Donnerstag, 7 Uhr: „Walküre“; Freitag: „Madame Butterfly“; Sonnabend: „Zirkusprinzessin“; Sonntag (1. Pfingstfeiertag): Erstaufführung der Operette „Adieu Mimi“ von Ralph Benatzky; Montag (2. Pfingstfeiertag): „Gräfin Mariza“. — Als nächste Opernpremiere geht Hindemiths „Cardillac“ in Szene. (Musikal. Leitung: Generalmusikdirektor Band.)

Im **Thalia-Theater** wird am Sonntag Molnars „Spiel im Schloß“ zum letztenmal wiederholt.

Hallesches Theater- und Kunstleben.

Freie Volksbühne Halle. „Cardillac“, Oper von Paul Hindemith, wird als 10. Werk der ersten Spielreihe gegeben, und zwar als Premiere am 19. Juni, 7½ Uhr, für Theatergemeinde A, am 21. Juni, 8 Uhr, für B, am 23. Juni, 8 Uhr, für C. Für die zweite Spielreihe folgt als 10. Werk „Falstaff“, Oper von Verdi, und zwar am 27. Juni, 8 Uhr, für G, am 30. Juni, 8 Uhr, für H, am 2. Juli, 8 Uhr, für J. Einlösung der 10. Marken für A bis 11. Juni, für B bis 14. Juni, für C, G, H, J bis 15. Juni erbeten. Die Mitglieder haben diese beiden Opern gegen Vorlage der ordnungsgemäßen Mitgliedskarte frei. „Der Revisor“, Beginn 8 Uhr, wird am 1. Juni für H und am 16. Juni für J gegeben. Die zweite Aufführung im „Ring des Nibelungen“, die „Walküre“, ist am Donnerstag, 2. Juni (7 Uhr). „Siegfried“ am 8. Juni (7 Uhr). „Götterdämmerung“ am 28. Juni (7 Uhr). Der Kulturfilm „Urwelt im Urwald“ läuft am 30. Mai, 8¼ Uhr, im Thalia. Zur Theaterfahrt nach Magdeburg am 25. bis 26. Juni liegen die Listen zur Einzeichnung in der Geschäftsstelle aus. Hin- und Rückfahrt ist für unsere Mitglieder frei. Sondervorstellungen: „Zirkusprinzessin“ am 4. Juni; „Der Diktator“ am 7. Juni; „Adieu Mimi“ am 10. Juni. Karten in unserer Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 23 479.

Kirchenkonzert anläßlich der Francke-Feier. Das im Rahmen der August-Hermann-Francke-Feier am Mittwoch, dem 1. Juni, abends 8 Uhr, in der Ulrichskirche stattfindende Kirchenkonzert sei hiermit allen Musikfreunden nochmals aufs wärmste empfohlen. Die Vortragsfolge enthält außer einem A-cappella-Chor von J. S. Bach zwei Werke des großen Hallensers Händel: ein Orgelkonzert, zu dem sich unter Leitung Klanerts der Organist der Marienkirche Rebling mit dem Stadttheaterorchester vereint haben, und ein umfangreiches Chorwerk für Soli, Orchester, Cembalo und Orgel. Die öffentliche Hauptprobe findet bereits am Montagnachmittag 5½ Uhr statt. Außer Einzelkarten bei Hothan sind jetzt auch Festkarten, für die sämtlichen Veranstaltungen der Francke-Feier gültig, in der Buchhandlung des Waisenhauses zu haben. (Siehe Anzeige.)

Festausstellung in der Deutschen Bücherei. Aus Anlaß der Eröffnung der Internationalen Buchkunstausstellung in Leipzig hat die Deutsche Bücherei eine Festausstellung veranstaltet, die das Thema behandelt: **Der deutsche Buchtitel von der Frühdruckzeit bis zur Gegenwart.** Die Ausstellung hat sich die Aufgabe gestellt, an Hand auserlesener Beispiele zu zeigen, wie sich in der Frühzeit der Titel allmählich vom Text loslöst, selbständige Formen annimmt und im Laufe der Zeit eine reiche, von mannigfachen Strömungen beeinflußte Entwicklung durchmacht, bis er seine heutige Gestalt findet. Die Ausstellung wird Sonntag, den 29. Mai, vormittags 11 Uhr, eröffnet. Sie bleibt den ganzen Juni hindurch Sonntags von 12 bis 16 Uhr und wochentags von 8 bis 22 Uhr geöffnet und ist während dieser Zeit kostenlos zugänglich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270528-12/fragment/page=0002
DFG

Genosse Müller zeigte an diesem Beispiel, wie die bayerische Regierung noch immer wagt, gegen das Bekenntnis zur Republik aufzutreten. Wir sind so stark, wie wir sein wollen, erklärte er, aber in unserem Kampfe gegen die Reaktion, gegen den Besitzbürgerblock brauchen wir nicht nur die Männer, wir brauchen auch die Jugend, wir brauchen vor allem die Frauen. (Lebhafter Beifall.) Genossin Kurfürst, die die Konferenz im Namen der Kieler Frauen begrüßte, konnte mitteilen, daß die Kieler Organisation durch die Veranstaltung des Parteitages wesentlich an Mitgliedern gewonnen hat. Für die weiblichen Mitglieder der Gewerkschaften sprach Gertrud Hanna, während eine junge Kieler Genossin den Gruß der weiblichen Arbeiterjugend überbrachte.

Zu Vorsitzenden der Konferenz wurden Genossin Kurfürst (Kiel) und Juchacz (Berlin) gewählt, zu Schriftführerinnen die Genossinnen Hauke (Oberschlesien), Schultz (Berlin), Bauer (Leipzig), Lodenhagen (Berlin). Den Abschluß der Eröffnungsfeier bildete ein Lichtbildervortrag.

Die sozialistischen Lehrer.

Kiel, 28. Mai. (Radiomeldung.)

Im Anschluß an den Parteitag hielten die sozialistischen Lehrer eine zahlreich besuchte Tagung ab, in der Genosse Kurt Löwenstein und Genossin Hildegard Wegscheider über „Der Erziehungsgedanke des Sozialismus im Kampfe gegen die Kulturreaktion" sprachen. Die Genossen Westphal und Heinrich Schulz stellten die Uebereinstimmung zwischen Sozialdemokratischer Partei und sozialistischen Lehrern in diesem Kampfe fest. In zwei Resolutionen wurden die Entschließungen des Parteitages zur Schulfrage lebhaft begrüßt und die Zustimmung zu den Beschlüssen über die Kontordatsfrage ausgesprochen.

Nach dem Abbruch.

Die offizielle Note überreicht.

London, 27. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die offizielle Note der britischen Regierung, welche die Sowjetregierung auffordert, die diplomatische Vertretung und die Handelsdelegation zurückzuziehen, und welche die Zurücknahme der britischen diplomatischen Vertretung aus Moskau ankündigt, ist am Freitagmittag in der Londoner Sowjetbotschaft überreicht worden. Sie ist äußerlich in konsiliantem Formen gehalten. Die Note wiederholt die von der Regierung im Unterhaus gegen die Sowjetregierung erhobenen Vorwürfe und erklärt, das englische Regierungsdekret, die diplomatischen Beziehungen zu Moskau zu suspendieren. Das Wort Abbruch der Beziehungen wird in diesem Zusammenhang vermieden. Es wurde am Freitag vom Ministerpräsidenten Baldwin in seiner Rede zwar gebraucht. Dieser Beschluß des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen sei gefaßt worden, weil die Durchsuchung des Sowjethauses erwiesen habe, daß die Räume der Handelsdelegation als Zentrum der kommunistischen Propaganda und militärischen Spionage mißbraucht worden seien. Abschließend fordert die Note die Zurücknahme der sowjetrussischen diplomatischen Vertretung und der Handelsdelegation aus London innerhalb 10 Tagen. Rosengolz und seine Kollegen haben nunmehr beschlossen, London am Mittwoch oder Donnerstag kommender Woche zu verlassen.

Das anglo-russische parlamentarische Komitee veranstaltete am Freitagmittag im Unterhaus ein Abschiedsessen für die Mitglieder der Sowjetbotschaft und der Sowjethandelsdelegation. Den Vorsitz führte der derzeitige Präsident des britischen Gewerkschaftsbundes, Georg Hicks. Es nahmen eine große Anzahl der Arbeiterpartei angehöriger Abgeordneter daran teil. Diese Ehrung der Sowjets gerade im Augenblick des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland hat im Unterhaus und in der Oeffentlichkeit größtes Aufsehen erregt.

Berlin, 27. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der russische Botschafter Krestinski übermittelte im Auswärtigen Amt den Wunsch seiner Regierung, daß die Reichsregierung angesichts des Abbruchs der Beziehungen zwischen der britischen Regierung und der Sowjetregierung die deutsche Botschaft mit der Wahrnehmung der russischen Interessen in England beauftragen möge. Die Reichsregierung hat diesem Wunsche entsprochen.

Den russischen Schiffen ist das Anlaufen englischer Häfen verboten worden. „Evening Standard" erfährt, daß die russischen Schiffe, die den Handelsverkehr zwischen Leningrad und London besorgten, ihre Fahrten bereits eingestellt hätten.

„Erfolge" russischer Außenpolitik.

Die siegreichen Generale köpfen die Arbeiterführer.

London, 27. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Aus Schanghai wird gemeldet, daß in der Provinz Honan eine große Schlacht zwischen den Truppen der Generäle der Nordarmeen und der Hankauer Armeen begonnen habe. Die ersteren Berichte melden eine Niederlage für die Südtruppen von Hankau, deren 8. Armee völlig vernichtet sein soll. Jedoch mahnt das britische Nachrichtenbureau zur Vorsicht und betont, daß weitere Nachrichten abgewartet werden müßten, ehe man an entscheidenden Sieg glauben könne. Aus Hankau kommen in den letzten Tagen Berichte des Inhalts, daß ein neuer Zusammenschluß zwischen der Hankauer Regierung und der Gegenregierung, welche General Tschangkaischek in Nanking eingesetzt hat, unmittelbar bevorstehe. Hankau wird zu diesem Zweck Tschangkaischek dadurch entgegenkommen, daß es seine russischen Ratgeber opfern wird. Die jetzt in London hierüber eingetroffenen Meldungen besagen, daß der russische Ratgeber Borodin im Begriffe sei, Hankau zu verlassen und daß die Gewerkschaften in Hankau aufgelöst worden seien. Ein anderer Bericht meldet, daß in Tschangtschi, der Hauptstadt der Provinz Honan die Gewerkschaften bereits aufgelöst und ihre Führer hingerichtet worden seien.

Neue Aktion der Rauschmeißerpartei.

34 auf einmal. / Es lebe die Einheitsfront.

Die kommunistische Bezirksleitung Berlin-Brandenburg schloß laut „Roter Fahne" 34 Parteimitglieder, darunter auch den preußischen Landtagsabgeordneten Gustav Müller, wegen parteischädigenden Verhaltens und wegen fortgesetzter bewußter Verstöße gegen Parteitagsbeschlüsse aus der Partei aus.

*

In Nimes (Frankreich) ist der Kongreß der internationalen Konsumgenossenschaften zusammengetreten. Es kam gleich in der ersten Sitzung zu einem schweren Zwischenfall. Nachdem der sozialistische Delegierte Poisson den Bericht über die Geschäftstätigkeit der Konsumgenossenschaften seit 1924 bis heute erstattet hatte, versuchten verschiedene kommunistische Delegierte einen Gegenbericht anzubringen. Da jedoch die Verlesung desselben von der Versammlung abgelehnt wurde, verursachten die Kommunisten eine derartige Störung, so daß die Sitzung abgebrochen werden mußte.

Pressefnebelung in Polen. Der „Wiener Arbeiterzeitung" wurde der Postvertrieb und der Straßen- und sonstige Verkauf in Polen entzogen. Der sozialistische „Robotnik" protestiert in scharfen Worten gegen dieses Verbot und verlangt seine sofortige Aufhebung.

Zwischenfall in Nicaragua. Ein amerikanischer Hauptmann hat den der liberalen Armee angehörenden General Cabulla durch einen Revolverschuß getötet, angeblich, weil dieser in der Trunkenheit seinen Revolver gegen die Passanten richtete.

Schnaps aus Biergläsern.

„Er gilt allgemein als ruhiger Mensch." / „Er" säuft aber manchmal etwas! / Dann knallt „er" in der Luft herum. Deshalb neun Monate „Trockenlegung".

Im Dorfe Roggentin (Mecklenburg) hatte vor einiger Zeit der Verschnitter Anton Czech in einer Schnitterkaserne in angetrunkenem Zustand mehrere Schüsse aus seiner Pistole abgefeuert. Eine Schnitterin wurde durch ein Geschoß im Oberschenkel verletzt, ihr am Boden spielendes Kind, ein Mädchen von zwei Jahren, erlitt einen Kopfdurchschuß, an dessen Folgen es nach zwei Wochen verstarb. Der fahrlässige Schütze, ein bisher unbescholtener Mann von über 60 Jahren, hatte sich jetzt wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung vor dem Schöffengericht Rostock zu verantworten. Zu seiner Entschuldigung führte er an, daß er von mittags bis abends, wo die Tat geschah, Bier und eine halbe Flasche Kognak getrunken hatte. Czech ist schon acht Jahre auf der gleichen Stelle tätig, er gilt allgemein als ruhiger Mensch, der sich jedoch oft dem Trunke hingibt und dann den Schnaps aus Biergläsern trinkt. Das Gericht gab dem Antrage des Staatsanwalts statt und verurteilten den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis.

*

Den Czech sollte man eigentlich eher unter Säuferfürsorge stellen. Einsperren aber müßte man die Fuselliefer anten und diejenigen, die durch ihre schändliche Ausbeutung der Lumpenproletarier die Untergründe für solche Ausschreitungen schaffen.

Das Kasseler Straßenbahnunglück.

Die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen.

Kassel, 28. Mai. (WTB.)

Die Blättermeldung, daß die Staatsanwaltschaft eigen die beiden Beamten, die auf dem verunglückten Straßenbahnwagen tätig waren, Anklage wegen fahrlässiger Tötung und Transportgefährdung erheben wird, entspricht nicht den Tatsachen. Die Schwerverletzten konnten immer noch nicht vernommen werden. Erst nach Eingang der Sachverständigengutachten ist die Staatsanwaltschaft in der Lage zu entscheiden, ob und wann die Voruntersuchung abgeschlossen werden kann und wer anzuklagen ist. Da der bisherige Verlauf die Schuldfrage noch nicht geklärt hat, hat die Direktion der Straßenbahn die beiden vom Dienste dienstenten Angestellten wieder eingestellt.

3 Millionen Dollars für Lindbergh.

Der Ozeanflieger ist über Paris. — Gala-Vorstellung. — 700 000 Dollar Jahresgage.

Der amerikanische Flieger Lindbergh hat am Freitag in aller Frühe Paris überflogen. Er benutzte jedoch nicht sein eigenes Flugzeug, sondern ein französisches Jagdflugzeug. Er befand sich nicht weniger als zwei Stunden in der Luft. Im übrigen war der Freitag weiterhin ununterbrochen mit Empfängen ausgefüllt. Mittags fand ihm zu Ehren ein Frühstück im Kriegsministerium unter Vorsitz Painlevés statt. Daran anschließend wurde er vom Senat feierlich empfangen. Dann begab er sich in die Automobilwerke von Citroen. Der Besichtigung des Werkes folgte ein Empfang im Handelsministerium. Am Freitag abend wurde dann im Theater der Champs Elysees, einem der größten Theater von Paris, Lindbergh zu Ehren eine Gala-Abschiedsvorstellung veranstaltet. Am Sonnabend früh will Lindbergh endgültig von Paris scheiden und sich in seinem Flugzeug nach Brüssel begeben.

Im Laufe der letzten Tage sind Lindbergh wieder ganz außergewöhnliche Angebote gemacht worden. Alle Angebote hat der Leiter der Paramount-Filmgesellschaft Lämmle, Württemberger von Geburt übertroffen, indem er Lindbergh ein Jahresengagement in Höhe von 700 000 Dollar anbot. Auch gegenüber diesem verlockenden Angebot hat sich der junge Flieger noch nicht entschieden. Die Gesamtsumme der ihm gemachten Angebote wird vorsichtig auf etwa 3 Millionen Dollar geschätzt. Inzwischen werden in Neuyork umfangreiche Vorbereitungen für den festlichen Empfang bei der Rückkehr getroffen. Nicht weniger als 100 000 Schulkinder sollen ihn begrüßen.

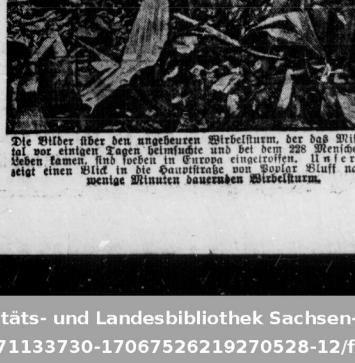
Das Kind zu Tode geprügelt.

Unter der Beschuldigung, ihren 3½ Jahre alten Sohn Günter so schwer mißhandelt zu haben, daß er an den Folgen gestorben ist, wurden in Berlin-Friedenau der Chauffeur Busch und seine Frau verhaftet. Schon vor einem Jahre war das Jugendamt auf die Mißhandlungen aufmerksam gemacht worden, denen das Kind durch die Eltern ausgesetzt war. Unter der Angabe, der Junge habe sich beim Fallen schwer verletzt, ließen die Eltern dieser Tage einen Arzt holen. Dieser sorgte sofort für die Ueberführung des Kindes in ein Krankenhaus, wo es jedoch kurz darauf starb. Der Körper war vollständig mit Schwielen und Beulen bedeckt. Die Leiche wurde beschlagnahmt, die Eltern festgenommen.

Schiffszusammenstoß bei Neuyork. Unweit des Hafens von Neuyork stieß der schwedische Dampfer „Jacob Christensen" und der amerikanische Dampfer „Majola", der über 300 Passagiere und 30 Mann Besatzung an Bord hatte, zusammen. Beiden Dampfern konnte auf ihre Notsignale hin sofort Hilfe gebracht und sie trotz schwerer Beschädigung in den Hafen geschleppt werden.

Verhafteter Betrüger. Der nach Unterschlagung von 345 000 Mark Amtsgeldern Anfang Dezember 1926 von Bochum geflüchtete Postinspektor Kattwinkel wurde verhaftet. Er hielt sich seit einiger Zeit in der Nähe von Lyon auf. Er wurde in das Untersuchungsgefängnis in Lyon eingeliefert. In seinem Besitz befanden sich nur noch einige hundert Mark. Bei seiner Flucht von Bochum will er nur 11 000 Mark mitgenommen haben. Die fehlenden Gelder will Kattwinkel bei einer Reihe von Buchmachern verwettet haben. Die Ueberführung Kattwinkels nach Bochum ist in die Wege geleitet.

Wirbelsturm in Amerika.



Die Bilder über den ungeheuren Wirbelsturm, der das Mississippital vor einigen Tagen heimsuchte und bei dem 228 Menschen ums Leben kamen, sind soeben in Europa eingetroffen. Unser Bild zeigt einen Blick in die Hauptstraße von Poplar Bluff nach dem wenige Minuten dauernden Wirbelsturm.

Weg mit der Todesstrafe.

Begnadigung der Leiserder Attentäter. / Lebenslängliches Zuchthaus.

Berlin, 27. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Das preußische Staatsministerium hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, in seiner Sitzung vom 27. Mai d. J. beschlossen, entsprechend dem Vorschlag des Justizministers Dr. Schmidt das auf Todesstrafe lautende Urteil des Schwurgerichts gegen die beiden Urheber des Eisenbahnattentats von Leiserde, Schlesinger und Weber, im Gnadenwege in lebenslängliches Zuchthaus umzuwandeln. Maßgebend für den Vorschlag des Justizministers und den Beschluß des Staatsministeriums war der Umstand, daß sich nahezu alle mit der Untersuchung der Strafsat, mit der Prozeßführung und der Gnadenfrage befaßten Instanzen und Personen für die Begnadigung der Verurteilten ausgesprochen hatten, so der Vorsitzende des Schwurgerichts und zwei Drittel der Mitglieder des Schwurgerichts, der Generalstaatsanwalt, der evangelische Gefängnisgeistliche und der Vorsteher des Gefängnisses.

Der „Stahlhelm" gerichtsnotorisch eine Verhetzerorganisation.

Düsseldorf, 27. Mai. Eig. Drahtbericht.)

Der Stahlhelmmann Vobis hatte sich vor dem Schwurgericht in Düsseldorf wegen versuchten Totschlags und unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. Die Anklage vertrat der wegen seiner hohen Strafanträge gegen Angeklagte der linksgerichteten Organisationen bekannt gewordene Staatsanwaltschaftsrat Dr. Neugebauer. Die Stahlhelmer behaupteten in der Verhandlung, von Rotfrontleuten angerempelt und beschimpft worden zu sein. Vobis will von dem Installateur Schmitz einen Schlag erhalten und sich mit der Pistole schlagend gewehrt haben. Dabei soll ohne seinen Willen der Schuß losgegangen sein. Eine ganze Reihe Zeugen, darunter ein großer Teil solcher, die keiner politischen Organisation angehören, bekundet aber, daß von den Rotfrontleuten nur zwei auf der Straße waren, und zwar Schmitz, der einem auswärtigen Delegierten das Quartier zeigen wollte, und daß Vobis ohne jede Veranlassung geschossen hat.

Trotzdem fand der Staatsanwalt für den Stahlhelmer noch einmal mildernde Umstände, und zwar darin, daß der junge Stahlhelmer durch seine Organisation maßlos verhetzt sei, daß er sich gereizt fühlte, und zum Schluß betonte der Staatsanwalt, daß man ihm seine politische Ueberzeugung zugute halten müsse. Er beantragte wegen versuchten Totschlags und unbefugten Waffenbesitzes, in der Absicht, mit den Waffen Gewalttätigkeiten zu begehen, eine Gesamtgefängnisstrafe von 2½ Jahren an Stelle einer eigentlich verwirkten Zuchthausstrafe.

Das Gericht ging im Urteil, obwohl auch es Vobis mildernde Umstände zubilligte, über den Strafantrag hinaus und verurteilte ihn zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 3 Jahren und 3 Monaten unter gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren. In der Urteilsbegründung hob es hervor, daß asoziale Elemente wie Vobis, die bei jeder Gelegenheit blindlings um sich schießen, eigentlich überhaupt nicht in die Freiheit gehören. Zuzugute müsse ihm allerdings gehalten werden, daß er durch die politische Organisation des Stahlhelms, dem er angehöre, maßlos verhetzt worden sei, ferner, daß er in der fraglichen Nacht durch Rotfrontkämpfer provoziert worden sei. (?)

Schaufenstereinbruch bei Wertheim.

Ein gewerbsmäßiger Schaufenstereinbrecher, der 32jährige, vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassene Hermann Kunze, verübte am Freitag morgen um 4½ Uhr einen unglaublich dreisten Einbruch im Berliner Warenhaus Wertheim am Leipziger Platz. Während der kontrollierende Wachtbeamte sich zu der Kontrolluhr am Leipziger Platz begeben hatte, stieg Kunze an dem Schutzgitter empor, schnitt rasch ein Stück der Scheibe heraus und angelte mit einem besonders hergerichteten Stock nach den im Schaufenster liegenden Juwelen. Ehe der Wächter zurückkehrte, erbeutete er tatsächlich zwei Brillantringe im Werte von 1500 Mark. Als der Wächter zurückkehrte, ergriff er die Flucht, lief dabei aber einer Polizeistreife in die Hände. Er machte sehrt, und es entspann sich eine wilde Jagd über den Potsdamer Platz. Am Café Vaterland versteckte der Einbrecher seine Beute und seinen Angelstock in einer Röhre. Darauf suchte er einen harmlosen Spaziergänger zu markieren und sich als Opfer einer Verwechslung hinzustellen. Da aber die gestohlenen Brillanten im Versteck rasch gefunden wurden, half kein Leugnen.

Bestialische Vergewaltigung.

In der Hermannstraße in Hamburg fanden die Hausbewohner abends im Flur bestimmungslos ein 13jähriges Mädchen auf, das völlig nackt war. Das Mädchen hatte einen Knebel im Munde, außerdem wies es Würgemale am Hals und blutende Verletzungen am Kopf auf. Im Krankenhaus kam die Kleine wieder zur Besinnung und gab an, beim Betreten des Hauses von einem Manne überfallen, zu Boden geworfen und geknebelt worden zu sein. Dann habe er ihr sämtliche Kleider vom Leibe gerissen und sie vergewaltigt.

Auf der Lokomotive getötet. Der Lokomotivführer Fenk des Berlin—Frankfurter Schnellzuges D 42 wurde während der Fahrt von dem Schürreifen eines entgegenkommenden Zuges so schwer am Kopf getroffen, daß er einen Schädelbruch davontrug. Im Krankenhaus in Apolda ist er seinen Verletzungen erlegen.

Eine Blinde verbrannt. In Trier spielte ein 7jähriges Kind mit Streichhölzern und warf dabei einer erblindeten Frau ein brennendes Streichholz in die Schürze. Da sich die Unglückliche nicht helfen konnte, verbrannte sie bei lebendigem Leibe.

Verdächtiger Leichenfund. Im Seddinsee bei Berlin-Schmöckwitz wurde am Freitag vormittag unter verdächtigen Umständen eine männliche Leiche gefunden. Der Tote, der etwa 200 Meter von einer Dampferbrücke entfernt von einem Gestwirt entdeckt wurde, war bis auf ein Chemiset mit Kragen völlig unbekleidet. An der Leiche fehlen der linke Arm und das rechte Bein; am Halswirbel waren Stichverletzungen vorhanden, so daß mit der Möglichkeit eines Verbrechens zu rechnen ist. Jedoch ist nicht ausgeschlossen, daß die Verletzungen von einem Dampfer herrühren.

Bergmannslos. Im unterirdischen Getriebe der Zeche „Konstanze" verunglückten, wie das „B. T." aus Bochum meldet, zwei Bergarbeiter durch Steinfall tödlich. Beide Opfer hinterlassen Frau und mehrere Kinder.

Explosion in einem Bergwerk. Infolge einer Explosion in einem Bergwerk der „Victor American Brennstoffgesellschaft" in Delagua (Colorado) wurden fünf Arbeiter getötet.

Großfeuer in Baden. Das Dorf Krenkingen bei Waldhut wurde von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht. Drei große landwirtschaftliche Anwesen wurden mit sämtlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und zahlreichen Vorräten und landwirtschaftlichen Maschinen völlig zerstört.

14 000 Kinder ohne Heim. In der Ukraine wurden nach russischen Pressemeldungen des Jahres 1926 nicht weniger als 14 000 Kinder ohne Heim und Elternhaus aufgelesen. Die Zahl der wirklich obdachlosen Kinder ist noch bedeutend größer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270528-12/fragment/page=0003

Voranzeige

Unser Neubau ist vollendet und der grosse Umbau ist fertiggestellt.

Die Eröffnung

der bedeutend erweiterten, modern eingerichteten neuen Geschäftsräume Brüderstrasse 2 und Neunhäuser 5 findet am **nächsten Dienstag, nachmittags 3½ Uhr,** statt. — Am Dienstag vormittag bleibt unser Geschäft wegen notwendig werdender innerer Umänderungen geschlossen.

H. Schnee Nachfolger

A. und F. Ebermann

Gr. Steinstraße 84 Brüderstraße 2 Neunhäuser 5 **Halle (Saale)** Gr. Steinstraße 84 Brüderstraße 2 Neunhäuser 5

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD. Halle Harz 42/44, Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Halle

SAJ. Sonntag, den 29. Mai, treffen wir uns ½7 Uhr an der Mohrenapotheke zur Tagesfahrt nach dem Petersberg. Alle Genossen, die Pfingsten am Jugendtag in Jena teilnehmen, müssen unbedingt bis Montag abend 1 Mk. Teilnehmerbeitrag beim Genossen Gerlach bezahlen. Das Fahrgeld beträgt 2,50 Mk. und ist bis zum Freitag beim Genossen Gerlach, Gr. Brunnenstraße 51a, abzuliefern.

Aus dem Bezirk

Hettstedt. Sonnabend, den 28. Mai, abends 8 Uhr im „Stern" Mitgliederversammlung.

Gorbetha. Sonnabend, den 28. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof Wagner Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Parteiangelegenheit und Verschiedenes. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Braunsdorf-Bedra. Sonnabend, den 28. Mai, abends 8 Uhr, in Bedra, bei Dörge, wichtige Mitgliederversammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Erscheinen ist Pflicht.

Könnern. Sonnabend, den 28. Mai, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten" Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Genossinnen und Genossen unbedingt erwünscht. Gäste können eingeführt werden. — Die Vorstandsmitglieder müssen pünktlich 8 Uhr erscheinen zur Erledigung einer dringend. Angelegenheit.

Mücheln. Sonntag, 29. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof „Roter Hirsch" Mitglieder-Versammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Da die Versammlung äußerst wichtig ist, wird das Erscheinen der Genossen und Genossinnen unbedingt erwartet. Volksblattleser und Reichsbannerkameraden sind willkommen.

Merseburg. **Frauengruppe.** Montag, 30. Juni: Ausflug nach Kötzschen. Treffpunkt: 7½ Uhr abends am Gottbardtsteich gegenüber „Hohenzollern". Um zahlreiche Beteiligung der Genossinnen und Genossen wird gebeten. Bei schlechtem Wetter Versammlung in den „Drei Schwänen".

Delitzsch. Montag, den 30. Mai, abends 8 Uhr 3. Vortrag des Gen. R. Hampe über „Die wirtschaftlichen Arbeiter- und Unternehmerorganisationen". Alle Parteigenossen, besonders die Frauen und Jugendlichen der SAJ., sind eingeladen. Jungsozialisten.

Löbejün. Dienstag, den 31. Mai, abds 8 Uhr, im „Gasthof zur Quelle" Mitgliederversammlung zur Erledigung einer dringenden Angelegenheit. Es ist Pflicht der Mitglieder, restlos und pünktlich zu erscheinen.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle

Sonntag vormittag 9 Uhr Treffpunkt Gewerkschaftshaus zur Fahrt nach Delitzsch. Kraftwagen zur Stelle. Fahrt frei. Festbeitrag 60 Pfg. Spielleute, Fahnen zur Stelle. Bundeskleidung.

Bundeskleidung. Alle Kameraden, die noch nicht im Besitz unserer Gau-Bundesmütze sind, wollen sich dieselbe bereits jetzt beschaffen, damit die Nachfrage sich nicht auf wenige Wochen kurz vor der Leipziger Reichs-Verfassungsfeier zusammendrängt.

Zeitungsgelder müssen regelmäßig abgerechnet werden. Die rückständigen Beträge sind umgehend abzurechnen.

Sonstige Vereine

Republ. Frauenbund Halle. Montag, den 30. Mai, abends 8¼ Uhr, im Rest. „Rakete" Mitglieder-Versammlung. Bundesschwester Frau Prof. Wolff spricht über „Die Bedeutung des Handwerks für die Gegenwart". Gäste herzlichst willkommen. Die Mitglieder werden ersucht, in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen, zwecks Anmeldung der Kinder zum Kinderfest.

Deutscher Arbeiter-Abstinenten-Bund

Geschäftsstelle d. Bezirksleitung in Merseburg Breitestraße 11

Ortsgruppe Halle. Montag, den 30. Mai, abends 8 Uhr Wichtige Mitgliederversammlung in der Jugendherberge, Weingärten. Sympathisierende willkommen. 3191

Wir machen die verehrlichen Vereine und Organisationen darauf aufmerksam, daß der Vereinskalender nur zu den Zwecken benutzt werden kann, wozu er geschaffen ist, nämlich zur Veröffentlichung von Sitzungen, Versammlungen u. organisatorischen Fragen. Dagegen müssen Veröffentlichungen von Festlichkeiten als Inserat aufgegeben werden.

Volkspark.

Täglich: Kräftigen Mittagstisch zu 75 Pfennig. 2633

C.T

Am Riebeckplatz Gr. Ulrichstraße 51

Der ungeheure Massenandrang ist der beste Gradmesser unserer neuen zugkräftigen Spielpläne!

Die drei Niemandskinder

7 Akte nach dem bekannten Roman von Carl Rößler

Die Hauptrollen verkörpern

Xenia Desni : Curt Vespermann
Olga Tschechowa - Grete Graal
Herm. Valentin - Wilh. Diegelmann u. a.

Ein Filmwerk von geradezu bezauberndem Reiz, tragisch und lustig, voll warmer Lebenssonne.

Auf der Bühne:

Zweite Woche

Gastspiel

Marga Peter, Gustav Bertram in ihrem musikalischen Lachschlager

So bist du Weib

mit neuen Einlagen, u. a.

● Original-Charleston ●

Der stärkste Sittenfilm!

Asta Nielsen

die größte Tragödin aller Zeit in

Dirnentragödie

7 gewaltige hochdramatische Akte nach dem bekannten Bühnendrama von Wilh. Braun.

Die weiteren Rollen verkörpern

Werner Pitschau - Hilde Jennings
Oskar Homolka - Otto Straßburger

Die Berliner Presse feiert Asta Nielsen durch folgende glänzende Kritik:

... Das Ganze im Gegensatz zu manchen mit riesigem Tamtam angekündigten Superfilmen ein wahrer deutscher Meisterfilm, ein Werk der größten Künstlerin des Films ...

Im bunten Teil:

Humor, Sport, Aktuelles aus aller Welt

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Anfang: Werktags 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr. 3187

Stadt-Theater

Heute 3182
Sonnabend 8 Uhr
Gastsp. Pallenberg
Familie Schimek
Sonntag abend 7½ Uhr:
Madame Butterfly

Thalia-Theater

Sonntag 7½ Uhr:
Spiel im Schloß

Walhalla

Tel. 283 85
Anfang 8 Uhr.
Nur noch 4 Tage!
Die große Ausstattungs-Revue
Die Welt steht Kopf
Erzielt allabendlich einen kolossalen Erfolg.
Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze. 3131
Gewöhnliche Preise

RAKETE

Ganz Halle lacht Tränen über
Emil Reimers
in seinen Glanzrollen 3196
Eintrittspreis: 60 Pfg. u. 1 Mk.
Sonntag: 4-Uhr-Tee unt. Mitwirk. d. Künstl.

Jubiläumsausstellung

des Arbeiter-Aquarien- u. Terrarien-Vereins „Roßmäßler" Halle (Saale)

von Sonntag, den 29 Mai, bis Pfingstmontag, den 6. Juni, in der Turnhalle der Johannesschule, Liebenauer Str.
Eintritt 50 Pfg. Kinder 20 Pfg.
Geöffnet v. 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds.

Eröffnungs-Rennen in Halle

Sonnabend, den 4. Juni, nachm. 3½ Uhr.
Pfingst-Montag, den 6. Juni, nachm. 3 Uhr
8 Flach- und 6 Hindernisrennen 3174
36 000 Mk. Geldpreise u. 7 Ehrenpreise

Kirchenkonzert

zur Aug.-Hermann-Francke-Feier

in der St. Ulrichskirche am Mittwoch, dem 1. Juni, abends 8 Uhr

Oeffentliche Hauptprobe

Montag, den 30. Mai, nachm. 5½ Uhr in der Ulrichskirche

Ausführende:

Vereinigte Chöre der Franckeschen Stiftungen (Latina, Oberrealschule, Mittelschule) und der **verstärkte Stadtsingechor** — **Toni Scholz** (Alt), **Ernst Meyer** (Tenor), **Dr. Friedrich Viol** (Baß), **Oskar Rebling** (Orgel), **Paul Klanert** (Klavier) — **Das Stadttheater-orchester.** — Dirigent: Chordirektor Karl Klanert

Programm:

1. „Sei Lob und Preis mit Ehren" 3017 Motette von J. S. Bach
2. Orgelkonzert in F-Dur . . . von G. Fr. Händel
3. „Jubilate" für Soli, Chor, Orchester und Orgel von G. Fr. Händel

Eintrittskarten zu 3,00 2,00 und 1,00 RM. (für die Hauptprobe 1,00 RM., für Schüler 50 Pfg.) in der Hofmusikalienhandlung Hothan und an der Kirchentür.

Wiederverkäufer

kaufen
Wäscheknöpfe, Schuhsenkel, Küchenmesser
sowie alle Kurzwaren billigst bei
Paul Lange, Merseburger Straße 168, neben CT.-Lichtspiele. 2929

Sie können noch mehr Kundschaft bekommen, wenn Sie in dieser Zeitung inserieren ...

Zärtlichkeiten

erfordern einen appetitlichen Mund und angenehm duftenden Atem.

Der gelegentliche Gebrauch von Wrigleys vorzüglichen und billigen P. K.-Kau-Bonbons entfernt jede Spur von Essen, Trinken und Rauchen und hinterlässt ein dauernd angenehmes Aroma.

Ausserdem fördern P. K.-Kau-Bonbons die Verdauung, reinigen die Zähne und kräftigen das Zahnfleisch.

G. K. G.

WRIGLEY

4 Stück 10 Pfg.
WRIGLEY A.G.
FABRIK FRANKFURT a./M.

Volkspark

Telephon 21 107 und 29 025

Heute Sonnabend:
Ball ∴ Konzert
Morgen Sonntag:
Vereins-Ball : Familien-Frei-Konzert 3178

Zoologischer Garten

Sonntag, den 29. Mai, 4 Uhr:
Nachmittags-Konzert
des Steuer-Orchesters
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer
8 Uhr:
Abend - Konzert
des Hallischen Symphonie-Orchesters
Leitung Benno Plätz 3188

Bad Wittekind

Sonntag, den 29. Mai, früh 7 Uhr u. nachm. 4 Uhr:
Konzerte
des Hallischen Symphonie-Orchesters
Leitung Benno Plätz
Abends 8 Uhr:
Konzert
des Steuer-Orchesters 3189
Leitung Obermusikmeister Karl Steuer
Im Saal: **Tanz,** für Abonnenten frei.

Gewerkschaftshaus Halle

Harz 42|44
Uebernachtung zu solid. Preisen
Guter und preiswerter Mittagstisch 2669

Bedeutende Männer ● ●

von Robert Michels. In Ganzleinen gebunden 6,60 Mark. Zu beziehen durch die
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S. Gr. Ulrichstraße 27

Gute Reklame durch inserieren bringt **Gute Geschäfte**

DEUTSCHE THEATER-AUSSTELLUNG MAGDEBURG 1927

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270528-12/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 27. Mai 1927.

SPD., Ortsverein Halle.

Donnerstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, im „Volkspark", Burgstraße 27.

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: **Bericht vom Parteitag in Kiel.**

Genossinnen und Genossen! In Anbetracht der außerordentlich wichtigen Tagesordnung ist es notwendig, daß alle Mitglieder in der Versammlung erscheinen.

Der Vorstand. J. A.: Fr. Petsch.

Hallische Straßen und ihr Zustand.

Der Haushaltsausschuß bewilligt erhebliche Mittel für Besserung der Straßen. — Beschränkte städtische Müllabfuhr.

Der Haushaltsausschuß hielt am Freitag eine vierstündige Sitzung ab, um über ein großzügiges Programm des Tiefbauamtes zu beraten. Es handelt sich um den Ausbau der Straßen erster Ordnung in den Jahren 1927 bis 1932 mit einem Kostenaufwand von 6 Millionen Mark. Für jedes Jahr ist ein Betrag von einer Million vorgesehen. Die Magistratsvorlage will den für 1927 bereitzustellenden Betrag aus Anleihemitteln decken. Die Beschlußfassung über die Aufbringung der Mittel soll vorbehalten bleiben. Durch Aufbringung dieser einen Million aus Anleihemitteln ist es möglich, den Etat der Tiefbauverwaltung um 641 850 Mk. zu entlasten und dafür mehr Mittel für den Ausbau der Straßen zweiter Ordnung einzusetzen. Die Bürgerlichen verlangten, die gesamten 6 Millionen aus Anleihemitteln zu decken. Deutlich klang heraus die Angst vor Erhöhung der Gewerbesteuern. Mit Recht wurde unsererseits hervorgehoben, daß es so nicht weiter gehe und daß die Zufallswirtschaft aufhöre und dafür eine Planwirtschaft eintreten müsse. Nach einer ausgedehnten Debatte über den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden entschloß man sich für Annahme der Magistratsvorlage, vorläufig 1 Million Mark aus Anleihemitteln zu gewähren. In dem demnächst vorzulegenden großen Anleiheprogramm sollen die Summen für die Straßenbauten nochmals aufgeführt werden.

Zum

Etat der Tiefbauverwaltung

lag ein berichtigter Entwurf vor. Einer Einnahme von 87 000 Mk. (114 700 Mk.) steht eine Ausgabe von 1 735 800 Mk. (1 675 500 Mk.) gegenüber, mithin ein Gesamtzuschuß von 1 648 800 Mk. gegen 1 921 600 Mk. im ersten Entwurf und 1 560 800 Mk. im Jahre 1926. Es wurde allgemein Klage geführt über die schlechte Beleuchtung und den Zustand des Pflasters mancher Straßen, ebenso über die schlechte Ausführung von Pflasterungen durch hallische Unternehmer. Dabei wurde die Uebernahme dieser Arbeiten in eigene Regie beantragt, was natürlich abgelehnt wurde. Zugegeben wurde vom Magistrat die Lässigkeit, mit der manche Unternehmer glaubten, die ihnen übertragenen Arbeiten ausführen zu können. Die Steinsetzer im städtischen Betrieb nach Tarif zu entlohnen, wurde ebenfalls abgelehnt und dann der Etat unverändert angenommen.

Dann beschäftigte man sich mit der Bereitstellung der Mittel für Inangriffnahme der

städtischen Müllabfuhr.

Benötigt werden zur Beschaffung eines Mülltonnensammelwagens 28 200 Mk., für 750 Mülltonnen 14 000 Mk., als Betriebskosten 16 950 Mk., zusammen 54 150 Mk. Die Müllabfuhr soll sich erstrecken zunächst auf die städtischen Gebäude und Hausbesitzer, die sich freiwillig melden. (Bis jetzt sind es ganze 200 (!!) von 37 000.) Vom Dezernenten wurde vorgetragen, daß in bestimmten Abschnitten eine wirtschaftliche und doch hygienisch einwandfreie Müllabfuhr eingeführt werden soll. Die Hausbesitzer lehnten diese Neuerung ab, sie fürchten die Ausgabe und verlangten Beschränkung der Müllabfuhr auf die städtischen Betriebe. Es soll auf den Höfen weiter stinken. Schließlich wurde die Vorlage angenommen, nachdem von der Linken noch beantragt war, für diese schwere Arbeit die achtstündige Arbeitszeit einzuführen.

Ohne Debatte wurde der Etat der **Theodor-Schmidt-Stiftung** erledigt, Einnahme 61 300 Mk., Ausgabe 65 200 Mk. Zuschuß: 3900 Mk. (10 200 Mk.). Sonstige Stiftungen: Gesamteinnahme 9700 Mk., Gesamtausgabe 10 200 Mk. Zuschuß 500 Mk. (1100 Mk.) — Es folgte Kapitel

Gemeinnützige Zwecke:

Arbeits- und Berufsamt: Ausgabe 400 000 Mk., Wohnungsamt: Einnahme 34 900 Mk., Ausgabe 154 600 Mk., Mieteinigungsamt: Einnahme 10 300 Mk., Ausgabe 35 600 Mk. Gesamtzuschuß 545 000 Mk. (415 500 Mk.). Der Etat wurde genehmigt. — Das Stadtgesundheitsamt benötigt einen Zuschuß von 130 600 Mk. (117 000 Mk.). Vorweg wurden bewilligt 800 Mk. zur Errichtung einer Rettungsstation an der Saale und 1400 Mk. zur beschleunigten Bekämpfung zur Mückenplage. Für das Stadtkrankenaus lag ein berichtigter Entwurf vor. Der Etat gleicht sich aus in Einnahme und Ausgabe mit 206 600 Mk. (153 100 Mk.), eine Erhöhung um 49 600 Mk. des ersten Entwurfs. Dafür sollen die Baracken im Alters- und Pflegeheim für chronisch Kranke hergerichtet werden mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß das nur als Notbehelf anzusehen ist. Das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt benötigt einen Zuschuß von 4000 Mk. Die Gesamtausgabe beträgt 82 900 Mk. Bei der Desinfektionsanstalt beläuft sich der Zuschuß auf 37 500 Mk. (40 400 Mk.).

Sodann wurden die Etatsberatungen auf Mittwoch vertagt, um noch einige kleinere Vorlagen zu erledigen. Für Inangriffnahme der Erdarbeiten zur Herrichtung von Spiel- und Sportplätzen am Lettiner Weg werden 20 000 Mk. bewilligt, 17 000 Mk. zur Anschaffung einer Straßenwaschmaschine für die Asphaltstraßen unserer Stadt. Zur Beschickung der Werkbundausstellung „Die Wohnung" in Stuttgart 8000 Mk.

Zur August-Hermann-Francke-Feier

wird uns mitgeteilt, daß der Donnerstagnachmittag (2. Juni) der Francke-Feier ganz den Darbietungen der Schüler und Schülervereine im Heilgarten der Stiftung gewidmet ist. Auf dem Gebiete des Schulvereinswesens waren die Stiftungen von je führend. Namentlich die Alumnatsvereine blicken auf eine rund 50jährige Tätigkeit zurück, und der Schülergesangverein „Lorelei" gilt mit einem Alter von nahezu 100 Jahren als der älteste Schülerverein Deutschlands. Ebenso sind auf dem Gebiete der Leibesübungen von den Stiftungen bis in die allerletzte Zeit wertvolle Anregungen in die pädagogische Welt gegangen. Einen kleinen Ausschnitt aus diesem vielgestaltigen Leben soll der Nachmittag den Besuchern zeigen. Gymnastische Uebungen der gesamten Schülerschaft der drei Knabenschulen wechseln mit Volks- und Geistländer Tänzen der beiden Mädchenschulen ab. In Staffeln verschiedenster Art werden die Schulen, Alumnate und verschiedene Vereine gegeneinander kämpfen. Die Turnvereine werden mit Reck- und Barrenriegen, natürlichem Turnen und mit Pyramiden aufwarten. Im armen wird sich vor den Augen der Zuschauer ein buntes, farbenfrohes Bild abrollen. Ein gemeinsamer Aufmarsch der gesamten Schülerschaft um 4 Uhr und ein gemeinsamer Abmarsch der Vereine zum Franckedenkmal werden die Darbietungen umrahmen. Der Besuch dieser Darbietungen ist völlig frei.

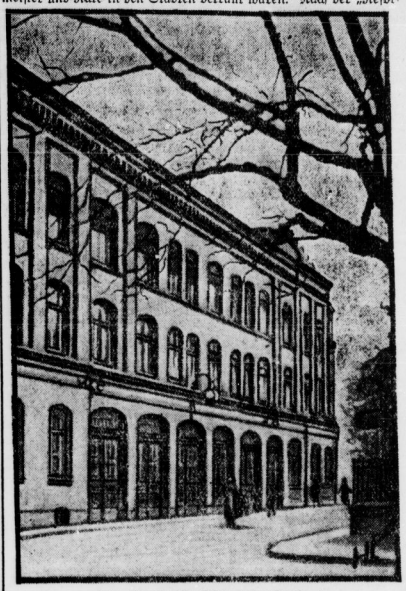
Pfingstpaketverkehr. Die Deutsche Reichspost bittet, mit der Versendung der Pfingstpakete möglichst frühzeitig zu beginnen, damit Anhäufungen in den letzten Tagen vor dem Fest vermieden werden, die Verzögerungen zur Folge haben können. Es empfiehlt sich, die Pakete gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort unter näherer Bezeichnung der Lage besonders deutlich niederzuschreiben. Ferner darf nicht unterlassen werden, auf dem Paket die vollständige Anschrift des Absenders,

Zum Trothaer Feuerwehrtag.

Das Feuerlöschwesen der Stadt Halle einst und jetzt.

Heute und morgen findet in Halle-Trotha der Saalkreis-Feuerwehrverbandstag statt. Aus diesem Anlaß dürften nachfolgende Ausführungen eines im Dienste des hallischen Feuerlöschwesens stehenden Mitarbeiters unseres Blattes von besonderem Interesse sein.

Mit dem Edikt vom 1. Oktober 1708 waren zur Bekämpfung des Feuers Anhaltspunkte gegeben, mit deren Ausführung die Domkapitulen, Prälaten, Grafen und Freiherrn, sowie die Bürgermeister und Räte in den Städten betraut waren. Nach der „Reform



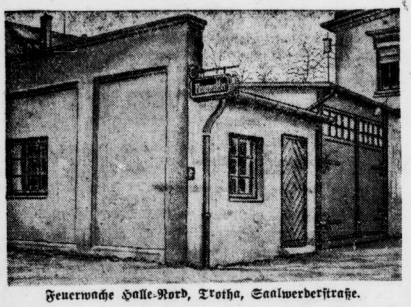
Hauptfeuerwache Margaretenstraße 4.

der Staatstätigkeiten" ist dann durch das Gesetz über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850

das Feuerlöschwesen der Polizei übertragen

worden mit der Bestimmung, daß die Einrichtungen die Kommunen zu übernehmen haben.

Lange Zeit übte den Löschdienst in Halle nur die Pflichtfeuerwehr aus. Erst im Jahre 1868 gründete sich die Freiwillige Turnerfeuerwehr Halle, die in treuer Pflichterfüllung mit der städtischen Pflichtfeuerwehr den Feuerschutz ausübte.



Feuerwache Halle-Nord, Trotha, Saalwerderstraße.

Die Geräte waren im alten Rathaus untergebracht. Nachts bezog die Freiwillige Turnerfeuerwehr je eine Wache in der Blücherstraße 7 und in der Polizeiwache Glaucharer Straße 24. Einer ihrer Führer, der in Turner- und Feuerwehrkreisen noch heute in Erinnerung gebliebene Ule fand im Löschdienst seinen Tod, weil ihm bei einem Brand ein Ziegelstein auf den Kopf gefallen war.

Die hallische Berufsfeuerwehr

wurde im Jahre 1889 gegründet. Sie übernahm den Dienst mit 3 Oberfeuerwehrmännern und 6 Feuerwehrmännern am 1. April 1889. Die Geräte standen im Feuerwehrdepot der Pflichtfeuerwehr im Rathause. Hier war auch die Wachtstube. Die Rathauswache wurde nachts durch 12 Pflichtfeuerwehrleute verstärkt. Sie stellte auch schon damals die Theaterwachen. Während die Pflichtfeuerwehr schon 1900 aufgelöst wurde, gab erst 1904 die Freiwillige Turnerfeuerwehr ihren Dienst auf. Noch heute leben einige ihrer Mitglieder, wie Künzlin, Pretzsch usw. Auch einige der ersten Berufsfeuerwehrleute haben bis vor kurzem noch Dienst getan.

Nach und nach waren die Handdruckspritzen und Schiebeleitern den Anforderungen nicht mehr gewachsen. Bessere Geräte folgten den veralteten. Schon

1889 wurde die erste Magirusleiter beschafft, dann 1891 die erste Dampfspritze.

Bis 1906 wurden Leihpferde benutzt. Lange Zeit stellte sie vertraglich die Firma Dehoff (Pfännerhöhe). Im Jahre 1910 erhielt die Berufsfeuerwehr die ersten eigenen 10 Pferde, während sie schon 1892 nach der Margaretenstraße 4 (jetzige Hauptwache) übergesiedelt war.

Während bei Bränden bis 1889 die Marktkirchenglocken stürmten, wurde dann die Feuermeldeanlage angelegt. Sie ist mehrmals umgeändert und verbessert worden.

Das städtische Feuermeldenetz umfaßt jetzt 169 Melder.

Das Stadttheater hat außerdem 20 eigene Melder. Nachdem 1901 der erste Krankenwagen mit Pferdebespannung eingestellt war, übernahm die Berufsfeuerwehr das Krankentransportwesen. Bis 1902 bedienten auch Berufsfeuerwehrleute die — städtischen Sprengwagen.

Am 28. Oktober 1908 wurde die Südwache bezogen, nachdem die Kopfstärke der Berufsfeuerwehr immer mehr vergrößert worden war. Von 1910 bis 1920 wurden die Fahrzeuge motorisiert. Erst wurden Elektromobile, dann Benzinfahrzeuge angeschafft.

Infolge des Beamtenabbaugesetzes wurde 1923 die Kopfstärke der Berufsfeuerwehr von 111 Beamten auf 80 vermindert. Infolgedessen rückte die Südwache als Einfahrzeugwache aus bis 1924. Seitdem stehen aber wieder zwei Fahrzeuge bei Alarm zur Verfügung.

Am 1. Januar 1900 wurde Trotha der Stadt Halle eingemeindet. Am 1. April 1892 hatte sich hier die

Freiwillige Feuerwehr Halle-Trotha

gegründet. Ihr erster Führer war der Kaufmann Buchner. Die Stadt Halle übernahm im Eingemeindungsvertrage die Wehr und sagte ihre Erhaltung zu. Sie war bei der Eingemeindung ausgerüstet mit Handdruckspritze, Magirusleiter, Schlauchwagen und Mannschaftstransportwagen, alles für Pferdebespannung ein-

Feuerwache Halle-Süd, Liebenauer Straße 123.

gerichtet. Sie galt damals als eine der bestausgerüsteten Wehren.

Durch die Neuorganisation des gesamten hallischen Feuerwehrwesens konnte sie am 16. Januar d. J. die Nordwache beziehen und rückt seitdem als Einfahrzeugwache aus. Ihre Mitglieder werden durch eine elektrische Klingelanlage alarmiert und stehen durchschnittlich 4 bis 5 Minuten nach dem Alarm bereit. 14 Melder aus Trotha, dem nördlichen Giebichenstein und Kröllwitz laufen auf der Nordwache ein. Sie dient übrigens auch zur Unterstützung für die übrige städtische Feuerwehr bei größeren Bränden.

Der hallischen Feuerwehr stehen jetzt 5 Motorspritzen, 2 mechanische Leitern und 4 Krankenwagen zur Verfügung, außer vielen anderen Geräten. Sie besitzt etwa 8 Kilometer Schläuche. Das Tätigkeitsgebiet der hallischen Feuerwehr erheischt trotz alledem Vergrößerung des Gerätebestandes und der Beamtenzahl, um die Feuersicherheit der Stadt Halle zu erhöhen.

*

Programm des Feuerwehrtages Trotha: Sonnabend: 20 Uhr Kommers im „Kaffegarten". Sonntag: 9 Uhr im „Kaffegarten" Verhandlungen des Verbandstages. 11 Uhr im „Reichsadler" Filmvorführungen für Schulkinder. 1 Uhr am Steigertum Schulexerzieren. Nachmittags nach der Pause große Löschübung der Freiwilligen- und Berufsfeuerwehr. 4 Uhr Filmvorführung im „Reichsadler" für Festteilnehmer. Der Zutritt zu den Veranstaltungen ist allen am Feuerschutz interessierten Einwohnern gestattet.

auch Hausnummer, Gebäudeteil und Stockwerk, anzugeben sowie in das Paket obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen.

„Leuna". Unseren Lesern in Halle legen wir heute ein Exemplar der von unserem Verlag neu herausgegebenen Zeitung „Leuna" zur Ansicht bei.

Zoo. Sonntag nachmittag 4 Uhr: Konzert des Steuer-Orchesters; abends 8 Uhr: Konzert des Symphonieorchesters.

Volkspark. Der Verband der Buchbinder veranstaltet heute abend im kleinen Saal sein Stiftungsfest, und in den unteren Räumen findet das Familien-Freikonzert statt. Der Sportklub 09 veranstaltet morgen, Sonntag, im großen Saal einen Sportkampf mit anschließendem Festball. Im kleinen Saal findet nach dem Radrennen des Radfahrer-Vereins „Solidarität" ein gemütliches Beisammensein statt. In den unteren Räumen Freikonzert.

Vom Film.

„Kopf hoch, Charly!"

U.-T. Alte Promenade.

In diesem nach einem Roman von Ludwig Wolf aus der „Berliner Illustrirten" hergestellten Filmstreifen kommen einige ganz passable Stellen vor, wenn man auch en bloc den Eindruck hat, daß er zu sehr den Star, hier Ellen Richter, in den Mittelpunkt stellt. Aber da sind zunächst sehr hübsche Bilder von einer Ankunft in Rennork, ähnlich von Hamburg, Berlin und Paris, und dann zeigt der Film — ganz unbeabsichtigt — den materiellen Untergrund auch der — Liebe. Ob es noch einmal den Gesellschaftsfilm unserer Tage, wie er wirklich sein müßte, den Film des „real life", geben wird? — Neben der Wochenschau sieht man im Beiprogramm eine Groteske, „Hummern am Abend" (Zensur: 3), und eine interessante Aufnahme aus dem Dienst des Landjägers. Kn.

Der Einbruch im Grand Hotel.

U.-T. Leipziger Straße.

Ein Wildwestfilm mit spannender Romantik, bei dem eine Sensation die andere überbietet, sonst eine mit gutem Humor gewürzte Liebesgeschichte, in deren Mittelpunkt der tollkühne Tom Mix steht, der schon so oft die Kinobesucher begeistert hat. Dieser Film ist auch etwas für die Jugend, immerhin etwas besseres, als wie es in manchen Büchern der Jugend geboten wird.

Das Beiprogramm bringt wieder zwei amerikanische Grotesken, sowie einen Film aus der Sonneberger Spielwarenindustrie, der mit aller Deutlichkeit die Not und das Elend der auf diese Industrie angewiesenen Bevölkerung zeigt. Kn.

Aus dem Saalkreis.

Ammendorf. Schon wieder ein schwerer Betriebsunfall. Auf den Abraumbetrieben der A. Riebeckschen Montan-Werke ereignete sich am Mittwoch kurz vor Arbeitsschluß ein Unfall. Einem aus Schlesien gebürtigen Arbeiter wurden beim Transport von Eisenbahnschienen die Finger der linken Hand gequetscht. Besinnungslos wurde er nach dem Verbandsraum auf Grube „Hermine Henriette I" gebracht wo eine Ueberführung nach dem „Bergmannstrost" in Halle als notwendig erachtet wurde. Der Bedauernswerte ist erst seit kurzem hier beschäftigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270528-12/fragment/page=0005

Kühles Ende des kühlen Frühlings.

Das Wetter der nächsten Woche.

(Bericht der Meteorologischen Korrespondenz.)

Ihren wärmsten je erlebten März haben die Mitteleuropäer schwer büßen müssen. Wie der April, so ist auch, vom ersten Monatsdrittel abgesehen, der Mai höchst unfreundlich verlaufen; seine Kühle und der Mangel an Sonnenschein waren sogar noch weit auffälliger als im Vormonat, und aus dem Kälterückfall während der sogenannten Eisheiligen hat sich eine Schlechtwetterperiode entwickelt, deren Ende im Augenblick noch nicht abzusehen ist.

Mehr und mehr beginnt die Witterung das Gesicht zu zeigen, das zuletzt im Jahre 1923 dem Mai seine unfreundliche Physiognomie gegeben hatte. Auch vor vier Jahren hielt dauernder Einstrom kalter Polarluft die Temperaturen für die Jahreszeit ungemein niedrig; die fast ununterbrochene Bewölkung verhinderte damals wie jetzt die wenigstens tagsüber wärmende Sonnenstrahlung, und die für Mitteleuropa ungünstige Luftdruckverteilung war von der gegenwärtigen kaum verschieden. Das Schwergewicht des hohen Luftdrucks lagerte ständig über dem äußersten Westen des Erdteils und den angrenzenden Meeresgebieten, während die atlantischen Wirbel das Hochdruckgebiet im Norden umkreisten, um über Nord- und Mitteleuropa in Wechselwirkung mit dem westlichen Hoch dauernd kalte Luft anzusaugen. Unter diesen Umständen wirkt, wie es die vergangene Woche wieder gezeigt hat, auch die auf der Vorderseite der Wirbel herantransportierte Warmluft verschlechternd auf die Wetterlage, da sie durch ihr geringeres spezifisches Gewicht auf die Mitteleuropa bedeckenden Kaltluftschichten aufgleitet und so Regenfälle auslöst, ohne daß diesen, wie sonst im Sommer, erst Erwärmung vorangeht.

Zurzeit erstreckt sich eine breite Zone niedrigen Luftdrucks vom Nordmeer durch Mitteleuropa südöstlich bis zum Schwarzen Meer; diese Zone ist beiderseits von hohem Druk begrenzt, so daß auf ihrer Ostseite, die durch Rußland verläuft, warmes Wetter herrscht, wogegen auf der Rückseite Kaltluft teils aus den Gewässern von Grönland, teils aus der gleichfalls noch recht kalten skandinavischen Halbinsel, zu uns gelangt. Die Temperaturen sind infolgedessen selbst mit ihren Höchstwerten an den meisten Tagen unter 15 Grad Celsius geblieben, vielfach wurden aber nicht einmal 10 Grad Wärme erreicht und die Morgentemperaturen bewegten sich meist zwischen 6 bis 8 Grad Celsius. Die Regenfälle waren zwar überall häufig, an Menge aber nicht erheblich.

Um die Mitte der Woche nahm der Luftdruck im Westen und Nordwesten Europas überall ab; doch begann das Hochdruckgebiet durch Drehung seiner ursprünglich westöstlich gerichteten Achse in die Nordsüdrichtung seinen Kern noch weiter nach Norden bis in die Gewässer von Island zu verlagern. Damit wird die Kaltluftzufuhr geradezu stabilisiert und ihr Ende ist einstweilen nicht abzusehen. Westfrankreich und die Britischen Inseln bekommen dadurch trockenes, heiteres und mäßig warmes Hochdruckwetter, wogegen in Mitteleuropa bis zu den Alpen die kühle, trübe und regnerische Witterung erhalten bleibt. So werden auch die letzten Tage des Monats unfreundlich bleiben, und die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß auch der Junibeginn nicht anders werden wird als der Schluß des Monats Mai und damit des diesjährigen meteorologischen Frühlings.

Neues Kartenwerk für Rad- und Autofahrer. Im bekannten Kartenverlag Mittelbach in Leipzig erscheint soeben ein neues großes Kartenwerk für Rad- und Autofahrer in 1:200 000 zu einem außerordentlich niedrigen Preise; kosten doch die schönen großen, in vielen Farben gedruckten, dabei sehr genauen Blätter nur je 1 Mk. Fertig sind bereits die acht Blätter von Mecklenburg, Vorpommern, Brandenburg (Abtlg. II: Blatt Stralsund, Usedom, Ludwigslust, Neustrelitz, Stettin, Stendal, Berlin-West, Berlin-Ost) und die acht Blätter von Provinz Sachsen, Freistaat Sachsen, Thüringen und Oberfranken (Abtlg. VII: Blatt Magdeburg, Wittenberg, Kottbus, Weimar, Leipzig, Dresden, Hof, Annaberg). Auch für unsere Provinz ist die Karte also sehr wichtig. Sie sei allen Auto- und Radfahrern bestens empfohlen. Zu beziehen ist sie durch unsere Buchhandlung, Große Ulrichstraße 27.

Aquarien- und Terrarien-Ausstellung. Vom Sonntag, dem 29. Mai, bis Pfingstmontag, den 6. Juni, veranstaltet der Arbeiter-Aquarien- und Terrarien-Verein „Roßmäßler" (Halle) eine Jubiläumsausstellung in der Johannesschule, Liebenauer Straße. Ausgestellt werden fremdländische Zierfische, Amphibien, Reptilien und Seewasserbecken. (Siehe Inserat!)

Schwerer Unfall durch einen Radler. Gestern vormittag gegen 11 Uhr wurde in der Geiststraße eine Frau von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Die Verunglückte, die einen Schlüsselbeinbruch davontrug, wurde mittels Krankenwagens dem Diakonissenhaus zugeführt.

Mißglückter Versuch. In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr versuchte ein 48jähriger Mann, der sich in angetrunkenem Zustande befand, an der Klausbrücke in selbstmörderischer Absicht in den Mühlgraben zu springen. Von einem hinzukommenden Polizeibeamten wurde er an seinem Vorhaben gehindert und zur Ausnüchterung der Polizeiwache zugeführt.

Der Fall Steinbach-Rümmler.

Ein Prozeß mit politischem Hintergrund. / Ein merkwürdiger Sachverständiger.

In unserer gestrigen Ausgabe haben wir bereits kurz über den Beginn des Prozesses gegen den Arbeiter Karl Rümmler wegen doppelter Körperverletzung mit einmaligem tödlichen Ausgang berichtet. Bei den Verhandlungen sieht man auf den ersten Blick die politische Färbung der Angelegenheit. Der Hauptbelastungszeuge Kapischke erscheint mit Stahlhelm und sonstigen Orden und „Ehrenzeichen" geschmückt vor den Richtern. Dieser unangenehme Mitbürger kann es nicht verbergen, was für Motive den Verfällen zugrunde liegen. Seine Ausverschämtheit, Andersdenkende als Verbrecher zu bezeichnen, glaubt er auch vor Gericht nicht verstecken zu brauchen. Am krassesten kommt dies bei einer Zeugenvernehmung zum Ausdruck, die ihn überführt, daß er eine falsche Aussage gemacht hat. Bei diesem Zwischenfall scheut K. sich nicht, die Zeugin als „verrufen" und „unzuverlässig" hinzustellen, denn ihr Mann sei ja „auch so einer", der wäre im Reichsbanner. Wie von dem Zeugen Kapischke, so geht auch von anderer Seite eine gehässige Stimmung gegen Andersdenkende aus. Der Zuschauerraum ist gedrängt voll von Stahlhelmern, die sich erdreisten, Zwischenbemerkungen zu machen, ja sogar mit den Zeugen in Verbindung zu treten! Einem Sachverständigen merkt man es sofort an, daß er mit allen Mitteln versucht, den Angeklagten zu belasten. Trotz alledem läßt es sich aber nicht vertuschen, daß auf der Anklagebank ein Mann sitzt, der auf die Zeugenbank gehörte, während der Hauptzeuge weit eher vom Staatsanwalt gestellt werden müßte.

Richter und Staatsanwalt, das sei zu deren Ehre gesagt, versuchen mit aller Objektivität den wahren Sachverhalt zu klären. Ihr Amt in diesem Prozeß ist bestimmt nicht leicht, sie haben vor sich einen Angeklagten sitzen, der durch die Zeugenaussagen immer mehr entlastet wird, und eine Verurteilung, die von rechtspolitischen Kreisen mit aller Schärfe gefordert wird, können sie, das merkt man ihnen jetzt schon an, mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren.

Wir wollen noch einmal kurz unseren Lesern die Vorgänge vor Augen führen, die den Anlaß zu diesem Prozeß gegeben haben.

In dem Hause Große Märkerstraße 4 bestanden unter den Bewohnern schon seit langer Zeit die üblichen Hausstreitigkeiten. Im 3. Stock wohnt als ältester Hausbewohner der Angeklagte Rümmler, während in der ersten Etage der Maler Otto Kapischke wohnt. Früher waren diese beiden eng befreundet gewesen. Rümmler hatte sich um die Familie des K. während des Krieges, als der Mann im Felde stand, sehr verdient gemacht. Die Freundschaft wurde mit der Zeit immer lockerer, und statt mit Dank verfolgte zuletzt Kapischke seinen Nachbar R. mit Haß und Feindseligkeit. Dieser war nämlich nicht, wie K., Stahlhelmmann, sondern politisch neutral, vielleicht eher sogar noch nach links neigend. Die Streitigkeiten der Frauen boten dann oft Gelegenheiten, auch die Männer gegeneinanderzuführen. Kapischke hatte Rümmler dabei oft als Kommunisten bezeichnet, was bei ihm mit Verbrechertum gleichsteht.

Am Sonntag, dem 18. Juli 1926, fanden Kapischkes und Zimmers, — letztere sind befreundete Mitbewohner von K. — Plakate an ihren Türen hängen und die Schilder beschmiert. Sie hatten die Familie Rümmler im Verdacht, dies getan zu haben. Nach den Angaben des Angeklagten soll das aber ein anderer Bewohner gewesen sein, der auch mit Kapischkes verfeindet war. Es lag also schon wieder mal ein Gewitter in der Luft. Am Montag, dem 19. Juli, hatte Kapischke wieder „Stahlhelm-Dienst". Er mußte früh um 9 Uhr zu der Geburtstagsfeier eines Stahlhelm-Kolonnenführers. Und dieser Dienst war so anstrengend, daß er nachmittags um ½8 Uhr erheblich angeheitert nach Hause kam, und zwar mit seinem Freunde und Stahlhelmkameraden Walter Steinbach. Dieser war sternhagel betrunken, wie mehrere Zeugen bekundeten. Kapischke will Steinbach, der in der Breiten Straße wohnte, mit zu sich nach Hause genommen haben, damit jenem nichts von den bösen Kommunisten geschähe. Zu Hause sollte ihnen Frau K. Kaffee kochen. Auf dem Wege nach der Märkerstraße, an der Kuhgasse, belästigte Steinbach erst mal eine Frau in der unflätigsten Weise, so daß diese Frau in ein Haus flüchten mußte, das sie abschloß.

Als die beiden betrunkenen Stahlhelm-Kameraden bei Kapischkes ankamen, war dort schon ein Wortgefecht durch die offenen Fenster im Gange. Frau Zimmer war unten bei Frau Kapischke, und der Angeklagte hatte oben aus seinem Fenster zu der im Quergebäude liegenden Tischlerwerkstatt herausgerufen: „Die (Frau Zimmer) legt jetzt wohl schon unten die Karten?" Zuerst hatten die Frauen von unten allein geschimpft. Als die Männer nach Hause kamen, sagte Frau K.: „Der macht oben wieder Krawall." Da frug Steinbach, ob es ein Kommunist wäre. Und kaum war das bejaht (fälschlicherweise), setzte sich Steinbach ans Fenster und höhnte nach oben: „Rot-Front! — Komm mal runter, wenn du was willst!" Und ein Geschimpfe gegen den Mann oben, den er in seinem Leben noch nie gesehen hatte, ging los.

Rümmler konnte den Radau nicht mehr ertragen. Er sagte zu seiner Frau: „Gib mir meinen Rock. Ich gehe zur Polizei. Vielleicht kann die Ruhe stiften. Als Rümmler die Treppe hinunterging, wurde er von K. auf einem Treppenabsatz schon erwartet und, wie verschiedene Zeugen übereinstimmend aussagen, angegriffen. Er versetzte dem R. verschiedene Tritte und nach den Angaben des Angeklagten auch mit einem Totschläger einen Schlag über den Kopf. Kapischke dagegen behauptet heute noch, trotz der übrigen Aussagen, Rümmler habe ihn sofort mit einem Messer verletzt. Der Angeklagte gibt jedoch an, das Messer erst eine Treppe tiefer gezogen zu haben, als er einen Augenblick von K. frei kam.

Nun eilte Frau K. ihrem Manne zu Hilfe. Die beiden Kämpfenden hatten sich inzwischen erhoben. Frau K. griff den Angeklagten in das Messer. Rümmler drängte sie über den Hof bis zum Kontor-Eingang der Möbelfabrik Kroppenstedt. (Die Tür stand im Sommer offen.) Vor dort wurden sie von dem Inhaber herausgedrängt. Nun eilte die 12jährige Tochter Gertrud Kapischke ihrer Mutter zu Hilfe und schlug dem Angeklagten mit einem Besen über den Kopf. Auch der Vater K. hatte sich aufgerafft, kam auf den Hof, entriß seiner Tochter den Besen und schlug damit auch auf den Angeklagten ein, der mit dem Messer um sich herumfuchtelte, um die Angreifer abzuwehren.

Inzwischen wunderte sich Steinbach über den Verbleib der Familie. Frau Zimmer wollte ihn nicht herauslassen, doch mußte sie gegenüber seinen Drohungen mit dem Eichenknüppel ihm den Weg freigeben. Er stürzte sich auf den Angeklagten, in der rechten Hand den Knüppel, mit vorgestreckter Hand auf den Angeklagten weisend. „Raus hier!" Und als jener erwiderte: „Ich bin doch hier zu Hause!"

Da sauste ihm der Eichenknüppel auf dem Kopf, und der Angeklagte stach um sich mit dem Messer.

Von Seiten des Steinbach setzte es mehrere Schläge, er selbst hat sieben Stichwunden erhalten. Plötzlich ließ Steinbach den Stock fallen, taumelte einige Schritte rückwärts, fiel hin und wälzte sich einmal auf dem Boden um. In der Toreinfahrt schlug Kapischke dann mit dem von ihm aufgehobenen Stock Steinbachs nochmals auf den Angeklagten, und dieser versetzte ihm dort den schon erwähnten vierten Stich.

Die herbeigeholte Polizei kam, als schon Ruhe war. Ein Sanitäter verband die Verletzten. Steinbach und das Ehepaar Kapischke wurden nach dem Elisabethkrankenhaus geschafft. Dort wurde bei Steinbach eine Operation vorgenommen, die aber doch am 24. Juli den Tod zur Folge hatte, da die Diagnose nicht rechtzeitig erkannte, daß der tödliche Stich auch die Darmwand verletzt hatte. Dieser den Tod verursachende Stich war von oben nach unten geführt. Unter der neunten Rippe hatte er das Bauchfell, Milz und Dickdarm durchbohrt.

Rümmler war mit auf die Wache genommen, wurde wieder entlassen, und hat später vom 30. Juli bis 11. November 1926 in Untersuchungshaft gesessen.

Die Verhandlung.

Ein wesentliches Moment bei der Verhandlung bildet die Frage, ob Blutspuren, die auf dem Treppenabsatz gefunden

Die Passion

Roman von Clara Viebig

Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart

16. (Nachdruck verboten.)

Aber gerade heute hatte Olga das Gefühl: sie sind froh, wenn sie Eva los sind, und wenn du dich nicht alle acht Tage bei ihnen sehen läßt. „Hast du noch immer keine Wohnung?" hatte Stefan sie gefragt. Und die Schwägerin, die ihrem Mann zulächelte, hatte anschließend bemerkt: „Es hat zu Oktober ja so viele Wohnungen gegeben. Und die Hälfte steht jetzt noch leer. Man muß eben nur finden wollen, die Augen ordentlich aufmachen."

Bis jetzt hatte Olga noch keine Wohnung gefunden. Sie hatte aber auch noch nicht ernstlich gesucht. Eine eigene Wohnung — oh, wie schön! — es war ihr Traum seit langem, aber dann war Evchen ja so ganz allein darin, denn sie konnte vor abends spät nicht nach Hause kommen.

„Nein, wir gehen nicht zur Tante," sagte sie, als das Kind sie zupfte. Eva war heute so weinerlich. O Gott, sie würde doch nicht etwa wieder krank werden? Wenn sie sich nur nicht schon erkältet hatte!

Mit einem Gefühl tiefster Verstimmung spannte Olga ihren Schirm auf und zog das Kind näher an sich. Es pladderte. Vor ihr her ging auch eine mit aufgespanntem Schirm, aber ging langsamer, schien auf jemand zu warten. Sie hob das Kleid so hoch, daß man bis weit hinauf den leuchtend rotseidenen Unterrock sah und dünnseidene Strümpfe, die in Stiefelchen mit stelzenartigen Absätzen steckten. Sehr auffallend. Herren drehten sich um. War das eine Dame, oder war das keine Dame? „Keine," entschied Olga, und sah sich auch noch einmal um, trotz ihrer Verstimmung. So was am hellichten Sonntag!

Ein paar sehr schöne dunkle Augen blitzten Olga an, aber dann wurde der dreiste Blick plötzlich mild in einem freudigen Schreck, die Rotseidene streckte beide Arme aus, so daß der aufgespannte Schirm ihr entfiel, und der Wind ihn auf dem Trottoir dahinkollerte.

„Olga! Ollychen! Fräulein Wilkowski —?!"

Wer hatte denn immer so gesagt: Olly, Ollychen?! Auf einmal war die kleine muffige Hinterstube da und das Bett, dem ihren gegenüber an der Wand, und der kinderlockige Kopf auf dem Kissen, und das Stöhnen, das letzte Aechzen: „Ollychen, Ollychen, verlaß mich nicht!"

War sie das wirklich? Mein Gott, wie sah die jetzt aus! Noch stand Olga zweifelnd, da fiel ihr die andere auch schon um den Hals.

Und nun saßen sie im Zimmer von Fräulein Helene, vormals Lenchen genannt. Olga hatte eine Verlegenheit zu überwinden gehabt: was die jetzt war, das sah sie sofort, würde die ihr nun etwas vorlügen, vertuschen wollen? Aber das fiel Fräulein Helene gar nicht ein, darin war sie noch immer das alte Lenchen, zutraulich, redselig, und ein bißchen dumm. Und sie freute sich so ehrlich, ihre liebe Olly wiederzusehen. Diese ungeschminkte Freude rührte Olga. Heute an diesem trostlosen verregneten Tag war die wie Sonne. Sie konnte es nicht ändern, sie fühlte, daß auf einmal ihre Verstimmung schwand.

„'n reizendes Kind," sagte Helene, ganz wie damals das Lenchen. Sie kniete vor Eva, die sie ins Sofa gesetzt hatte, zog ihr die nassen Schuhe und Strümpfe aus und rieb ihr die kalten Füßchen. „So, nu zieh mal meine Pantöffelchen an. So, nu wirste schön warm. So, nu kocht Tante 'nen guten Kaffee und läßt dir feinen Kuchen 'umholen von Kranzler!" Sie rannte, freudig erregt, hinaus.

Nicht lange dauerte es und ein älteres Weibsbild, das sich vorstellte: „Ich bin die Wirtin von Fräulein," erschien mit einem Tablett, auf dem ein Berg von Kuchen sich türmte.

Olga hatte Zeit gehabt, sich im Zimmer umzusehen. Es war genau wie andere möblierte Zimmer auch sind. Nur das Bett war wirklich elegant, ein großes Himmelbett mit rosaatlasner Steppdecke, mit Stickereikissen und weißen Mullvorhängen, die durch rosa Schleifen geziert waren. „Das ist aber mal schön," bewunderte Eva. Sie rutschte vom Sofa herunter, sie wollte die rosa Herrlichkeit aus der Nähe besehen, aber rasch und streng sagte Olga: „Bleib sitzen."

Jetzt erst kam ihr eigentlich zum Bewußtsein, wie merkwürdig das alles war, und daß es hier wohl nicht ganz der richtige Ort für sie und das Kind war. Aber wenn man so einsam ist, so ohne Zuflucht herumrennt in der verregneten Stadt, dann war es einem wohl nicht zu verdenken, wenn man sich hier doch behaglich fühlte. Und Lenchen war so lieb, so herzlich!

Immer wieder umarmte Fräulein Helene ihre Olga und drückte dem Kind viele Küsse auf. „Nee, die Eva, die kleine Eva! Wie die Zeit vergeht! Wenn ich an damals denke, da war sie noch so klein, und jetzt richtig groß! In'n paar Jahren, ist sie ganz groß und wir" — sie stieß mitten in ihrem Lachen einen Seufzer aus —, „wir gehen vielleicht ein."

„Wieso denn?"

Das Fräulein seufzte noch einmal: „Das Leben strengt an. Und dann der verfluchte Radau hier! Ich kenne welche, die wohnen Alvensleben-, Steinmetzstraße und da rum, da ist es stiller als hier in der Friedrichstadt, aber sonst —!" Sie warf verächtlich die Lippen auf.

Olga war erstaunt, wie verblüht Lenchen schon war. Die war doch noch nicht dreißig?

„Achtundzwanzig," sagte Lenchen. „Aber nu erzähl du mal!"

Und Olga erzählte. Sie erzählte vom Tode der Lehmann, von ihren Erfahrungen bei den Wilkowskis, von Evas schwacher Gesundheit, von dem eigenen mühseligen Werdegang — „nee, daß du so dumm bist," unterbrach Fräulein Helene —, aber sie hörte nicht darauf, unter Tränen erzählte sie weiter. Vom Vater, der, ohne daß sie ihn noch einmal gesehen hatte, gestorben war, von ihrer Vereinsamung, von ihrem steten Gefühl der Verlassenheit, von ihrer Sehnsucht, ein Zu-Hause zu haben, ein Heim für sich, ein wirkliches Zu-Hause für Eva, in dem die nicht nur geduldet war.

Und die andere hörte ihr liebevoll zu, auch ihr rannen die Tränen: was war das für ein armseliges, was für ein geplagtes Leben! Nein, so möchte sie doch nicht leben, nein, das hielte sie nicht aus! Da war es am Ende doch noch besser, sich anders durch die Welt zu schlagen. „Ollychen, erinnerst du dich noch an den Katzke, den faulen Kopp?"

Olga erwiderte darauf nichts. Sie mochte auch gar nicht fragen, nichts Näheres wissen; warum sollte sie sich die Stunde verstören, diese Stunde, die so behaglich war?

Auf dem Tisch duftete der starke Kaffee und mengte seinen Duft mit dem eigentümlichen Parfüm des Zimmers, das aufdringlich war und doch nicht unangenehm. So saßen sie Stunden. Eva hörte aufmerksam zu.

„Tu ihr doch die Brille ab," sagte Lenchen. „Warum entstellste sie denn so?"

Es war Eva so warm, so mollig hier in dem weichen Sofa, es gefiel ihr so gut in der parfümierten Stube, wo das feine rosa Himmelbett stand. Wie in einem schönen Traum fühlte sie sich. Der Kopf sank ihr auf die Sofalehne, gesättigt von leckeren Kuchen schlief sie zuletzt ein.

„Was sie für rote Bäckchen gekriegt hat," sagte Fräulein Helene. „Die wird mal bildhübsch."

„Meinst du?" Mit einem beglückten Lächeln sah Olga auf ihre süß schlummernde kleine Eva, aber das beglückte Lächeln wandelte sich bald in ein wehmütiges. Sie seufzte und ihr Blick verschwamm: „Wenn ich nur wüßte, was aus ihr wird wenn ich nicht mehr sein sollte. Mir ist immer so bange um sie."

Neuntes Kapitel.

Eva würde umgeschult werden müssen, und wenn sie dadurch auch ein wenig zurückkam. Der Ohrenarzt hatte der Mutter gesagt: Luft, viel frische, unverbrauchte Luft für das blutarme Mädchen. Jede freie Stunde war Olga umhergerannt und hatte das gesucht, was ihr für ihre Eva nötig dünkte. Trotz der vielen Wohnungen, von denen Frau Ella sprach, war es für Olga sehr schwer, etwas Geeignetes zu finden. Was gerade gepaßt hätte, war zu teuer für sie; unendlich vieles sah sie an und ging niedergeschlagen wieder fort. Darauf Rücksicht zu nehmen, wie weit sie es bis zum Atelier hatte, das hatte sie bald aufgegeben; sie suchte ja Grün, Sonne, frische Luft für ihr Kind, da konnte sie natürlich nicht in der Geschäftsgegend wohnen. Ihre Freundin hatte sich angeboten, mit ihr zu suchen, aber Olga, eine gewisse Verlegenheit in Miene und Stimme, bat sie, hiervon abzustehen.

Hätte Fräulein Helene nicht dick weiß aufgetragen gehabt, so würde man eine leise Röte in ihre Wangen haben steigen sehen; so dumm war sie nicht, daß sie nicht gemerkt hätte, warum Olga das nicht wollte. Aber sie nahm es weiter nicht übel.

Endlich hatte Olga etwas gefunden, das sie mieten konnte. Nicht ganz das, was es eigentlich hätte sein sollen, aber die zwei Zimmer im Souterrain hatten doch ziemlich hohe helle Fenster, die auf einen hübschen kleinen Garten hinausgingen. Daß die Küche etwas Kellerartiges hatte, kam wenig in Betracht; Eva brauchte sich ja nicht darin aufzuhalten. Und wettgemacht wurden Nachteile durch die Nähe des Tiergartens; fünf Minuten, und Eva konnte darin herumspazieren, konnte die vom Atem der großen Bäume, der weiten Rasenflächen durchwürzte, erfrischende Luft einschlürfen und sich rote Backen holen.

Stefan war großzügig. Er hatte der Schwester die aus dem Haushalt des Vaters zurückgebliebenen Möbel überlassen; nur ein paar bessere Stücke hatte er für sich ausgewählt.

„Das war deines Großvaters Bett," sagte Olga, als sie am ersten Abend, ehe Eva sich darin niederlegte, mit liebkosender Hand die Kissen glättete, „darin hat er immer geschlafen — oh, und darin ist er auch gestorben!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270528-12/fragment/page=0006

wurden, von dem Angeklagten oder von Kapischke stammten. Eine richtige Klärung läßt sich nicht herbeiführen, da hierüber die Zeugen keine genauen Schilderungen geben können.

Nachdem zuerst der Angeklagte vernommen ist, folgen die Aussagen Kapischkes, seiner Frau und seiner Tochter. Alle drei versuchen natürlich dem Angeklagten die Schuld in die Schuhe zu schieben. Bei dem Kinde merkt man sofort, wie es seine Aussagen eingedrillt bekommen hat.

Die Vernehmung der zahlreichen sonstigen Zeugen ergibt

nichts wesentlich Belastendes für den Angeklagten.

Im Gegenteil wird von mehreren Seiten festgestellt, daß Steinbach, bevor er die tötlichen Stiche erhielt, Rümmler mit seinem schweren Stock mehrere Male über den Kopf geschlagen hatte.

Interessant gestaltete sich die Vernehmung eines Polizeioberwachtmeisters, der das Kommando über die hinzugeeilten Polizeibeamten führte. Er erklärte, daß er von vornherein den Eindruck gehabt habe,

daß es sich um eine politisch beeinflußte Angelegenheit gehandelt hätte, den der getötete Steinbach sei in den weitesten Kreisen als gewalttätiger Stahlhelmer übel beleumdet.

Merkwürdig berühren die Gutachten der Sachverständigen. Fast durchweg waren sie bemüht, Momente hervorzusuchen, die für den Angeklagten etwas Belastendes ergeben. Eine Steigerung findet dieses Bemühen beim Professor Schulz. Dieser ist ein älterer Mann, dessen geistige Beschaffenheit nicht mehr so zu sein scheint, wie man es von einem gerichtlichen Sachverständigen verlangen muß. Seine Aussagen stehen fast vollständig im Widerspruch mit denen seiner Kollegen. Er glaubt es sich sogar herausnehmen zu können, über Dinge zu sprechen, die mit seinem Gutachten überhaupt nicht im Zusammenhang stehen. So behauptet er, daß die Wunde Rümmlers nicht solcher Natur gewesen sei, daß das Blut auf dem Treppenabsatz von ihm stammen könne. Bei dieser Gelegenheit muß vom Gericht festgestellt werden, daß der Zeuge die Wunde überhaupt nicht gesehen hat, und seine Aussage nur macht, weil er sich dazu kompetent glaubt. Ein Kollege von ihm, der danach zur Vernehmung kommt, erklärt dann auch, daß die Aussagen des Professor Schulz zum allergrößten Teil unrichtig seien. Dabei kommen dann die verschiedenen Gutachten von Aerzten zur Verlesung, die dem Angeklagten Hilfe zuteil werden ließen. Diese Atteste ergeben, daß

Rümmler neben verschiedenen Verletzungen am ganzen Körper, von Schlägen und Bissen, eine stark klaffende Kopfwunde

davongetragen hatte. Bei dieser Gelegenheit erfüllte es mit Befremden, daß diese Aerzte, die zweifellos angeben könnten, ob das fragliche Blut von R. stammt oder nicht, zur Vernehmung nicht zugezogen wurden.

Einen bemerkenswerten Zwischenfall gab es noch, als die Zeugin Meißner vernommen wurde. Sie war es, die von den beiden „Helden" belästigt wurde. Steinbach sei ihr sogar bis in das Haus gefolgt. Da habe Kapischke ihn zurückgerufen mit den Worten: „Komm doch man, du weißt doch, was wir noch vorhaben!" Selbst nach Hinweis auf die Bedeutung des Eides hält Frau Meißner ihre Aussagen aufrecht. Kapischke wird ebenfalls unter Hinweis auf den Eid befragt und erklärt: „Ich habe nur gesagt: Nun komm doch nur, wir wollen doch nach Hause!„ Im ganzen Verhandlungssaal herrscht in diesem Augenblick allergrößte Hochspannung. Im gleichen Augenblick enthüllt Kapischke sein wahres Gesicht, indem er ausruft: „Die Frau ist ja überhaupt so eine, die ihr Mann ist ja auch so einer, der ist ja im Reichsbanner." Mit dieser Verächtlichmachung der Zeugin bringt er den besten Beweis für die wahren Tendenzen, die seinen Aussagen zugrunde liegen. Auf Antrag des Verteidigers Dr. Fackenheim, wird diese Verhandlungsstelle besonders protokollarisch festgelegt.

Nach Beendigung der Zeugenvernehmungen erklärt der Staatsanwalt Bodenburg, der die Anklage zu vertreten hat, daß es ihm nicht möglich sei, sofort zu plädieren. Für ihn als Anklagevertreter bestünde eine zu schwierige Aufgabe. Daraufhin beschließt das Gericht, sich auf Sonnabendvormittag 11 Uhr zu vertagen.

Eisenbahnunfall durch Verschlafen der Endstation.

Der Kläger kam am Abend des 16. Dezember 1923 von Peiskretscham nach Gleiwitz, der Endstation des Zuges, um dort in den Zug nach Poremba umzusteigen. Er war unterwegs eingeschlafen und erwachte erst, als der Zug in Gleiwitz nach kurzem Aufenthalt schon wieder anfuhr und nach dem Rangierbahnhof vorgezogen wurde. Hier schien der Zug zu halten; der Kläger stieg aus, kam aber zu Fall, als der Zug wieder anzog. Hierbei wurde ihm der linke Fuß abgefahren. Seine gegen die Deutsche Reichsbahngesellschaft erhobenen Ansprüche auf Schadenersatz wurden vom Landgericht Oppeln abgewiesen. Das Oberlandesgericht Breslau dagegen erkannte die Ansprüche des Klägers dem Grunde nach für gerechtfertigt an. Dieses Urteil ist jetzt vom Reichsgericht unter Zurückweisung der Revision der Beklagten bestätigt worden. In den Entscheidungsgründen hierzu wird u. a. ausgeführt, daß ein Betriebsunfall vorliege. Es sei jedoch dem Kläger als Verschulden anzurechnen, daß er auf dem schlecht beleuchteten Rangierbahnhof ausgestiegen sei und die dortige Gleisanlage betreten habe, ohne sich vorher bei den Bahnangestellten bemerkbar zu machen. Andererseits sei eine Erhöhung der Betriebsgefahr anzunehmen. Es könne dahingestellt bleiben, ob mit dem OLG. eine Erhöhung der Betriebsgefahr schon deshalb anzunehmen sei, weil der Schaffner des Zuges das Zeichen zum Wegfahren gegeben habe, ohne sich vorher davon zu überzeugen, daß in den Eisenbahnwagen niemand mehr saß. Jedenfalls war die Betriebsgefahr dadurch gesteigert, daß auf dem Rangierbahnhof kein Angestellter das unzeitige Aussteigen zurückgebliebener Fahrgäste zu beachten und zu verhüten hatte.

Wittekind. Morgen, Sonntag, 7 Uhr: Frühkonzert; nachmittags 4 Uhr: Konzert des Symphonieorchesters; abends 8 Uhr: Konzert des Steuer-Orchesters.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 357,1).

Sonntag: 8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert. 9 Uhr: Morgenfeier. 10 bis 10.30 Uhr: Univ.-Prof. Dr. Erich Marx: „Die Phänomene im Radium." 10.30 bis 11 Uhr: Besprechung von Chemnitz. Prof. Dr. Bangert: „Wechselströme in der Starkstromtechnik, im Fernsprechverkehr und im Rundfunk." 11 bis 13 Uhr: Uebertragung des VII. Orchesterkonzertes aus dem Konservatorium der Musik. 16.30 bis 18 Uhr: Lustiger Nachmittag. 19 bis 19.30 Uhr: Hauptmann Werner Roenneke: „Die Bedeutung des Luftbildes für Wirtschaft und Forschung. 19.30 bis 20 Uhr: Dr. Felix Zimmermann: „Luftschiff und Flugzeug. 20.15 Uhr: Szenen aus „Die Mainacht". Oper in drei Akten, nach einer Erzählung von Gogol, deutsch von Hans Schmidt. Musik von Rimskij-Korssakow. 22.30 Uhr: Sportdienst. 23 bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag: 16.30 bis 18 Uhr: Konzert. 17.15 Uhr: Mitteilungen fürs Haus und Verkehr. 18 Uhr: Letzte Notierungen. 18.05 bis 18.55 Uhr: Abgeordnete Grache-Bromberg: „Die Liquidation in Polen." 18.30 bis 18.55 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 19 bis 19.30 Uhr: „Die literarische Form der Oper". Dr. Martin Kunath-Altenburg: „Die dramatische musikalische Gestaltung." 19.30 bis 19.55 Uhr: „Wanderungen durch unsere Heimat". Dr. Friedrich Schlegel: „Sachgemäßes Wandern." 19.55 Uhr: Wetterdienst. 20 Uhr: „Adrienne" von Walter W. Goetze. 22.30 Uhr: Presse- und Sportdienst. 22.45 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Welle 1250).

Sonntag: 9 Uhr: Morgenfeier. 11 bis 12 Uhr: Uebertragung aus Mannheim, anläßlich der 66. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure. Vortrag v. Prof. Dr.-Ing. Heidebroek: „Technische Pionierleistungen als Träger industriellen Fortschritts." 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 14.30 Uhr: Herbert Rosen: „Das Sammeln von Ganzsachen". Anschl.: Neuheitenmeldungen. 15 Uhr: Reg.-Baurat Neumann, Neuruppin: „Die Unterhaltung der landwirtschaftlichen Gebäude." 15.30 Uhr: Märchen. 16.20 Uhr: Das Deutsche Traber-Derby. (Uebertragung von der Trabrennbahn Berlin-Ruhleben). 17.20 bis 18 Uhr: Kapelle Gebrüder Steiner. 18.30 Uhr: Ludwig Spitzer: „Die Speisung der Vier-Millionen-Stadt." (Frühmorgens in der Markthalle.) 19 Uhr: Uebertragung aus dem großen Konzertsaal in Breslau. Die Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Presse. 21 bis 23.30 Uhr: Konzert.

Montag: 12 bis 12.30 Uhr: Englisch für Schüler. 15 bis 15.30 Uhr: Fr. Lüderitz-Ramelow: „Unser Küchenzettel im Juni unter besonderer Berücksichtigung zweckmäßiger und gesundheitsfördernder Ernährung durch einheimische Erzeugnisse." 15.40 bis 16 Uhr: Wetter- und Börsendienst. 16 bis 16.30 Uhr: Rektor Hauer: „Verkehrserziehung der Jugend." 16.30 bis 17 Uhr: Dr. Klopfer: „Erziehungsberatung." 17 bis 18 Uhr: Schachfunk (E. Nebermann). 18 bis 18.30 Uhr: Ed. Keller: „Wasserwanderungen in Süddeutschland." 18.30 bis 18.55 Uhr: Englisch für Anfänger. 18.55 bis 19.20 Uhr: Dr. Hummel: „Der Wert der Buchhaltungsformen und Grundsätze für ihre zweckmäßige Anwendung in der Praxis." 19.20 bis 19.45 Uhr: Dr. Schindler: „Das Wirtschaftsjahr 1925/26 im Lichte der Konjunkturstatistik." 20.10 Uhr: Uebertragung von Kiel: Uebertragung der Ansprachen anläßlich des Besuches des Reichspräsidenten in Kiel, aus dem großen Saal der Kieler Seglervereinigung. 1. Oberpräsident Kürbis. 2. Oberbürgermeister Dr. Todsen, Flensburg. 3. Reichspräsident von Hindenburg. 21.05 Gartenkonzert.

Arbeiter-Radio-Klub Deutschlands e. V., Ortsgruppe Ammendorf. Unsere Bastelstunden finden von jetzt an jeden Montag, abends 8 Uhr, in der Handwerkerschule zu Ammendorf statt. Unterricht und Vorträge für Anfänger finden daselbst immer statt. Wir laden jeden ein, unsere Bastelabende zu besuchen, der Interesse für die Radiotechnik hat. 2846

Jugendbewegung.

Reichstag und Jugendherbergen.

Der Reichstagsausschuß zur Förderung der Leibesübungen besichtigte dieser Tage die dem Jugendherbergsverband gehörende Jugendherberge Chorin bei Eberswalde und in Altenhof das Brunold-Heim am Werbellinsee. An dieser Besichtigung nahmen teil Vertreter der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, des Reichsausschusses für Leibesübungen, der Sozialistischen Arbeiterjugend, des Reichsausschusses für Jugendverbände und des Jugendherbergsverbandes. In einer kurzen Ansprache stattete der Vorsitzende des Reichstagsausschusses, Genosse Schreck, dem Jugendherbergsverband den Dank ab für das geschaffene Werk. Vom Jugendherbergsverband sprach der Vorsitzende Schirrmann, der an die Abgeordneten einen warmen Appell richtete, dem Jugendherbergswerk weitere Mittel zur Verfügung zu stellen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Delitzsch. Sonnabend, den 28. Mai, Turnen, Spiel, Sport. Sonntag, den 29. Mai, Halbtagsfahrt, 1/2 9 Uhr Schützenplatz. Freitag, den 3. Juni, Erzählungen (Fahrtenerlebnisse). Sonnabend, den 4. Juni, Fahrt nach Jena. Dienstag, den 7. Juni, Abendwanderung. Freitag, den 10. Juni, Diskussionsabend. Sonnabend, den 11. Juni, Turnen, Spiel, Sport.

Eilenburg. Sonntag, den 29. Mai, Nach Ferienheim Kattaune.

Halle. Sonntag, den 29. Mai, Tagesfahrt nach dem Petersberg. Donnerstag, den 2. Juni, Funktionärsitzung.

Merseburg. Sonntag, den 29. Mai, Fahrt. Dienstag, den 31. Mai, Spielabend.

Ahlsdorf. Sonnabend, den 28. Mai, Vortrag.

Eisleben. Sonntag, den 29. Mai, Spaziergang nachmittags 3 Uhr, Badesachen mitbringen. Dienstag, den 31. Mai, Liederabend.

Vexierbild

Wo ist die Waschfrau?

Sie suchen vergebens. Sie ging bereits am Mittag nach Hause. — Da Sie mit

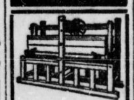
OZONIL

dem neuen, selbsttätigen Waschmittel gewaschen hat, wurde Sie schneller, besser, müheloser als bisher mit der Arbeit fertig.

Standuhren m. prachtvollem Gongschlag von 90 Mk. an. Ueber 100 Stck. z. Auswahl mit Garantie. **H. Schindler** Kl. Ulrichstraße 35.

Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen, Sofas, Chaiselongues, sowie alle Einzelmöbel verkauft billigst **Otto Bernhardt,** Herrenstraße 19.

Gegen Husten u. Heiserkeit bieten wir unseren **Brustzucker** in verschied. Farben zu 1/4 Pfd. 18 Pfg. und unsere **Hustenbonbons** mit + in verschied. Sorten zu 1/4 Pfd. 25 Pfg. an **Thüringer Schokoladenhaus** G. m. b. H. **Merseburg:** Kl. Rittergasse 1 **Weißenfels:** Saalstraße 29 **Naumburg:** Engelgasse 20 **Sangerhausen:** Kylischestraße 21 **Bitterfeld:** Halleschestraße 17 **Torgau:** Bäckerstr. 16



Nur die neuesten **Wäschemangeln** bringen Ihnen die höchste Einnahme. Liste frei. 1888 Bequeme Teilzahlg. **Ernst Herrschuh** Sigmar-Chemnitz (134)

Fahrräder! Adler, Triumph, Panther, Presto, Viktoria, Opel bei niedriger Anzahlung, kleiner Teilzahlung Reparaturwerkstatt für sämtliche Fabrikate. 2633 **Paul Krause** früher Kleine Ulrichstraße 18a **Jetzt Geiststraße 39.**

Heines Werke 5 Bände Halbleinen gebunden **nur 6 Mark.** Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27

Klug sein, wie er!

Der Fuchs sprach zum Wolf: „Höre Du, friß nicht zuviel!"

In weisem Bedacht liegt Gewinn. Wer mit Überlegung wählt, hat reichen Genuß.

Deshalb raucht man zum Beispiel:

Josetti Juno

die köstliche 4.8 Cigarette

ohne Mundstück und mit Gold

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270528-12/fragment/page=0007

Satzung für den Zweckverband Leuna.

§ 1. Die Landgemeinden Leuna, Rössen, Göhlitzsch, Daspig, Cröllwitz wurden durch Beschluß des Kreisausschusses Merseburg vom 1. März 1917 mit ihrem Einvernehmen auf Grund des Zweckverbandsgesetzes vom 19. Juli 1911 (Gesetzsammlung Seite 115) zu einem Zweckverband vereinigt. Der Zweckverband führt den Namen

„Zweckverband Leuna“.

§ 2. Der Verband hat folgende Aufgaben:
1. Aufbringung der Polizeikosten,
2. Regelung des Meldewesens,
3. Vorbereitung der Reichstags-, Landtags-, Provinziallandtags- und Kreistagswahlen,
4. Aufstellung der Schöffenlisten,
5. Festsetzung der Straßen- und Baufluchtlinien sowie Erlaß der für die Aufstellung von Bebauungsplänen notwendigen Ortssatzungen, Bescheinigung der richtigen Darstellung der Baustellen und des Lageplans bei Baugesuchen,
6. Bau und Unterhaltung der Straßen, Wege und Brücken,
7. Regelung des Verkehrs, der Straßenbeleuchtung, der Straßenreinigung und Erlaß der einschlägigen Ortssatzungen,
8. die Durchführung der Versorgung mit Wasser, Gas und Licht, Abwässeranlagen, Müll- und Fäkalienbeseitigung, Unterhaltung und Betrieb dieser Anlagen sowie Erlaß der einschlägigen Ordnungen,
9. Bau, Unterhaltung und Betrieb öffentlicher Gebäude, Einrichtungen, Anstalten und Anlagen,
10. das Feuerlöschwesen,
11. Neuanlegung, Betrieb und Unterhaltung gemeindlicher Friedhöfe, Betrieb des Beerdigungswesens und Erlaß der einschlägigen Ortssatzungen,
12. die eines Gesamtschulverbandes,
13. Regelung des Berufsschulwesens,
14. Bearbeitung der Ansprüche auf Grund der Fürsorgeverordnung und des Erwerbslosenfürsorgegesetzes, Uebernahme der anteiligen Kosten,
15. Wohlfahrts- und Gesundheitspflege, insbesondere auch Impfwesen,
16. Wohnungsbeschaffung und Verteilung unter die Gemeinden,
17. Errichtung und Verwaltung des öffentlichen Arbeitsnachweises,
18. Vornahme der Steuervoreinschätzung Veranlagung, Erhebung der Staats- und Gemeindesteuer, Berechnung und Abführung der Kreisabgaben und der Abgaben an die Arbeiterwohnsitzgemeinden für die Gemeinden.

§ 3. Der Sitz der Verwaltung ist Rössen.

§ 4. Ueber die Angelegenheiten des Verbandes beschließt der Verbandsausschuß. Ausführende Behörde ist der Verbandsvorsteher, welcher zugleich den Zweckverband nach außen hin vertritt. Er wird durch den Verbandsausschuß gewählt; zum Verbandsvorsteher darf auch gewählt werden, wer nicht dem Verbandsausschuß angehört.
1. In den Verbandsausschuß entsendet:
a) die Gemeinde Leuna einen Abgeordneten,
b) die Gemeinde Rössen einen Abgeordneten,
c) die Gemeinde Göhlitzsch einen Abgeordneten,
d) die Gemeinde Daspig einen Abgeordneten,
e) die Gemeinde Cröllwitz einen Abgeordneten.
2. Uebersteigt die Bevölkerungsziffer einer Gemeinde die volle Zahl von 500 Einwohnern um volle 500, so wird der betreffenden Gemeinde ein weiterer Abgeordneter zugebilligt.
3. Für die weitere Verteilung der Sitze gilt folgendes:
a) die Gesamtzahl der Abgeordneten darf 17 nicht überschreiten.
b) Die Abgeordnetenzahl einer Verbandsgemeinde darf nicht mehr als 8 betragen.
c) Hat eine Gemeinde den Anspruch auf 8 Sitze erreicht, so stehen den übrigen vier Gemeinden zusammen 9 Sitze zu.

Von diesen 9 Sitzen erhält zunächst jede dieser 4 Gemeinden einen Sitz (Ziffer 1). Dann bekommt jede Gemeinde, die mehr als 500 Einwohner hat, für jede weiteren vollen 500 Einwohner je einen weiteren Sitz zugeteilt (Ziffer 2). Die übrigbleibenden Sitze werden auf die 4 Gemeinden zunächst verteilt nach der Reihenfolge der Größe ihrer Restziffern.

Die jetzt noch übrigen Sitze werden auf die Gemeinden verteilt, die keine Restziffern haben, nach der Reihenfolge ihrer Gesamteinwohnerzahlen. Reichen die neun Sitze nicht mehr aus, um sowohl jeder der 4 Gemeinden mindestens einen Sitz und außerdem den 500 Einwohner übersteigenden Gemeinden für jede vollen 500 Einwohner je einen Abgeordnetensitz zu gewähren, dann wird die Zahl der Abgeordneten erhöht.

4. Maßgebend für die erste Verteilung ist die letzte Feststellung der Bevölkerungsziffern durch das Einwohnermeldeamt. Beim Freiwerden eines Abgeordnetensitzes ist zu prüfen, ob der freigewordene Sitz nach den Bestimmungen unter 3 c einer andern Gemeinde zuzuteilen ist. Maßgebend für diese Verteilung ist das Ergebnis der letzten allgemeinen Volkszählung.

5. Der erste Abgeordnete jeder Gemeinde ist ohne Wahl der jedesmalige Gemeindevorsteher oder ein von ihm zu bestimmendes Mitglied der Gemeindevertretung (geborener Abgeordneter). Die weiteren Mitglieder werden samt ihren Stellvertretern jeweils von der Gemeindevertretung nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt (gewählter Abgeordneter). Für jeden gewählten Abgeordneten wird ein Ersatzmann gewählt, der im Falle der Behinderung des ersteren auch ohne besondere Einladung befugt ist, für ihn einzutreten. Wählbar sind nur solche Personen, welche in die Gemeindevertretung gewählt werden können.

6. Die Wahl erfolgt auf sechs Jahre. Ersatzmänner bleiben nur bis zum Ende derjenigen sechs Jahre in Tätigkeit, für welche der Ausscheidende gewählt war.

7. Dem Leiter des Bauamtes wird in allen technischen Angelegenheiten, sowie in denjenigen Personalangelegenheiten, die das Bauamt betreffen, Sitz und Stimme im Verbandsausschuß bewilligt.

§ 5. Der Verbandsausschuß hat über alle im § 2 bezeichneten Angelegenheiten zu beschließen, soweit diese nicht dem Verbandsvorsteher durch das Gesetz und dieses Statut ausschließlich überwiesen sind.

§ 6. Der Verbandsausschuß überwacht die Verwaltung; er ist berechtigt, sich von der Ausführung seiner Beschlüsse, von dem Eingange und der Verwendung aller Einnahmen der Verbandskasse, sowie von der gehörigen Ausführung der Verbandsarbeiten Ueberzeugung zu verschaffen; er darf jedoch seine Beschlüsse niemals selbst zur Ausführung bringen.

§ 7. Der Verbandsausschuß ist zusammenzuberufen, so oft seine Geschäfte es erfordern.

Die Art und Weise der Zusammenberufung wird durch den Verbandsausschuß bestimmt. Mit Ausnahme dringender Fälle müssen zwischen der Zusammenberufung und dem Verhandlungstermine mindestens drei Tage frei bleiben.

Die Zusammenberufung erfolgt unter Angabe der Gegenstände der Beratung durch den Verbandsvorsteher; sie muß erfolgen, wenn sie von einem Fünftel seiner Mitglieder verlangt wird.

Die Sitzungen sind mit Angabe der Tagesordnung durch die amtlichen Publikationsorgane den Verbandsgemeinden vorher bekanntzugeben.

§ 8. Für den Verbandsausschuß können durch Beschluß desselben regelmäßige Sitzungstage festgesetzt werden; es müssen jedoch auch dann die Gegenstände der Beratung und zwar mit Ausnahme dringender Fälle mindestens drei Tage vorher den Mitgliedern des Verbandsausschusses angezeigt werden.

§ 9. Der Verbandsausschuß ist beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. In der Einladung ist darauf hinzuweisen, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Wird der Verbandsausschuß nach festgestellter Beschlußunfähigkeit zum zweiten Male zur Beratung über denselben Gegenstand zusammengerufen, so sind die erschienenen Mitglieder ohne Rücksicht auf ihre Anzahl beschlußfähig. Auf diese Folge ist in der Einladung zur zweiten Sitzung aufmerksam zu machen.

§ 10. Die Abstimmung erfolgt nach einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gibt der Verbandsvorsteher den Ausschlag. Die der Stimmabgabe sich enthaltenden Mitglieder werden zwar als anwesend betrachtet, die Stimmenmehrheit wird jedoch lediglich nach der Zahl der abgegebenen Stimmen festgestellt.

§ 11. Die Sitzungen des Verbandsausschusses sind öffentlich. Für einzelne Gegenstände kann durch besonderen Beschluß, welcher in geheimer Sitzung gefaßt wird, die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden.

§ 12. Der Zweckverbandsvorsteher wird auf die Dauer von zwölf Jahren gewählt. Er wird als Beamter im Sinne der §§ 1 und 18 des Kommunalbeamtengesetzes vom 30. Juli 1899 (Gesetzsammlung Seite 141) für den Dienst des Zweckverbandes Leuna gegen Besoldung angestellt.

§ 13. Stellvertreter des Verbandsvorstehers ist ohne Wahl der jedesmalige Gemeindevorsteher der nach der Einwohnerzahl größten Gemeinde oder ein von ihm zu bestimmendes Mitglied der Gemeindevertretung dieser Gemeinde.

§ 14. Der Verbandsvorsteher leitet die Verhandlungen, eröffnet und schließt die Sitzungen und handhabt die Ordnung in der Versammlung.

Er kann jeden Zuhörer, welcher Störungen irgendwelcher Art verursacht, aus dem Sitzungszimmer entfernen lassen.

§ 15. Die Beschlüsse des Verbandsausschusses sind in ein besonderes Buch einzutragen und von dem Verbandsvorsteher sowie wenigstens zwei Mitgliedern der Versammlung zu unterzeichnen.

§ 16. Der Verbandsausschuß beschließt über die Verwaltung und Benutzung des Verbandsvermögens.

§ 17. Zu Anleihen, durch welche der Verband mit einem Schuldenstande belastet oder der vorhandene vergrößert wird, zur Uebernahme von Bürgschaften und zur Belastung der Verbandsmitglieder durch Umlagen über 25 Prozent des Gesamtaufkommens der der Kreisbesteuerung zugrunde liegenden Staats- und staatlich veranlagten Steuern bedarf es der Genehmigung des Kreisausschusses.

§ 18. Ueber alle Einnahmen und Ausgaben, welche sich im voraus veranschlagen lassen, entwirft der Verbandsvorsteher für das Rechnungsjahr einen Voranschlag.

Der Entwurf ist während zwei Wochen nach vorheriger Bekanntmachung in einem von der Verbandsversammlung zu bestimmenden Raume zur Einsicht aller Verbandsangehörigen auszulegen.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt die Feststellung durch den Verbandsausschuß.

Diese Feststellung ist, wenn irgendmöglich, vor Beginn des neuen Rechnungsjahres oder der neuen Rechnungsperiode zu bewirken. Der Verbandsvorsteher hat eine Abschrift des festgesetzten Voranschlages dem Vorsitzenden des Kreisausschusses einzureichen.

Der Verbandshaushalt ist nach dem Voranschlage zu führen. Alle Einkünfte müssen zur Verbandskasse gebracht werden. Ausgaben, welche außerhalb des Voranschlages geleistet werden sollen oder über deren Verwendung besondere Beschlußfassung vorbehalten ist, sowie Ueberschreitungen des Voranschlages bis zur Höhe von 5000 Mark bedürfen der Genehmigung des Verbandsvorstehers, welcher die nachträgliche Zustimmung des Verbandsausschusses einzuholen hat.

§ 19. Ueber alle Einnahmen und Ausgaben des Verbandes muß ein nach Vorschrift angelegtes Rechnungsbuch geführt werden.

Die Verbandsrechnung ist, wenn irgendmöglich, binnen drei Monaten nach dem Schluß des Rechnungsjahres dem Verbandsausschuß zur Prüfung, Feststellung und Entlastung vorzulegen.

Die Einreichung der Rechnung erfolgt zunächst an den Verbandsvorsteher, welcher sie einer Vorprüfung zu unterziehen und mit seinen Erinnerungen versehen dem Verbandsausschuß vorzulegen hat.

Die Feststellung der Rechnung muß innerhalb drei Monaten nach Vorlegung der Verbandsrechnung bewirkt werden.

Nach erfolgter Feststellung ist die Rechnung während eines Zeitraumes von zwei Wochen zur Einsicht der Verbandsangehörigen auszulegen.

Dem Vorsitzenden des Kreisausschusses ist eine Abschrift des Feststellungsbeschlusses einzureichen.

Der Kreisausschuß ist berechtigt, die Verbandsrechnung nachprüfen zu lassen.

§ 20. Der Zweckverband ist berechtigt, in sinngemäßer Anwendung des Kommunalabgabengesetzes Gebühren und Beiträge zu erheben.

Soweit die eigenen Einnahmen des Zweckverbandes, die Gebühren und die Beiträge zur Bestreitung der Verbandsaufgaben nicht ausreichen, wird der Fehlbetrag auf die Verbandsglieder nach dem Maßstab ihres der Kreisbesteuerung zugrunde zu legenden Solls der Staats- und staatlich veranlagten Steuern umgelegt.

Im Hinblick auf § 2 Ziffer 18 werden die zur Führung der Gemeindehaushalte der Verbandsglieder nach deren Haushaltsplänen notwendigen Mittel den Verbandsgliedern in vier gleichen Raten jeweils am Vierteljahresersten im voraus ohne besondere Anforderung überwiesen.

§ 21. Dem Verbandsvorsteher liegen insbesondere folgende Geschäfte ob:
1. die Beschlüsse des Verbandsausschusses vorzubereiten,
2. den Vorsitz in dem Verbandsausschuß mit vollem Stimmrecht zu führen,
3. die Beschlüsse des Verbandsausschusses, sofern er sie nicht beanstandet oder ihre Ausführung aussetzt, zur Ausführung zu bringen und demgemäß die laufende Verwaltung bezüglich der Einkünfte und des Vermögens des Verbandes, sowie der Verbandsanstalten, für welche eine besondere Verwaltung nicht besteht, zu führen und diejenigen Verbandsanstalten, für welche besondere Verwaltungen eingesetzt sind, zu beaufsichtigen,
4. die Verbandsbeamten, nachdem der Verbandsausschuß darüber beschlossen hat, anzustellen und zu beaufsichtigen,
5. die Verbandsumlagen nach den Gesetzen, dieser Satzung und den Beschlüssen des Verbandsausschusses auf die verpflichteten Gemeinden zu verteilen und wegen deren Verrechnung die erforderlichen Anordnungen zu treffen,
6. die auf dem Verbandsvoranschlage oder auf Beschlüssen des Verbandsausschusses beruhenden Einnahmen und Ausgaben anzuweisen und das Rechnungs- und Kassenwesen zu beaufsichtigen,
7. die Urkunden und Akten des Verbandes aufzubewahren,
8. den Verband nach außen zu vertreten und in seinem Namen mit Behörden und Privatpersonen zu verhandeln. Urkunden über Rechtsgeschäfte, welche den Verband gegen Dritte verbinden sollen, in gleichen Vollmachten, müssen unter Anführung des betreffenden Beschlusses des Verbandsausschusses und der dazu etwa erforderlichen Genehmigung oder Entschließung der zuständigen Aufsichtsbehörde im Namen des Verbandes von dem Verbandsvorsteher und einem Mitgliede des Verbandsausschusses unterschrieben und mit dem Verbandssiegel versehen sein. Eine den vorstehenden Bestimmungen gemäß ausgestellte Vollmacht ist auch dann ausreichend, wenn die Gesetze sonst eine gerichtliche oder Notariatsvollmacht erfordern; jede Erklärung, die diese Form nicht einhält, ist für den Verband nicht verbindlich.

§ 22. Eine Aenderung dieses Statuts oder eine Auflösung des Zweckverbandes bedarf der Zustimmung einer Mehrheit von zwei Drittel der erschienenen Mitglieder des Verbandsausschusses sowie der Genehmigung des Kreisausschusses.

Rössen, den 8. April 1927.

Der Verbandsvorsteher des Zweckverbandes Leuna.
Corneln.

Der Kreisausschuß hat in seiner Sitzung vom 2. Mai 1927 die von dem Zweckverbandsausschuß und den Zweckverbandsgemeinden am 8. April 1927 beschlossene Aenderung der Zweckverbandssatzung genehmigt. Die Genehmigung der Satzungsänderung in § 2 Ziffer 12 ist vorbehaltlich der Bildung eines Gesamtschulverbandes durch die Schulaufsichtsbehörde erfolgt.

Pfingst-Sonderangebote

in Damen- und Kinderbekleidung zu außergewöhnlich billigen Preisen

Damen-Kostüme Jacken auf Futter in neuem Kasha-Rips und herrenstoffartigen Geweben . . . 59,— 49,— 39,— 29,— **19⁰⁰**

Damen-Mäntel aus feinfarbigem Schattenrips, Epingle, herrenstoffartigen Kammgarnstoffen, teils imprägniert, in neuen Fantasie-Formen . . . 85,— 65,— 59,— 45,— **35⁰⁰**

Damen-Mäntel aus Tuch, Rips, Kasha u. imprägnierten Stoffen in allen Modefarben 39,— 29,— 19,— 12,— **7⁰⁰**

Damen-Mäntel in schwarz aus Wolle, Seide und Kunstseide, Alpaka usw., teils auf Futter, teils auf Seide, mit eleganter Fantasiegarnitur . . 65,— 45,— 35,— 25,— **20⁰⁰**

Damen-Regenmäntel 29,— 22,— 9,—

Damen-Lodenmäntel 35,— 25,— 15,—

Damen-Windjacken 20,— 12,— 9,—

Damen- und Kinder-Kleider, -Röcke und -Blusen in allen Größen und Stoffarten

Damen- und Kinder-Strickjacken, -Kleider und Mäntel

Besichtigen Sie unsere Auslagen und Lagerbestände, die stets auf das Reichhaltigste sortiert sind. — **Sonntag, 29. Mai, von 12—6 Uhr geöffnet.**

Otto Dobkowitz / Merseburg

Verlobungsringe
große Auswahl
Gold,
gestemp. 333, 585, 750, 900
von 4,- 6,- 8,- 10,- 15,- 20,- bis 50,- Mk.
in Double u. Charnier
von 1,- 1,50 2,- 2,50
H. Schindler
Kleine Ulrichstr. 35

Emaillieren und Vernickeln
von Fahrrädern billigst.
Gebr. Plato
Große Brauhausstraße 29. 1894

Göbels Schuhe
161 **sind die besten**
Schuhfabrik — Einzelverkauf
20 Prozent Fabrikherstellungsrabatt
Schuhfabrik Albrechtstr. 25
Nähe **Ludwig-Wucherer-Straße**

1 leeres Zimmer
sucht einzelner Herr, möglichst Zentrum od. Norden. Offert. unter **V. H. 322** an die Exp. dieser Zeitung. 3181

Flurgarderoben
billigst abzugeben von 25 Mk. an.
Tischlerei Friesenstr. 8

Guterhalten. weißer Promenadenwagen
zu verkaufen. 3192
Halle-Cröllwitz
Taistraße 12.

Angelgeräte
in großer Auswahl und billigen Preisen
Gebr. Gruneberg
Geiststraße 41.

Blauer Kinderwagen
billig zu verkaufen
Gr. Wallstr. 3 III r.

la Elderfettkäse
8 Pfd. 26,6 30 franko
Dampfkäsefabr. Rendsburg. 6454

3490

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Laut Beschluß der Kassenorgane werden ab Montag, den 30. Mai 1927, die Krankenkassenbeiträge auf 6 vom Hundert des Grundlohnes herabgesetzt. Sie betragen daher von dem genannten Tage an:

Lohnstufe	Grundlohn Rm.	Arbeitsverdienst für den Tag Rm.	Woche Rm.	Monat Rm.	Beiträge für den Tag Rpfg.	Monat Rpfg.
1	0,75	Lehrlinge ohne Entgelt			4½	30
2	1,00	bis 1,25	bis 8,75	bis 37,50	6	42
3	1,50	„ 1,75	„ 12,75	„ 52,50	9	63
4	2,00	„ 2,25	„ 15,75	„ 67,50	12	84
5	2,50	„ 2,75	„ 19,25	„ 82,50	15	105
6	3,00	„ 3,25	„ 22,75	„ 97,50	18	126
7	4,00	„ 4,50	„ 31,50	„ 135,00	24	168
8	5,00	„ 5,50	„ 38,50	„ 165,00	30	210
9	6,00	„ 6,50	„ 45,50	„ 195,00	36	252
10	7,00	über 6,50	über 45,50	üb. 195,00	42	294

Im übrigen werden die Leistungen der Kasse vom 30. Mai 1927 an wie folgt erweitert:

Krankenhilfe für Mitglieder:
An Hausgeld werden 60 Proz. und an Taschengeld 25 Proz. des zustehenden Krankengeldes gewährt. Der Zuschuß für Heil-, Hilfsmittel und Zahnersatz beträgt $^{3}/_{8}$ der Kosten bis zur Höhe des zehnfachen jeweiligen Höchstsatzes des Grundlohnes;

Familienhilfe:
Es wird gewährt:
Freie ärztliche und zahnärztliche Behandlung;
Freie Arznei und andere kleine Heilmittel;
Krankenhausbehandlung in voller Höhe;
Zuschüsse zu größeren Heil- und Hilfsmitteln, Zahnersatz in Höhe von ½ der jeweiligen Zuschüsse, wie dieselben nach der Satzung den ordentlichen Mitgliedern gewährt werden.

Merseburg, den 27. Mai 1927.

Der Vorstand. Hans Hennig.

Kleine Anzeigen
wie
Käufe
Verkäufe
Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Heiratsgesuche
Tauschgesuche
Geldgesuche
haben im
„Volksblatt“
großen Erfolg!

Tapeten billig erstklassig modern 2635
in ganz enormer Auswahl
Großes Lager in Gold- u. Tapetenleisten
Muster-Karte an Agenten und Private gern zu Diensten
Telephon 26 180 **Otto Nordmann** Hermannstr. 4 parterre
En gros Tapeten-Spezial-Geschäft En detail

Eier Eier Eier
Erst durch 2888
Muskator-
Trockenfütterung züchten Sie gesunde, kräftige Hühner, fleißige und frühe Leger.
Fabriklager und Alleinverkauf für Halle und Umgebung:
„Eiverge“
Futtermittel-Handlung, Inhaber: **P. Rapsilber**
Halle a. S.
Große Märkerstraße 5. Fernsprecher 26356.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270528-12/fragment/page=0008

Aufgaben der Sozialdemokratie in der Republik.

Der Parteitag hat zu dieser Frage die folgende Resolution angenommen:

I.

Nachdem die Versuche, die demokratische Republik gewaltsam zu beseitigen, an dem wachsenden Widerstand der arbeitenden Massen gescheitert sind, versucht die politische und soziale Reaktion unter Führung der Deutschnationalen Partei die alte Herrschaft von Großgrundbesitz und Großkapital durch Ausnützung der Regierungsmacht wieder herzustellen. Die Deutschnationalen verbergen vorübergehend ihre monarchistischen, republikfeindlichen und demokratiefeindlichen Bestrebungen, um sich die Hilfe anderer bürgerlicher Parteien zur Durchführung der materiellen, sozialreaktionären Ziele des Großbesitzes zu sichern.

Zugleich wächst mit der fortschreitenden Konzentration des Kapitals die Organisierung der Wirtschaft unter der Leitung und zum Nutzen der Kapitalistenklasse. Der Kampf um die

Beseitigung des Besitzprivilegs,

um die wachsende Anteilnahme der Arbeiter und Angestellten an der Leitung und den Ergebnissen der Wirtschaft, um die fortschreitende Umwandlung der kapitalistisch-oligarchischen in die sozialistisch-demokratische Wirtschaftsorganisation wird damit zur unmittelbaren Aufgabe der Arbeiterbewegung.

Der Kampf um die Behauptung der Republik und die Ausgestaltung der Demokratie, die Abwehr der sozialen Reaktion und die Erringung der Wirtschaftsdemokratie erfordert die Vereinigung aller Arbeitenden in einer politischen Partei, in der Sozialdemokratie.

Als politische Partei lehnt die Sozialdemokratie jede Spaltung der Arbeiterbewegung aus konfessionellen Gründen ab. Die politischen und sozialen Ziele der Arbeiterbewegung sind völlig unabhängig von der religiösen Ueberzeugung und den weltanschaulichen Meinungen ihrer einzelnen Glieder. Der Partei [illegible] sogenannten Kulturkampfes. Er erblickt darin nur den Versuch sozialreaktionärer Kreise, die Trennung zwischen den Arbeitern aufrechtzuerhalten und zu erweitern, um über die Getrennten die politische und soziale Herrschaft leichter ausüben zu können, eine Ablenkung der Arbeiterbewegung von ihren wirklichen Aufgaben.

Der Kampf um die Schule

ist für die Sozialdemokratie ein Teil des Befreiungskampfes der Arbeiterklasse. Sein Ziel ist die Beseitigung des Bildungsprivilegs, die Aufstiegsmöglichkeit für alle Befähigten ohne Unterschied des Besitzes, die Hebung des Bildungsniveaus und des Kulturgrades der Massen. Die Ueberwindung des Bildungsprivilegs ist aber eine gemeinsame Angelegenheit aller arbeitenden Schichten. Nicht Trennung durch die Religion, sondern gemeinsamer Kampf um Teilnahme an allen Errungenschaften der Kultur ist der wahre Kulturkampf.

II.

Der Kampf um die Eroberung der Staatsmacht macht die Erringung und Behauptung möglichst zahlreicher Machtpositionen in Gemeinde, Staat und Reich notwendig. Allein durch die aktive Betätigung in der Verwaltung kann die notwendige Republikanisierung und Demokratisierung der Verwaltung erreicht werden. Schon daraus ergibt sich die hohe Bedeutung der Teilnahme der Sozialdemokratie an der Verwaltung der Gemeinde und Länder. Die Beteiligung der Sozialdemokratie an der Reichsregierung hängt allein von der Prüfung der Frage ab, ob die Stärke der Sozialdemokratie im Volk und im Reichstag die Gewähr gibt, durch Teilnahme an der Regierung in einer gegebenen Situation bestimmte, im Interesse der Arbeiterbewegung gelegene Ziele zu erreichen oder reaktionäre Gefahren abzuwehren. Die Entscheidung über die Teilnahme an der Regierung ist eine taktische Frage, deren Beantwortung nicht durch bestimmte Formeln ein für allemal festgelegt werden kann.

III.

Die Losreißung der ihnen noch verbliebenen Arbeiterschichten aus der Gefolgschaft der bürgerlichen Parteien, die Sprengung der reaktionären Gefolgschaft der bürgerlichen Parteien, die Sprengung der reaktionären Koalition und der Sturz der Rechtsregierung steht bei den kommenden Reichstagswahlen zur Entscheidung. Der Zerfall der Kommunistischen Partei, die Selbstentlarvung der bürgerlichen Reaktion machen den Sieg möglich. Der Parteitag ruft alle Vertrauensmänner der Partei auf, in stärkster Geschlossenheit die Vorbereitung für den Wahlkampf zu betreiben. Es geht um die Stärkung der politischen und sozialen Machtstellung der Arbeiterklasse, um das Ziel, in der demokratischen Republik die sozialistische Arbeiterbewegung zur ausschlaggebenden politischen Macht zu erheben.

Sozialdemokratie und Schule.

Die vom Parteivorstand vorgelegten und vom Parteitage angenommenen Resolutionen zur Schulfrage lauten:

Nr. 190. 1. Die Sozialdemokratie erstrebt die Weltlichkeit des gesamten öffentlichen Schul-, Erziehungs- und Forschungswesens unter unbedingter Aufrechterhaltung der staatlichen Schulhoheit. Die Ausschaltung der trennenden religiös-weltanschaulichen Gegensätze ist eine wesentliche Voraussetzung für die Schaffung leistungsfähiger Schulkörper und für die Erziehung pädagogischer Höchstleistungen. Die Erteilung des Religionsunterrichts und die ihm gleichzusetzende Unterweisung weltanschaulicher Art ist für die Sozialdemokratie grundsätzlich keine öffentliche Angelegenheit. Sie überläßt dies unter Anerkennung des Elternrechts den Erziehungsberechtigten und den von diesen zu bestimmenden Religionsgesellschaften und Weltanschauungsgemeinschaften.

2. Solange die allgemeine Weltlichkeit nicht erreicht ist, sieht die Sozialdemokratie in der weltlichen (bekenntnisfreien) Schule der Reichsverfassung (Art. 146 Abs. 2 und Art. 140) ein wertvolles Teilziel. Wenn die weltliche Schule auch als besondere Schulart innerhalb des heutigen zersplitterten Schulwesens nicht als Erfüllung der sozialistischen Forderung anzusehen ist und ihre Vorzüge wie bei der Weltlichkeit des gesamten Schulwesens nicht voll zu entwickeln vermag, so bedeutet sie doch vom Standpunkt der werdenden sozialistischen Gesellschaft aus gegenüber allen anderen Schularten einen großen Fortschritt. **Sie ist daher von sozialistischen Erziehungsberechtigten durch freiwilligen Zusammenschluß und von den Parteimitgliedern allgemein durch Einwirkung auf behördliche Stellen mit allen Mitteln zu erstreben und zu fördern.** Vom Reiche ist die von der Reichsverfassung zugesagte gesetzliche Grundlage für die weltliche Schule zu verlangen, und bis dahin Schutz und Förderung behelfsmäßiger Einrichtungen, von den Ländern die Schaffung der erforderlichen schulorganisatorischen und lehrplanmäßigen Einrichtungen sowie die Heranbildung genügender und geeigneter Lehrkräfte; von den Gemeinden bereitwillige materielle und moralische **Hilfe bei der Neueinrichtung und Erhaltung weltlicher Schulen.** Eine besondere Schulaufsicht für die weltliche Schule wie für die anderen Schularten lehnt sie indes ab bei gleichzeitiger Forderung einer einheitlichen hauptamtlichen Schulaufsicht durch den Staat.

3. Auf Parteimitglieder, die aus Gewissensgründen sich nicht entschließen können, ihre Kinder in die weltliche Schule zu schicken, darf ein Zwang nicht ausgeübt werden. Es muß aber angestrebt werden, die in solchem Verhalten zum Ausdruck kommenden überlieferten oder künstlich erzeugten Vorurteile gegen die weltliche Schule durch ständige Ausgestaltung und hervorragende Leistungen zu überwinden. Ueber Wesen und Geschichte der Religion in ihren verschiedenen Ausdrucksformen hat auch die weltliche Schule die Kinder zu unterweisen, wobei dem Wunsche der Reichsverfassung entsprechend Bedacht zu nehmen ist, daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden, denn die Sozialdemokratie sieht unbeschadet der geschichtlichen und gesellschaftlichen Bedingtheit der Religionen und ihrer Ausdrucksformen in der Stellung des einzelnen Menschen zur Religion nach wie vor eine innere Angelegenheit des einzelnen.

4. Die Sozialdemokratie erhebt frei mit der größten Entschiedenheit die Forderung an Reich, Länder und Gemeinden, daß sowohl bei der gegenwärtigen Rechtslage als beim Zustandekommen einer gesetzlichen Neuregelung die anderen Schularten, die schon aus äußerem Zwang von zahlreichen Kindern dissidentischer und sozialistischer Eltern besucht werden müssen, gleichfalls zur gewissen Wahrung der erwähnten verfassungsmäßigen Grundsätze angehalten werden und nicht zu Stätten konfessioneller Engherzigkeit und Unduldsamkeit herabsinken dürfen. Grundsätzlich ist auf möglichst weitgehende Einheitlichkeit des deutschen Schulwesens im Aufbau und im inneren Schulbetriebe Wert zu legen und das bedauerliche Auseinandergehen in religiös-weltanschaulicher Beziehung auf ein Mindestmaß zu beschränken.

5. Soweit weltliche Schulen noch nicht oder nicht zu erreichen sind, sowie in Ländern und Gebieten, in denen die Simultanschule gesetzlich oder durch Ueberlieferung die herrschende Schulform ist, ist die Simultanschule im Sinne der Reichsverfassung zu unterstützen und vor der Konfessionalisierung zu schützen. Das kann auch dort geschehen, wo die Simultanschule bis auf weiteres die größere Aussicht hat, den leistungsfähigeren Schulkörper zu bilden.

Nr. 198. Die Sozialdemokratie hält die **reichsgesetzliche Regelung des deutschen Schulwesens** als Erfüllung der in Art. 146 Abs. 2 der Reichsverfassung ausgesprochenen Verpflichtung für eine unbedingte und dringende Notwendigkeit.

Diese Regelung ist ohne Schädigung der pädagogischen Leistungsfähigkeit der Schule gewissenhaft im Sinne der Weimarer Schulvereinbarung und der entsprechenden Verfassungsbestimmungen durchzuführen, da die bisherigen gesetzgeberischen Versuche gerade daran gescheitert sind, daß entweder von Reichstagsmehrheiten oder von den jeweiligen Reichsregierungen die Weimarer Grundlage verlassen wurde.

Vor allen Dingen verlangt die Sozialdemokratie mit der größten Entschiedenheit, daß die weltliche Schule endlich die ihr bis zur Stunde vorenthaltene gesetzliche Grundlage sowie die selbstverständliche Förderung durch die Schulverwaltung erfährt. Mit der gleichen Entschiedenheit lehnt sie alle Versuche ab, über die Verfassungsbestimmungen hinaus die Bekenntnisschule unmittelbar oder mittelbar zu bevorzugen, sei es durch Beeinträchtigung des staatlichen Schulbehelfs in bezug auf den Religionsunterricht, sei es durch Gefährdung der staatsbürgerlichen Rechte der Lehrer, sei es durch bevorzugte Anerkennung von Bekenntnisschulen, ohne Befragung der Erziehungsberechtigten, sei es insbesondere durch Einbeziehung von Schulangelegenheiten in etwaige Vereinbarungen von Religionsgesellschaften mit dem Reich oder den Ländern (Konkordate). Das Schul- und Erziehungswesen kann weder im ganzen noch im einzelnen seiner Teile durch solche Vereinbarungen geregelt werden, zumal sie überhaupt überflüssig sind, weil sie sich selbstverständlich im Rahmen der Reichsverfassung zu halten haben und verfassungsmäßige Rechte und Freiheiten des Staatsbürgers in keiner Weise beschränken dürfen.

Staat und Religionsgesellschaften

Nr. 199. Die in den letzten Jahre außerordentlich gesteigerten Leistungen von Reich, Ländern und Gemeinden an die Religionsgesellschaften stehen im Widerspruch zu der programmatischen Forderung der Trennung von Staat und Kirche und der Bestimmung des Artikels 137 der Reichsverfassung. Auf Grund des Artikels 138 der Reichsverfassung verlangt der Parteitag die Ablösung der auf Gesetz, Vertrag oder besonderen Rechtstiteln beruhenden Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften. Der Parteitag fordert die sozialdemokratische Reichstagsfraktion auf, dahin zu wirken, daß die Grundsätze für die Ablösung der Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften reichsgesetzlich festgelegt werden. Er fordert von den sozialdemokratischen Landtagsfraktionen, sich für die erforderlichen landesgesetzlichen Regelungen einzusetzen.

Sozialdemokratie und Beamtenschaft.

Nr. 194. In dem Bestreben der Sozialdemokratischen Partei, den Befreiungskampf der Arbeiterklasse zu einem einheitlichen und bewußten zu gestalten, gilt es vor allem, **Arbeiter, Angestellte und Beamte politisch wie gewerkschaftlich zum gemeinsamen Handeln zu befähigen.**

Die Beamten, deren Grundrechte unter führender Mitwirkung der Sozialdemokratie in der Weimarer Verfassung gesichert wurden, bedürfen der Verbindung mit der übrigen werktätigen Bevölkerung in erhöhtem Maße. Der Kaufkraft ihrer Besoldung ist davon abhängig, inwieweit es der organisierten Arbeiterschaft gelingt, preissteigernde Zölle, Kartellwucher abzuwehren und zu einer konsumentenfreundlichen Wirtschaftspolitik zu gelangen. Die sozialen Beamtenrechte stehen in innigster Wechselwirkung mit dem übrigen Arbeitsrecht der Arbeiter und Angestellten. **Die staatsbürgerlichen Freiheiten der Beamten, die freie Entfaltung ihrer Berufsverbände sind nur im freien Volksstaat gewährleistet, dessen stärkster Schutz wiederum nur durch die Arbeiterschaft gegeben ist.**

Diese Gedanken der **Solidarität aller Arbeiter, Angestellten und Beamten** finden im Zusammenwirken des „Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes", des „Afabundes" und des „Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes" mit ihren angeschlossenen Verbänden ihren lebendigen Ausdruck. Diese Entwicklung sollte jeder Sozialdemokrat durch Zugehörigkeit zu einer freien Gewerkschaft fördern. Aufgabe der Parteiorganisationen und der Parteipresse ist es, die freien Gewerkschaften in ihrer Tätigkeit zu unterstützen.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge betrug am 15. Mai rund 746 000 (männlich 606 000, weiblich 140 000), gegenüber 870 000 am 1. Mai und 983 000 am 15. April. Der Rückgang vom 1. bis 15. Mai beträgt 14,3 Prozent. Die Zahl der unterstützungsberechtigten Familienangehörigen hat im gleichen Zeitraum von 987 000 auf 840 000 abgenommen. Auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge ist vom 15. April bis 15. Mai um rund 8000 zurückgegangen. Der Rückgang in der Gesamtzahl der Arbeitslosen (Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge und in der Krisenfürsorge) beträgt 20,1 Prozent.

30 000 neue Wohnungen in Wien. In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurde das neue Wohnbauprogramm, das den Bau von 30 000 Wohnungen innerhalb von fünf Jahren vorsieht, angenommen.

Terrorwahlen in Bulgarien.

(Von unserem Berichterstatter.)

Sofia, den 27. Mai 1927.

Am kommenden Sonntag, dem 29. Mai, soll das bulgarische Volk aufs neue über seine Geschicke während der vier nächsten Jahre entscheiden. Der Wahlkampf wurde geführt zwischen drei großen Wahlblocks.

Die Regierungspartei, die im Anfangsstadium eine zynische Ueberheblichkeit zur Schau trug, da sie sich ihres Wahlsieges völlig sicher war, erlebte bald die unangenehme Ueberraschung, daß festgefügte Kombinationen zwischen den Oppositionsgruppen entstanden. Kombinationen, die ihr trotz des elenden Wahlgesetzes und trotz des Polizeiknüppels sehr gefährlich werden können. So blieb ihr nichts anderes übrig, als den provokatorischen Schmutzfeldzug ihres aus Staatsmitteln unterhaltenen Mäßterwaldes — in Sofia allein gibt es fünf Regierungsorgane — gegen die „unmoralischen Koalitionen" beträchtlich rückwärts zu konzentrieren und selbst nach Verbündeten Ausblick zu halten.

Der zweite Wahlblock ist das paradoxe Gebilde der Demokraten mit je einem Flügel der Liberalen, Bauernparteiler und Radikalen. Paradox deshalb, weil ihm jedes Programm und jede Idee fehlt. Hier haben sich politische Gruppen zusammengefunden, deren Parteirichtlinien sich wie Feuer und Wasser scheiden und deren einzige Zielsetzung in der Sicherung ihrer Mandate zu suchen ist.

Der dritte Block ist der sogenannte Eiserne Block der drei Parteien der Arbeit: der Bauernbund in seiner großen Mehrheit, die Sozialdemokraten und die Kleinhandwerkerpartei. Drei Parteien, die die Massen der werktätigen Bevölkerung in der Stadt und auf dem Lande umfassen und die, wie es in ihrer Plattform heißt, sich zum sozialistischen entschlossenen Kampfe gegen das Schreckensregiment und die politische wie soziale Reaktion der heutigen Machthaber zusammengeschweißt haben. Und so fordert der Eiserne Block: Politische, soziale und kulturelle Besserstellung des arbeitenden Volkes, Freiheit der Versammlung, der Rede und der Presse, Wiederherstellung des alten demokratischen Wahlsystems und volle Amnestie der politischen Sträflinge. Die Plattform der drei Parteien hat bei den Bauern und Arbeitern lebhaften Widerhall gefunden und einen großen moralischen Erfolg zu verbuchen, wie aus allen Teilen des Landes gemeldet wird.

Und doch ist jeder Optimismus unangebracht. Nachdem die schamlose Hetze der Regierungspresse, mit dem Ziel, den Eisernen Block wieder zu zerschlagen, kläglich gescheitert ist, hat man zum rücksichtslosesten Terror gegriffen, der teilweise an Sadismus grenzt. Verzweifelt ringt die gesamte Opposition um eine freie Wahlkampagne, die auch von der Regierung und hauptsächlich dem Ministerpräsidenten Liaptscheff wiederholt und feierlich verkündigt worden ist. In Wirklichkeit aber herrscht ein Zustand der Gewalttätigkeiten, die zum System zum Massenterror ausgewachsen sind. Aus allen Teilen des Landes häufen sich tagtäglich die Proteste gegen die brutalen Mißhandlungen, Verhaftungen und die Verjagung von oppositionellen Wahlagitatoren. Wie der radikaldemokratische „Radikal" schreibt, hat die Polizei gegen alle Gegner der Regierung mobil gemacht und die Polizeigebäude zu Inquisitions-Anstalten umgewandelt, wohin große Mengen Wähler beordert und dann malträtiert werden.

Die größte Wut der „unverantwortlichen Faktoren" richtet sich gegen den Eisernen Block, das Wahlbündnis der Sozialisten, Bauern und Kleinhandwerker. Unerhörte Gewaltakte berichten der sozialistische „Narod" und das bauernparteiliche „Sname" aus der Provinz. So wurden, um nur einen Einzelfall zu nennen, zahlreiche Bauern und Arbeiter fast zu Tode geprügelt. Im ganzen Lande herrscht eine Stimmung der Verzweiflung und Hoffungslosigkeit, da man nur zu überzeugt davon ist, daß die Regierungspartei bei diesem Schreckensregimente als „Sieger" aus den Wahlen hervorgehen wird.

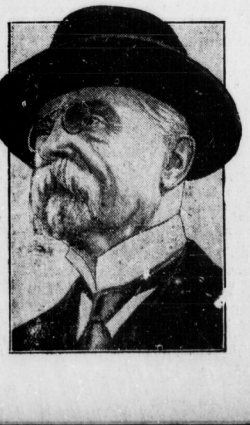
Das schon vielgeprüfte bulgarische Volk geht schweren Tagen entgegen, und es ist die Pflicht und das Recht der fortschrittlichen Meinung Europas, erhöhtes Augenmerk den hiesigen innerpolitischen Vorgängen zuzuwenden. Die Bauern und Arbeiter stehen jetzt in ihrem letzten Verzweiflungskampf gegen den offenen Faseismus.

Präsidentenwahl in der Tschechoslowakei.

Masaryk wiedergewählt.

Prag, 28. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Verfassungsgemäß traten am Freitag Abgeordnetenhaus und Senat in gemeinsamer Sitzung zur Wahl des Präsidenten der Republik zusammen. Von den insgesamt 450 Abgeordneten und Senatoren, deren absolute Mehrheit zum Wahlakt erforderlich ist, waren 432 anwesend. Beim ersten Wahlgang wurden 274 Stimmen für den bisherigen Präsidenten Masaryk, 54 Stimmen für den kommunistischen Senator Stirc und 104 leere Stimmzettel abgegeben. Damit hatte Masaryk mehr als die erforderlichen drei Fünftel Mehrheit erhalten und erschien als Präsident wiedergewählt. Für Masaryk stimmten geschlossen tschechische und deutsche Agrarier, tschechische und deutsche Sozialdemokraten, tschechische Nationalsozialisten und die tschechischen und deutschen Gewerbeparteiler. Die tschechischen und die deutschen Klerikalen dürften, nach dem Wahlergebnis zu schließen, die Abstimmung freigegeben haben und etwa 20 von ihnen dürften leere Stimmzettel abgegeben haben. Die übrigen Stimmenthaltungen entfallen auf die slowakischen Klerikalen, tschechischen Sozialdemokraten, die Deutschnationalen und die deutschen Nationalsozialisten. Mehr als 100 der für Masaryk abgegebenen Stimmen stammen von den Oppositionsparteien, von denen wieder die deut-



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192705 28-12/fragment/page=0009

schen Sozialdemokraten diesmal für Masaryk bekanntlich mit Rücksicht auf die fascistischen klerikalen Absichten der bürgerlichen Parteien votierten. Masaryk erschien nach der Wahl im Saal und leistete nach einer Ansprache des Präsidenten des Hauses das Gelöbnis auf die Verfassung.

Die neueste Heldentat.

Der bayrische Minister Held untersagt republikanische Kundgebungen.

München, 28. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der bayerische Innenminister hat nunmehr in letzter Stunde den südbayerischen republikanischen Tag des Reichsbanners in München in allen seinen Veranstaltungen verboten. Als unmittelbare Ursache für dieses Verbot dient der Polizeidirektion München die am Mittwochabend erfolgte Schlägerei mit Nationalsozialisten, in deren Verlauf der Nationalsozialist Hirschmann so schwer verletzt wurde, daß er 24 Stunden später starb. Die Hauptbetreiber des Verbots sind die Deutschnationalen, deren leitende Persönlichkeiten am Freitag den Innenminister aufsuchten und von ihm die schärfsten Maßnahmen gegen das Reichsbanner forderten. Um nach außen hin die Parität zu wahren, hat die Polizei die ebenfalls für den Sonnabendabend angesetzten Versammlungen der Nationalsozialisten und vaterländischen Verbände verboten, Versammlungen, die erst vor wenigen Tagen deswegen angesetzt worden sind, um der Polizei eine Handhabe für das Verbot des Reichsbannertages zu geben. Das ganze Vorgehen des Polizeiministers ist selbstverständlich ein Schlag ins Gesicht der republikanischen Bevölkerung und gleichzeitig das Eingeständnis der eigenen Ohnmacht gegen die rechtsradikalen Verbindungen.

*

Zu dem unerhörten Verbot schreibt der „Vorwärts": „Den Vorwand für dieses Verbot muß der Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in München am Mittwoch abgeben. Donnerstag ist es an der gleichen Stelle zu einem zweiten Zusammenstoß gekommen. Diese Zusammenstöße erhalten ein besonderes Gesicht, wenn man erfährt, daß der berüchtigte nationalsozialistische Bandenführer Goebbels aus Berlin in München eingetroffen ist. Der Verdacht liegt nahe, daß es sich um systematische nationalsozialistische Provokationen handelt mit der offenbaren Absicht, der bayerischen Polizei bequeme Vorwände zum Verbot republikanischer Kundgebungen zu liefern. Dieser Goebbels hat in der Zeit vor dem Stahlhelmtag in Berlin durch seine Banden die Berliner Bevölkerung systematisch zu provozieren versucht. Er ist der Schuldige an der Bahnhofsschlacht von Lichterfelde-Ost. Die Berliner Polizei hat auf diese Provokationen, auf das Bandentreiben der Nationalsozialisten nicht mit einem Verbot des Stahlhelmtages geantwortet. Sie hat in musterhafter Weise dafür Sorge getragen, daß der Stahlhelmtag ohne Zwischenfälle verlaufen ist. Verbieten kann jeder. Erst in der Verhinderung von Zwischenfällen ohne das undemokratische Mittel des Verbots zeigt sich die Fähigkeit der Polizei. . . . Die bayerischen Behörden offenbaren mit dem Verbot der republikanischen Kundgebung lediglich ihre antirepublikanische verfassungsfeindliche Gesinnung."

Aus der Provinz

Sozialdemokratische Kreis- und Gemeindevertreter

Am 1. Juni, vormittags 10½ Uhr, findet in Quedlinburg im Hotel „Kaiserhof" ein geschlossener Kreisvertretertag des Provinzialsächsischen Landgemeindeverbandes statt. Am 2. Juni tagt im gleichen Lokal der Bezirkslandgemeindetag. Die reichhaltige Tagesordnung ist außerordentlich wichtig.

Um eine einheitliche Stellungnahme der sozialdemokratischen Gemeindevertreter auf dem Kreisvertretertag und dem Bezirkslandgemeindetag zu gewährleisten, berufen wir für Dienstag, den 31. Mai, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zur Rose", Quedlinburg, eine

Fraktionssitzung der sozialdemokratischen Gemeindevertreter

ein. Die Tagesordnung lautet:

1. Geschäftliches.
2. Die Sozialdemokratie und die kommende LGO. (Ref.: Genossin Minna Wollmann, M. d. Landtagsausschusses zur Beratung der neuen LGO.)
3. Der preußische Finanzausgleich und die Landgemeinden. Ref.: Genosse Prof. Waentig (Halle), M. d. L.

Wir erwarten, daß die sozialdemokratischen Gemeindevertreter, die zum Kreisvertretertag und zum Bezirkslandgemeindetag delegiert sind, restlos die Fraktionssitzung besuchen.

Provinzialausschuß für Kommunalpolitik der SPD. für die Provinz Sachsen.
J. A.: Gustav Ferl.

Landratswechsel in Sangerhausen.

Wir wir erfahren, wird im Kreis Sangerhausen ein Landratswechsel vorgenommen. Der Minister des Innern hat den jetzigen Sangerhauser Landrat, Herrn Dr. Vogt, mit der auftragweisen Verwaltung des Landratsamts im Kreise Lauenburg (Regierungsbezirk Schleswig, Sitz in Ratzeburg) beauftragt. Als Nachfolger des Herrn Dr. Vogt kommt der bisherige Landrat des Kreises Gerdauen (Ostpreußen), Seemann, nach Sangerhausen. Landrat Seemann gehört der Sozialdemokratischen Partei an.

Schutz der Harzbesucher.

Ein Polizeikonferenz auf dem Brocken.

Auf dem Brocken fand am Dienstag eine Konferenz zwischen den Vertretern der Regierungen zu Magdeburg, Hildesheim und Braunschweig mit Kriminalbeamten und Landjägern statt. Der Zweck der Konferenz war der Schutz der Harzbesucher gegen räuberische Ueberfälle, die in den letzten Jahren mehrfach erfolgten. Das Ueberfallgebiet lag in den großen Waldungen des Oberharzes und im Brockengebiet. Die Gegenden von Altenau, Oderteich, Andreasberg, Braunlage, Elend, Wernigerode, Ilsenburg und Harzburg waren von unsauberen Elementen vorübergehend beunruhigt. Die Behörde hat dem ein schnelles Ende bereitet. Von der Altmark und aus Braunschweig wurden Beamte herangezogen, die nur Fremdenschutzdienst verrichten. Sie erhalten in versiegelten Befehlen jeden Tag eine andere Streifetour zugewiesen, wie auch die Zeiten für den Rundgang täglich geändert sind. Damit ist den Verbrechern jede Möglichkeit genommen, den Weg und die Zeit des Streifganges zu berechnen. Außerdem wird die Stationierung der Beamten aller sechs Wochen gewechselt. Daneben bleiben die einheimischen Stationen bestehen. Die Beamten gehen als Touristen oder erforderlichenfalls in Frauenkleidern. Außer den patrouillierenden Beamten liegen andere hinter Steinen, Bäumen usw. an Plätzen, die aber ihren Kollegen bekannt sind, so daß sie im Notfall jederzeit benachrichtigt werden können. Geht eine Ueberfallmeldung ein, so werden außer der Zentrale in Wernigerode alle Behörden und Landjägerstationen benachrichtigt, ebenso alle Hotels und Privatpensionen. Das Signalement wird beschrieben und die Art des Raubüberfalles. Die Landkriminalpolizei Magdeburg hat dann die Verfolgung einzuleiten.

Mit dem Sicherheitsschutz im Harz wird sich demnächst auch eine zwischen dem preußischen Innenminister und den Regierungspräsidenten von Magdeburg, Hildesheim und Braunschweig stattfindende Konferenz beschäftigen.

Abbau der Hauszinssteuer.

Mit dem Gesetzentwurf über die Vereinheitlichung der Realsteuern durch das Reich scheint man nach Nachrichten, die auf dem Umwege über die Hausbesitzorganisationen in die Presse gelangt sind, einen scharfen Abbau der Hauszinssteuer verbinden zu wollen. Zunächst soll die Höhe der Hauszinssteuer ein für allemal stabilisiert werden, so daß dem Hausbesitz der Ertrag weiterer Mietsteigerungen ungeschmälert verbleiben würde. Da in Regierungskreisen bekanntlich für die nächsten Jahre eine Mietserhöhung auf 140 Prozent der Friedensmiete geplant ist, würde allein diese Beschränkung der Hauszinssteuer für den Hausbesitz ein Geschenk von 1 Milliarde Mark Jahreseinkommen bedeuten.

Der Gesetzentwurf kommt aber dem Hausbesitz noch weiter entgegen und geht über das Geschenk von 1 Milliarde Jahreseinkommen, das einem Kapitalbetrag von 12,5 Milliarden Mark entspricht, hinaus. Die Hauszinssteuer ist heute eine „rohe" Steuer, d. h. ihre Höhe richtet sich nicht genau nach der Entschuldung, die ein Haus durch die Entwertung der Vorkriegsschulden erfahren hat. Der Gesetzentwurf beabsichtigt, sie zu verfeinern. Er scheint also von dem günstigsten prozentualen Satz der Steuer auszugehen, der sich eine erhebliche Senkung des Gesamtaufkommens und der Gesamtbelastung des Hausbesitzes ergeben. Man darf den Ausfall, der so entsteht, auf mindestens 20 Prozent des jetzigen Gesamtaufkommens, d. h. also auf rund 200 Millionen Mark jährlich schätzen, die einem Kapitalbetrage von fast 4 Milliarden Mark entsprechen. Aber selbst dieses Geschenk im Kapitalwert von über 16 Milliarden Mark jährlich ist dem Reichsfinanzministerium noch nicht genug.

Von Jahr zu Jahr soll die Steuer um einen Betrag von 10 Prozent ermäßigt werden, bis ein kleiner Restbetrag als Dauersteuer übrig bleibt. Das bedeutet, daß Jahr für Jahr ein Steuererlaß für 120 Millionen Mark im Kapitalwert von rund 1,5 Milliarden Mark stattfinden soll, so daß sich

nach 6 Jahren das Gesamtgeschenk an den Hausbesitz auf einen Kapitalswert von rund 25 Milliarden Mark

belaufen würde. Das ist ein Betrag, der über das hinausgeht, was wir in 6 Jahren an Reparationen zu leisten haben. Das soll nach dem Wunsch des Reichsfinanzministeriums die breite Masse des deutschen Volkes dem Hausbesitz an Wertzuwachs schenken. Schon heute steht der Grundstücksmarkt auf diese Pläne hin vorwiegend vorwiegend im Zeichen der Spekulation. Das Finanzministerium ist anscheinend gewillt, diesen Spekulationen die Sorge für den Erfolg ihrer Spekulationen möglichst rasch abzunehmen.

Von dem Gegenwartsertrag der Hauszinssteuer von rund 1,5 Milliarden dienen etwa 500 Millionen dem Finanzbedarf von Ländern und Gemeinden und etwa 700 Millionen dem Wohnungsbau. Wird der Abbau der Hauszinssteuer in der anscheinend geplanten Weise vorgenommen, so bleibt sicherlich bei der gespannten Lage der öffentlichen Finanzen kein Raum für die Senkung der Realsteuern, kein Raum für den Abbau insbesondere der überhohen Besteuerung der niederen Einkommen. Sowohl vom Standpunkt der Industrie wie vom Standpunkt der Arbeitnehmer ist dieser Abbau der Hauszinssteuer unerwünscht.

Aber auch Länder und Gemeinden werden sich gegen ihn zu wehren haben. Auf sie wird das Reich nachher die Schuld für eine rigorose Festsetzung und Beitreibung insbesondere der Gewerbesteuern abwälzen, nachdem es sie selbst durch den sinnlosen Abbau der Hauszinssteuer dazu gezwungen hat.

Am schlimmsten wird es freilich dem Wohnungsbau ergehen. Statt des versprochenen Reichswohnungsbauprogramms zur Beseitigung der Wohnungsnot wird es zu einem

radikalen Abbau der öffentlichen Förderung des Wohnungsbaues

kommen müssen, wenn nach den Plänen des Reichsfinanzministeriums die zur Verfügung stehenden Mittel innerhalb weniger Jahre auf einen Bruchteil ihres gegenwärtigen Umfanges reduziert werden. Statt der Beseitigung der Wohnungsnot drohen überhohe Mieten und die Stabilisierung des Wohnungselends.

Besonders toll werden diese Pläne, wenn man bedenkt, daß noch jetzt der Herr Reichsfinanzminister im Lande herumreist, die hohe Steuerlast der produktiven Wirtschaft beklagt und jedem, der es hören will, versichert, daß Deutschland im nächsten Jahre werde erklären müssen, es könne die erhöhten Reparationslasten aus steuerlichen Mitteln nicht mehr aufbringen. Was er dem Hausbesitz an jährlicher Steuerlast zu schenken beabsichtigt, ist mehr als die ganze zusätzliche Reparationslast, die wir für das nächste Jahr zu erwarten haben. Es wäre, wenn man diese Summen im Gewerbesteueraufkommen missen könnte, genug, um die Steuerlast der Industrie radikal zu vermindern. Der Herr Reichsfinanzminister wird gut tun, der Oeffentlichkeit mitzuteilen, wie die von Hausbesitzseite veröffentlichten Pläne hinsichtlich des Abbaues der Hauszinssteuer zugunsten des Hausbesitzes zu seinem sonstigen Reichsfinanzprogramm passen, wie er angesichts von Finanz- und Wohnungsnot solche Pläne auch nur erwägen kann.

Jahresversammlung des mitteldeutschen Sparkassen- und Giroverbandes.

Am 25. Mai fand in Quedlinburg unter zahlreicher Beteiligung die Jahresversammlung des Sparkassen- und Giroverbandes für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt statt. In dem von Generaldirektor Hartmann (Magdeburg) erstatteten Jahresbericht wird das Jahr 1926 als ein Zeitabschnitt innerer und äußerer Entfastung bezeichnet; in erster Linie kennzeichnen es die Konsolidierung kurzfristiger Kommunalkredite und die starke Förderung wichtiger kommunaler Aufgaben durch Hergabe neuer kurz- und langfristiger Darlehen. Erstentlichermaße konnte die Gewährung langfristiger Darlehen in dem großen Umfange von 82 aufgenommen werden; an kurzfristigen Krediten wurden den angeschlossenen Kommunalverbänden aus eigenen Mitteln weitere 12,6 Millionen vorübergehend zur Verfügung gestellt.

Mit großem Interesse nahm die Versammlung sodann den Vortrag des Geh. Regierungsrates Dr. Kleiner, Präsidenten des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, über „Die Sparkassen- und Girorganisation und ihr Verhältnis zu den öffentlichen Banken" entgegen. Während die anderen öffentlichen Einrichtungen ihrer Zweckbestimmung nach mehr oder weniger Spezialbanken sind, lassen sich Sparkassen und Girozentralen als allgemeine Depositenbanken bezeichnen, die das reguläre Geld- und Kreditgeschäft betreiben; Sparförderung, Giroverkehr, Mittelstandskredit, Kommunalkredit. Notwendig sei, daß die bestehenden Institute angesichts ihrer gemeinsamen Interessen sich enger zusammenschließen und auch in bank- und wirtschaftspolitischer Hinsicht einheitlich vorgehen.

Bürgermeister Dr. Sendel (Halle) berichtete über den Stand der Verhandlungen zwecks Verschmelzung der Girozentrale Magdeburg mit der Sächsischen Provinzialbank Merseburg zur Mitteldeutschen Landesbank für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt (Girozentrale) mit dem Sitze in Magdeburg. Der Verbandsvorstand wurde ermächtigt, diese Verhandlungen mit der Maßgabe fortzuführen, daß die Belange der angeschlossenen Verbandsmitglieder, insbesondere auch der Mitglieder in den Ländern Thüringen und Anhalt bei der Bildung des Stammvermögens, der Zusammensetzung des Verwaltungsrates und des Hauptausschusses in einem der Größe und Bedeutung des Sparkassen- und Giroverbandes und der Girozentrale entsprechenden Umfange gewahrt werden.

Landeseisenbahnrat Magdeburg.

Der Begriff „Arbeiter" bei Wochenkarten erweitert.

In der Sitzung des Landeseisenbahnrats Magdeburg, die am 20. Mai 1927 in Dessau stattfand, wurden — nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg — Geschäftsordnungsangelegenheiten und Ersatzwahlen für den Ständigen Ausschuß des Landeseisenbahnrats und den Reichseisenbahnrat erledigt. Ferner wurden von den Vertretern der Reichsbahndirektionen Magdeburg und Halle eingehende Darstellungen über die gegenwärtige Lage bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft allgemein und in den beiden Bezirken gegeben. Besonders behandelt wurden:

1. Die Fortentwicklung der Personen-, Gepäck-, Expreßgut-, Tier- und Gütertarife seit der letzten Tagung des Landeseisenbahnrats im September 1926.
2. Die Abwicklung des Herbst- und Frühjahrsverkehrs hinsichtlich der Wagengestellung.
3. Die Leistungen der Reichsbahn im Personenverkehr und die wichtigeren Aenderungen beim Fahrplanwechsel (Sommerfahrplan).

Aus dem Kreise der Mitglieder des Landeseisenbahnrats wurden beachtenswerte Anregungen gegeben. U. a. wurde beantragt, den Tarif hinsichtlich der Berechtigung zur Benutzung von Arbeiterwochenkarten so zu ändern, daß der Begriff „Arbeiter" weiter gefaßt wird. Ferner wurden einzelne Fahrplanverbesserungen gewünscht. Prüfung wurde zugesagt.

Vervollkommnung der Heilfürsorge.

Die Träger der sozialen Versicherung (Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Versicherungsanstalten) besitzen das Recht, auch allgemeine Maßnahmen zur Verhütung von Unterstützungsfällen wie Krankheit, Unfällen und Invalidität zu ergreifen oder zu fördern. Diese vorbeugenden Einrichtungen sind in der Krankenversicherung noch schwach entwickelt. In der Unfallversicherung sind sie in der Gestalt der Unfallverhütung schon erheblich stärker ausgebaut. Aber auch in der Invalidenversicherung werden diese Veranstaltungen fortgesetzt verbessert. Für diese bestimmt der § 1274 der Reichsversicherungsordnung, daß auch für Maßnahmen zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten und zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung Gelder der Versicherungsträger aufgewendet werden können.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt hat im letzten Jahr 1926 für diese Zwecke 158 000 Mk. aufgewendet und soeben beschlossen, diesen Fürsorgezweig erheblich auszugestalten. Die bisherigen Aufwendungen sind mannigfacher Art. Da sind zunächst an rund 250 Krankenpflegestellen mit annähernd 260 Krankenpflegerinnen 53 270 Mark Zuschüsse gegeben worden. Diese Stellen befinden sich überwiegend auf dem Lande. An Merkblättern und Belehrungskarten sind den Pflegerinnen bis jetzt rund 60 000 Stück zur Weiterverbreitung überlassen worden. In zweiter Linie kommen die Beihilfen an Lungenfürsorgestellen und Walderholungsstätten. Es sind dafür im letzten Jahr 85 350 Mk. aufgewendet worden. Leider ist das Netz der vollgültigen Fürsorge- und Beratungsstellen für Lungenkranke noch nicht so dicht, wie es notwendig ist. In Verbindung mit dem Hauptverein zur Bekämpfung der Tuberkulose in Sachsen-Anhalt (Sitz Magdeburg) war die Landesversicherungsanstalt bemüht, auf weiteren Ausbau der gemeindlichen Lungenfürsorgestellen hinzuwirken. Walderholungsstätten bestehen z. B. in Dessau, Erfurt, Halle a. Saale und Stendal. Der Säuglings- und Kinderpflege wurden 15 568 Mk. zugeführt. Auch hier gingen die Beihilfen an die Säuglings- und Wöchnerinnenfürsorgestellen der Gemeinden. Die Unterbringung von Kindern zur Heilbehandlung in Anstalten erfolgt ebenfalls nicht unmittelbar durch die Landesversicherungsanstalt. Sie gibt vielmehr solchen Stellen, die sich die Verschickung von Kindern in Kurorte, Ferienkolonien usw. zur Aufgabe gestellt haben, Zuschüsse. Die Bekämpfung der Trunksucht wurde durch gleiche Beihilfen an Organisationen, die sich dieser widmen, gefördert. Zur allgemeinen Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten (Unterbringung der Beratungsstellen usw.) wurden rund 47 000 Mk. aufgewendet, zur Bekämpfung der Krebskrankheiten und anderen Seuchen 6450 Mk. usw.

Der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt sind jetzt vom Reich 1 800 000 Mk. zufolge gesetzlicher Bestimmungen aus den Zollüberschüssen zur Verfügung gestellt worden. Sie dürfen nur zur vorbeugenden Krankenfürsorge verwendet werden. Davon wird zunächst ein Betrag zurückgestellt werden, da durch die gesteigerten Renten die Leistungsfähigkeit der Versicherungsanstalt stark in Anspruch genommen werden wird. Der andere größte Teil soll verwendet werden namentlich zur Vervollkommnung der Bekämpfung der Lungentuberkulose bei Kindern. In Aussicht genommen ist sogar eine besondere Lungenheilstätte für Kinder. Daneben soll auch die Heilbehandlung gebrechlicher Kinder ausgestaltet werden, teils durch eigene Unternehmungen oder Förderung anderer einschlägiger Veranstaltungen. Auch der Schulzahnpflege soll besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden durch Gewährung von Beihilfen an die Stadt- und Landkreise.

Aus dem Geschäftsleben.

Persil jetzt auch als Doppelpaket! Ein langgehegter Wunsch der Hausfrau ist damit in Erfüllung gegangen. Das schon in der Vorkriegszeit so beliebt gewesene Persil-Doppelpaket (mit dem doppelten Inhalt der normalen Packung) ist überall wieder zu haben und kostet nur 85 Pf. Es bietet dem Verbraucher vor allem die beachtenswerte Ersparnis von 5 Pf. gegenüber dem Kauf von 2 Paketen der bisherigen Packungsgröße. Keine rechnende Hausfrau sollte sich die Annehmlichkeit und den Vorteil des Doppelpakets entgehen lassen und vor allem für die große Wäsche immer das neue Doppelpaket verlangen! Die alte Packungsgröße bleibt neben dem Doppelpaket auch weiterhin bestehen. In jedem Falle ist aber darauf zu achten, daß die Pakete die Bezeichnung Persil und den Namen Henkel tragen; alle Angebote von angeblichem „losen" Persil sind Irreführungen. Persil wird nur in der bekannten Original-Packung geliefert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270528-12/fragment/page=0010

die sie einführen. In letzter Zeit wurden solche schon bewilligt. Das ist zunächst alles nur noch ein Programm, genaue Beschlüsse werden erst noch getroffen. Sintemalen es noch nicht feststeht, ob, wielange, und in welchem Umfang die Reichszuschüsse aus der angegebenen Quelle fortdauern.

Die Religionsgliederung der Bevölkerung.

Seit dem Jahre 1910 hat sich in der Bevölkerung des preußischen Staates in bezug auf die Zugehörigkeit zu den verschiedenen Religionsgemeinschaften eine recht starke Verschiebung bemerkbar gemacht. Die große Mehrzahl gehört freilich immer noch den evangelischen Religionsgemeinschaften an. Dann folgen die Katholiken, die aber nur halb so stark vertreten sind wie die Evangelischen. Doch haben sowohl die Evangelischen wie Katholiken eine verhältnismäßige Einbuße erlitten. Wenn sie auch zahlenmäßig zugenommen haben, so ist dieser Zuwachs doch nicht so stark, wie die Bevölkerungszunahme. Dahingegen haben die „anderen Christen" (Sekten usw.), die Israeliten und die als „Sonstige" Bezeichneten (Dissidenten usw.) nicht nur zahlenmäßig, sondern auch verhältnismäßig ziemlich stark zugenommen, besonders die „Sonstigen", was wohl auf die Kirchenaustrittsbewegung zurückzuführen ist. Der preußische Staat hatte 1910 in seinem heutigen Umfang und ohne das Saargebiet 35 000 830 Einwohner, 1925 aber 38 120 173. Davon gehörten 1910 den evangelischen Religionsgemeinschaften an 23 354 327 = 667,25 vom Tausend, 1925 aber 24 751 368 = 649,30 vom Tausend. 1910 bekannten sich zur katholischen Kirche 11 099 626 = 317,12 vom Tausend, 1925 aber 11 940 978 = 313,25 vom Tausend. 1910 gab es 34 598 „andere Christen" (Sekten usw.) = 0,99 vom Tausend, 1925 aber 54 617 = 1,43 vom Tausend. 1910 betrug die Zahl der Israeliten 366 876 = 10,48 vom Tausend, 1925 aber 408 969 = 10,60 vom Tausend. 1910 waren nur 145 403 „Sonstige" (Dissidenten usw.) vorhanden = 4,15 vom Tausend, 1925 aber nicht weniger als 969 241 = 25,43 vom Tausend.

Die Provinz Sachsen hatte 1910 eine Einwohnerschaft von 3 089 275, im Jahre 1925 aber von 3 277 476. Davon gehörten 1910 zu den evangelischen Religionsgemeinschaften 2 836 609 = 918,21 vom Tausend. 1910 bekannten sich zur katholischen Kirche 232 573 = 75,28 vom Tausend, 1925 aber 250 060 = 76,30 vom Tausend. 1910 wurden nur 619 „andere Christen" (Sekten usw.) gezählt = 0,20 vom Tausend, 1925 aber 3118 = 0,95 vom Tausend. 1910 gab es 7833 Israeliten = 2,54 vom Tausend, 1925 aber 8341 = 2,55 vom Tausend. 1910 waren nur 11 641 „Sonstige" (Diffidenten usw.) vorhanden = 3,77 vom Tausend, 1925 aber nicht weniger als 87 823 = 26,80 vom Tausend.

Dieses Bild würde sich aber noch viel mehr zugunsten der Religionsgemeinschaften verschieben, wenn jeder einzelne auch die Konsequenz aus seiner Gesinnung ziehen würde. Zweifellos stehen heute Millionen Menschen mit ihrer Ueberzeugung nicht mehr hinter den Lehren der Religionsgemeinschaften. Zweifellos haben noch mehr Millionen den Charakter der heutigen Kirchengemeinschaften resp. ihrer Beamten erkannt und fühlen sich zu ihnen hingezogen. Aber es fehlt der Mut, den Bruch zu vollziehen, zum Teil allerdings abgeschreckt durch den Terror, der von kirchenfreundlicher Seite gegen Dissidenten ausgeübt wird. (Wir erinnern nur an die Beschlüsse verschiedener Handwerkervereinigungen, keine Lehrlinge einzustellen, die nicht kirchlich konfirmiert sind.) Auf die Dauer wird man die Meinungsfreiheit aber doch nicht unterdrücken können. Dann wird die Statistik zeigen, daß die Anhänger der Religionsgemeinschaften nur noch die Minderheit im Volke bilden.

Maul- und Klauenseuche.

Erleichterungen bei der Bekämpfung.

In einem Runderlaß des preußischen Landwirtschaftsministers wird erneut darauf hingewiesen, daß zur wirksamen Durchführung der Vorschriften zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche eine bessere Erfüllung der Anzeigepflicht erforderlich ist. Wenn dieser Pflicht bisher nicht hinreichend nachgekommen wurde, so liegt das hauptsächlich daran, daß die Schäden der veterinärpolizeilichen Sperrmaßnahmen mehr gefürchtet werden als die Verluste durch die Seuche selbst. Auf Grund von Erörterungen im Reichsinnenministerium können nunmehr bei der Maul- und Klauenseuchebekämpfung bestimmte Erleichterungen gewährt werden, die ausführlich in Nr. 21 des „Ministerialblattes der Preußischen Verwaltung für Landwirtschaft, Domänen und Forsten" aufgezählt werden.

Delitzsch. Der neue Chef des Krankenhauses. Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 25. Mai im Anschluß an den Beschluß der Krankenhausdeputation Herrn Dr. med. Werner Zaar (Halle) zum Chefarzt des Krankenhauses, zunächst mit einer Probezeit von sechs Monaten, gewählt. Herr Dr. Zaar wird sein Amt bereits am 30. Mai antreten.

Eilenburg. Eine Arbeitsniederlegung erfolgte auf dem Baugeschäft von Gebr. Wiemeg am Mittwoch vormittag. Der Grund lag in der angeblichen ungerechten Entlassung eines Arbeiters. Freitag früh wurde die Arbeit wieder aufgenommen; wie wir hören, ohne Wiederanstellung des Entlassenen.

Eilenburg. Glück im Unglück. Ein Motorradfahrer fuhr auf der Landstraße nach dem Roten Hause in eine Gruppe von Radfahrern, welche durch das späte Signal nicht mehr ausweichen konnten. Ein Radfahrer wurde gestreift und landete ohne Folgen im Chausseegraben; eine Radlerin wurde umgeworfen und erlitt eine leichte Verstauchung, während das Fahrrad beschädigt wurde.

Eilenburg. Motorradunfall. Zwischen Eilenburg und Taucha streifte ein Motorradfahrer aus L.-Sellerhausen, welcher auf den Soziussitz seine Frau mit sich führte, einen anderen Motorradfahrer mit der Lenkstange. Die auf dem Soziussitz befindliche Frau wurde durch den Anprall vom Motorrad geschleudert und erlitt einen erheblichen Schädelbruch und wurde mittels Sanitätsauto nach Leipzig in das Krankenhaus St. Jakob überführt. Der Mann kam mit leichteren Verletzungen davon.

Liebenwerda. Gründung einer Zahlstelle der Freidenkervereinigung. In der vergangenen Woche wurde auch hier zur Gründung einer Zahlstelle des Verbandes der Freidenker im Bezirk Ostsachsen geschritten, nachdem sich bereits 18 Genossen gemeldet hatten. In die Ortsgruppenleitung gewählt wurden B. Wunsch, 1. Vorsitzender und Kassierer, K. Hunich, 2. Vorsitzender und Protokollführer. Zur Bezirkskonferenz in Dresden am 12. Juni wurde der Genosse Wunsch delegiert. Dann wurde auch das Verhalten einzelner Seelsorger in hiesiger Gegend einer Betrachtung unterzogen. Diese Herren versuchen, der jetzt so stark einsetzenden Kirchenaustrittsbewegung entgegenzutreten, indem sie ihre Anhänger auf die Pflichten gegenüber der Kirche aufmerksam machen und mit dem Hinauswurf aus der Kirche drohen. Nur zu, damit kommt man den Freidenkern sehr entgegen.

Falkenberg. Für Rundfunkteilnehmer. Am Schwarzen Brett ist eine Bekanntmachung des Amtsvorstehers veröffentlicht, in der dieser auf die Polizeiverordnung hinweist. Nach dieser Polizeiverordnung gehören Außenantennen zu denjenigen baulichen Anlagen, die einer polizeilichen Genehmigung (Bauzenehmigung) nicht bedürfen. Ihre Anlage unterliegt jedoch der Bauanzeige, wenn sie öffentliche Verkehrsflächen (also Wege, Plätze, Anlagen sowie Stark- oder Schwachstromleitungen und sonstige Freileitungen) berühren. Wir verweisen unsere Leser, die Antennenbesitzer sind, auf den Aushang und bitten sie, die näheren Bestimmungen dort nachzulesen.

Neulönnewitz bei Falkenberg. Undank ist der Welt Lohn. Bei der Arbeiterfamilie Jama hielt sich ein aus der Strafanstalt Brandenburg entlassener Alex Koslowski einige Tage auf. Als Dank für die Aufnahme hat K. die Familie Jama in der Nacht vom 23. zum 24. Mai bestohlen. Er ließ ein fast neues Herrenfahrrad mit neuen Mänteln, eine Damenarmbanduhr, ein Paar neue schwarze Herrenschnürschuhe, einen braunen Manchesteranzug, eine Damenuhrkette, einen Trauring und eine Aktentasche mitgehen. Die Gegenstände hat er zum Fenster hinausgeworfen, dann die elektrische Lichtanlage zerstört und seinen Gastgeber eingeschlossen. Koslowski ist bekleidet mit Ledermütze, Manchesterhose, grauem Jackett mit grünen Streifen. Die Brust ist tätowiert mit einem Mädchenkopf. Rechts und links dieses Mädchenkopfes befindet sich je ein Engel. Ueber der Tätowierung befindet sich eine polnische Schrift. (Die Schrift soll heißen: „Braut"). Die Polizei hat die Spur aufgenommen; bis jetzt jedoch noch nichts ermittelt. Sachdienliche Angaben sind an die Polizeiverwaltung Falkenberg (Bez. Halle, Kr. Liebenwerda) zu richten.

Bockwitz Schulvorstandssitzung. Der Schulvorstand hat die Sommer- und Herbstferien wie folgt festgelegt: Sommerferien-Schluß des Unterrichts 9. Juli, Wiederbeginn 8. August. Herbstferien Schulschluß 27. September, Wiederbeginn 17. Oktober. Ferner ist wie üblich, wegen der Kirmesfeier der 7. November schulfrei. Wegen Wegzugs der jetzigen Köchin ist der Kochdienst bei der Schulspeisung zu vergeben. Meldungen bei Rektor Richter. Die Gemeinde Bockwitz liefert zur Schulspeisung einen Klafter Holz. Man hofft, daß der Gutsbezirk (Bubiag) einige Fuhren Kohlenholz liefern wird. Im Fall der Bedürftigkeit erhalten Kinder, deren Mütter krank sind, ein warmes Frühstück in der Schule. Das zu errichtende Lehrerwohnhaus soll nicht im ganzen, sondern in einzelnen Positionen vergeben werden. Mit den weiteren Arbeiten ist die Wohnungskommission beauftragt worden.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 28. Mai 1927.

Liebe Machinationen.

Seit langer Zeit gehen von Groß-Kayna die unglaublichsten Behauptungen über das Reichsknappschaftsgesetz und die Verwaltung des Reichsknappschaftsvereins sowie der hallischen Knappschaft in die Welt hinaus. Einmal war es der gelbe Betriebsratsvorsitzende, der petitioniert und eine Aenderung des Gesetzes verlangte, ein andermal war es der Direktor Holzmann, der sich den Herrn Jüttner von Halle holte, um ihn in einer Versammlung gegen das Gesetz und seine Ausführungen sprechen zu lassen. Dann wurden die Arbeiter wieder von Werksbeamten gegen die hallische Knappschaft scharf gemacht, und als dieses alles nicht zog, ging man zu schweren Verleumdungen über. So behauptete ein Arbeiter in einer Versammlung am 15. Mai im Lokal Fischer in Groß-Kayna, es sei gesagt worden, die Verwaltungskosten der hallischen Knappschaft betrügen 60 und sogar 80 Prozent der Einnahmen. Einige Arbeiter sagten weiter, es sei das Gerücht verbreitet, der Vertrauensmann der Versicherten erhielte ein Gehalt von 1000 Mk. pro Monat, in einem anderen Falle sogar 2000 Mk.

In der Versammlung am 15. Mai waren die Werksbeamten Herr Obersteiger Schottmann und Herr Sperrnau anwesend, die sich die größte Mühe gaben, der Knappschaftsverwaltung eins auszuwischen. Herr Sperrnau empfahl sogar eine Entschließung, die sich gegen die letzten Beschlüsse der hallischen Knappschaft und gegen das Knappschaftsgesetz wandte. Diese Entschließung wurde mit 150 gegen zirka 35 Stimmen abgelehnt. Diese 35 waren die gelben Werkstrabanten. Der ruhige, sachliche Vortrag des Kameraden Abendroth hatte die Absichten der Kapitalsknechte zunichte gemacht.

Glaubt man denn beim Michel-Konzern mit derartigen Mitteln die Arbeiterschaft aufputschen zu können? Der Ledige bekommt bei Krankenhaus-Behandlung nun auch ein Taschengeld. Für Familienangehörige wird ein Sterbegeld gezahlt. Familienhilfe wird auch für Eltern, Schwestern und Schwiegereltern gewährt. Familienhilfe gibt es nun auch für die Angehörigen der Pensionäre. Der Beitrag wird nunmehr von dem wirklich verdienten Lohn erhoben. Wer früher auch nur eine Schicht in der Woche gearbeitet hatte, mußte den vollen Beitrag für die ganze Woche zahlen.

Auf dem Michelwerk in Groß-Kayna wurde den Leuten, die von Weihnachten 1926 bis 2. Januar 1927 zu Hause waren, für diese Woche, in der sie überhaupt keinen Pfennig verdient hatten, bei der ersten Lohnzahlung doch gleich die Beiträge abgezogen, so daß sehr viele Arbeiter nur noch wenige Mark herausbekamen. Aber das Schimpfen der Gelben versteht man, weil sie nun auch für Sonntags- und Ueberschichten und sonstige Zuwendungen seitens der Werksverwaltungen Knappschaftsbeiträge zahlen müssen.

Den Bergarbeitern aber möchten wir raten, auf die Machinationen gewisser Kreise nicht zu reagieren. Wenn es nach den Unternehmern ginge, dann würden die Familienhilfe, Pensionen usw. wieder abgeschafft.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg. Arzt vom Sonntagsdienst am 29. Mai: Sanitätsrat Dr. Weinreich; Reserve: Dr. Gassen.

Zum Verwaltungsdirektor der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen in Merseburg wurde der Stadtverordnete Hirschfeld ernannt.

Stadtsteueramt. Die Geschäftsräume des Stadtsteueramts werden mit dem 1. Juni vom alten Rathaus in der Burgstraße nach dem Rathaus am Markt 1, Stock, verlegt. Am Dienstag, dem 31. Mai, bleibt das Stadtsteueramt infolge Umzugs für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Verantwortl. f. Politik, Wirtschaft u. Feuilleton: F. E. G. Kalyarek; für Lokales und Kommunalpolitik: i. V. A. Wielepp; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Wilh. Herzig, sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., Harz 43/44.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192705 28-12/fragment/page=0011

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus, Gicht, Nervosität
Blutarmut, Bleichsucht Mattigkeit
schlechter Blutbeschaffenheit

Bestes Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden
Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos vom Brunnenversand der Heilquelle Bad Lauchstädt

Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette

Zu beziehen durch Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen

Hauptniederlage in Halle:
Helmbold & Co., Brunnenzentrale
Mineralbrunnen-Großhandlung
Leipziger Str. 104 Fernsprecher 26094

Am **1. Juni** verlege ich meine Praxis nach
Magdeburger Straße 40
Dr. med. Friedrich Goldstücker
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Fernsprecher 22991
Sprechzeit: 11—1 Uhr, 4—5 Uhr (außer Sonnabendnachmittag) 3190

Billige Pfingstpreise für alle ersten Marken

Kinderwagen
Klappwagen
Stubenwagen
Puppenwagen
Selbstfahrer
Kinderbetten
Kinderstühle und -Tische
Schutzgitter
Auswahl enorm
Auf Wunsch 3197
Zahlungserleichterung.
Kinderwagenhaus
Bruno Paris
Brüderstraße 3.
1 Minute vom Markt.

Ufa-Theater Leipziger Straße — **Ufa-Theater Alte Promenade**

Die Sensation von Halle!
Der Film der atemraubenden Sensationen
Der Einbruch im Grand Hotel!
mit
Tom Mix
dem König d. Cowboys
nur noch bis einschl. Montag.
Beginn:
Sonntags 3 Uhr,
Werktags 4 Uhr.

Wieder können wir einen Erfolg buchen
Ellen Richter
die vom gesamten hallisch. Publikum gern gesehene Frau zeigt sich in ihrem abenteuerlichen Großfilm
Kopf hoch, Charly!
nur noch bis einschl. Montag.
Beginn:
Sonntags 3 Uhr,
Werktags 4 Uhr.

Trauringe

Eigene Fabrikate, daher billigste Bezugsquelle, Werkstatt mit elektr. Betrieb 190
Rich. Voss
Gold- u. Juweelen-Fabrikation
Leipziger Str. 7 im alten Rathaus

Peddigrohr-Möbel
äußerst billig.
Teilzahlung ohne Aufschlag
HEIL
Jägerplatz 17 321

Arbeitsmarkt

Tücht. Maurerpolier
mit großer Kolonne sofort gesucht. Offerten unter **U. A. 1225** an **Ann.-Exp. Felix Bieler, Halle a. S.** 3156

Wer es noch nicht weiß, der merke sich
VERSALE
WÄSCHT VON SELBST

„Lachen links"

Das Witzblatt der Republik!

Preis 25 Pfennig :: :: Zu beziehen durch
Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27

Was sagt Ihr Arzt? Elsen-Moorbad Düben (Mulde)

die Perle der Dübener Heide.
Keine Kurtaxe!
Das ganze Jahr geöffnet
Anerkannt heilkräftig. Moor gegen Gicht Ischias Rheumatismus Frauenleiden!
Technische mod. Moorzubereitung. Bequem eingerichtete Ruhezimmer.
Freie Aerztewahl!
Bahn: Leipzig-Bitterfeld-Berlin-Wittenberg } Düben
Abholung von der Bahn kostenlos.
Flußbäder u. Angelsport vorhanden
Prospekte und alle Auskünfte über Preise u. Wohnung nur durch die Badeverwaltung.
Neuer Besitzer Dir. Arnold.
Telephon 154.
Eröffnung Mitte Mai

Mandolinen von 9,00 an
Guitarren von 18,00 an
Lauten von 25,00 an
Bestandteile, Saiten und Reparaturen
A. Herm. Müller,
Instrumentenbauer,
Gr. Märkerstraße 3,
Leipziger Straße 18

Alfred Koch
Landwehrstr. 7
Goldschmiedewerkstatt

Uhrenzifferblätter
werden z. 24-Stundenzeit billigst umgearbeit.

Heinrich Wittenberg
Briketts - Koks - Brennholz
Baustoffe
Hauptbüro: Poststraße 12 —
Lagerplatz: Delitzscher Str. 74c — Fernruf: 26502 26512 26571

---

ff. Tafelsenf verschiedener Qualitäten
Essigsprit / Weinessig / Tafelessig
Speiseöle
empfehlen in altbekannter Güte
Wilhelm Kruhnert & Co., Halle a. S.
Inhaber: **Alfred Zeiss**
Gegründet 1860 Fischerplan 6 Telephon 21058

Sternburg-Bier
ist und bleibt
Marke ersten Ranges
Brauerei Sternburg in Schkeuditz, Telefon 5

Tür- und Firmenschilder
Gummistempel
liefert am Bestelltag
W. Schubert Halle a. S.
Leipzigerstr. 58 - Telef. 24033
Schablonen - Druckereien

Alfred Koch
Rind- u. Schweineschlächterei
Ludwig-Wucherer-Straße
Ecke Gütchenstraße
ff. Wurstwaren

Emil König
Inh. Walter Schiller
Schmeerstr. 27 Ruf 21582
Das Fachgeschäft für gute und billige Schuhwaren aller Art

Porzellan-Haus
J. A. Heckert
jetzt
Gr. Ulrichstr. 38

Zillmann & Lorenz
Halle a. S.
Spedition / Möbeltransport / Lagerung
Fernsprecher 27521

Webwaren aller Art
Wäsche- u. Schürzenfabrikation
zu besonders günstigen Preisen und Bedingungen
Gally Bilezki, Halle
Leipziger Straße 103 Landwehrstraße 3
Verkauf nur an Wiederverkäufer

C. P. Heynemann
Eisenwarenhandlung
Gegr. 1736 Gegr. 1736
Haus- und Küchengeräte
Spezialhandlung für
Tischlerei-Bedarf :: Sattler-Artikel

Heldenstern
die feine
Sahnemargarine

Hans Brudeck
Lederhandlung, Steinweg 32.
Wagen- und Fensterleder, Färbemittel für sämtliche Lederarten (Autojacken).

Wir reinigen und färben
Damen- und Herren-Garderobe preiswert und schnell
Vereinigte Färbereien und Wäschereien G. m. b. H.
Fernruf 22923 Halle a. S. Fernruf 26595
Achten Sie auf unsere Läden mit diesem Zeichen

Schulze & Birner
Likörfabrik :: Weingroßkellerei
Verkauf:
Krausenstraße 3
Friesenstraße 30
Geiststraße 11
Filiale: Otto Thieme

Möbel jeder Art
in großer Auswahl zu billigsten Preisen liefert
G. Schaible, Halle
Gr. Märkerstraße 26 (am Markt)
Fernruf 25685
Werkstätten für Wohnungseinrichtungen

Carl Saatz
Drogerie und Parfümerie
Halle a. S. Rannische Straße 6
Heilkräuter-Vertrieb
Alle Artikel zur Wäsche
Kämme, Bürsten, Besen

Karl Böhlert, Roßschlächterei
Ammendorf
Hauptstraße 28 Telefon 29
Halle a. S.
Olearius Straße 3 Reilstraße 30
Telefon 23933
empfiehlt
Ia Roßfleisch und alle Wurstwaren

Der Gewerbetreibende
fragt nach
bei
OPPEL
Otto Kühn - Halle
Tel. 26619 Merseburger Str. 151

Möbel - Hauptmann
Fabrik gegründet 1868
Halle a. d. S.
Kl. Ulrichstraße 36
Gediegene
Wohnungseinrichtungen
sehr preiswert.

Hauptbahnhofswirtschaft
W. Bettenhausen Halle a. d. S.
Die Großgaststätte für jedermann
Täglich fertige preiswerte Hausgerichte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270528-12/fragment/page=0012

Gewerkschaftliches.

Ein unwirksamer Knebelungsvertrag.

Der Anspruch auf alle Erfindungen des Angestellten gegen geringes Entgelt über die Vertragszeit hinaus verstößt gegen die guten Sitten.

Knebelungsverträge, die den Zweck verfolgen, den wirtschaftlich Schwächeren auszubeuten, sind in Rechtsprechung und Rechtsliteratur ständig als nichtig bezeichnet worden. Ob ein solcher Vertrag, der einer Partei zugunsten der anderen in ihrer wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit Fesseln anlegt, gegen die guten Sitten und somit gegen § 138 BGB. verstößt, ist im wesentlichen immer von den einzelnen Vertragsbestimmungen und ihrer Beziehung zu den äußeren Verhältnissen abhängig. Besonders aus diesem Gesichtspunkte interessiert die gegenwärtige neue Reichsgerichtsentscheidung.

Die Klägerin hatte den Beklagten im Jahre 1913 als Maschinenmeister in ihrer Sodafabrik in B. bei Aachen angestellt und ihm zum Schutz ihres durch Patente nicht geschützten, nur auf Erfahrung beruhenden Solvay-Verfahrens äußerst schwere Bedingungen für den Fall der Lösung des Vertragsverhältnisses auferlegt. Dieser Vertrag ist vom Reichsgericht wegen Verstoßes gegen die guten Sitten gemäß § 138 BGB. für nichtig erklärt worden.

Wir entnehmen den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen hierzu die folgenden lehrreichen Ausführungen: Das Oberlandesgericht Hamm stellt in Uebereinstimmung mit dem Inhalt des zwischen den Parteien geschlossenen Vertrages fest, daß alle Erfindungen, die der Beklagte auf dem Fabrikationsgebiete der Klägerin machte, nicht nur während des Dienstverhältnisses, sondern auch noch fünf Jahre nach seiner Beendigung, gleichviel wodurch und wen sie herbeigeführt wurde, seiner Prinzipalin unentgeltlich zufalien sollten. Innerhalb fünf Jahren nach dem Ausscheiden aus dem Dienste der Klägerin durfte der Beklagte, auch wenn es von dieser verschuldet war, sich in allen denjenigen Staaten, in denen der Solvay-Konzern Fabrikanlagen unterhielt, d. h. in den meisten Staaten Europas und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, an der Ammoniak-Sodafabrikation sich in keiner Weise beteiligen. Diese harten Vertragsbedingungen mußte der Beklagte gegen ein Jahreseinkommen von 4500 Mk. auf sich nehmen, das ihm, ohne daß ihm ein Anspruch auf Erhöhung zustand, bei seiner Vermögenslosigkeit und seinem Kinderreichtum nicht gestattete, Ersparnisse zu machen. Bei Aufgabe seiner Stellung erhielt er als Entgelt dafür, daß er fünf Jahre lang seine Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiete der Ammoniak-Sodafabrikation brach liegen lassen mußte, eine Jahressumme von 675 Mark. Es war ihm auch nicht erlaubt, sich durch Zahlung einer Vertragsstrafe von diesen wirtschaftlichen Fesseln zu befreien. Diese Bindung des Beklagten bedeutete eine durch nichts zu rechtfertigende wirtschaftliche Knebelung, eine Ausbeutung des wirtschaftlich schwächeren Arbeitnehmers. Sie ließ ihm keine andere Wahl, als unter Verzicht auf die Verbesserung seiner Lage auszuharren, oder sich in einem andern Betriebe, zu dem ihm die Vorkenntnisse fehlten, in untergeordneter Stellung zu betätigen. Daß dieser nur den Interessen der Klägerin dienende wirtschaftliche Zwang und eine derartige Abhängigkeit des Arbeitnehmers vom Arbeitgeber gegen das Gerechtigkeits- und Billigkeitsgefühl aller anständig denkenden und empfindenden Volkskreise gröblich verstößt, ist bedenkenfrei.

Das verschlossene Bureau.

Er hatte seine Arbeit niedergelegt und es wurde ihm gesagt, auf dem Bureau Geld und Arbeitspapier abzuholen. An verschiedenen Morgen ging Kläger zum Bureau der Firma, fand aber jedesmal dasselbe verschlossen. Erst auf seine Klage vor dem Gewerbegericht bekam er seine Arbeitspapiere zugestellt. Dies war neun Tage nach seiner Entlassung. Der Kläger beantragte daher eine Entschädigung von 40 Mk.; die beklagte Firma beantragte Abweisung der Klage, da Kläger auf den Entlassungsschein, den ihm das Bureau sofort habe aushändigen wollen, nicht gewartet habe. Außerdem bestritt die Firma, daß Kläger das Bureau wiederholt verschlossen gefunden habe. Durch Zeugenvernehmung wurde festgestellt, daß dem Kläger seitens des Geschäftführers gesagt worden sei, er möge die Papiere im Bureau holen. Es wird ferner bestätigt, daß Kläger tatsächlich an zwei Morgen vor dem verschlossenen Bureau gestanden habe. Außerdem konnte der Kläger eine Bescheinigung vorzeigen, die ihm von dem Hausmeister ausgestellt war und in der bestätigt wird, daß das Bureau verschlossen war. Das Gewerbegericht entschied, daß, wenn dem Arbeiter aufgegeben worden ist, seine Papiere im Bureau abzuholen, die Beklagte auch für die Möglichkeit sorgen müsse, daß dies geschehen könne. Die Beklagte müsse deshalb für den Schaden haften, der dem Kläger dadurch entstanden sei, daß er seine Papiere nicht rechtzeitig bekommen habe. Unerheblich sei es hierbei, daß der Kläger bei seinem Aufhören auf die sofortige Aushändigung des Entlassungsscheines nicht warten wollte.

Darf der Treuhänder kündigen?

Kläger war Angestellter einer Firma, die Ende des Jahres in Zahlungsschwierigkeiten geriet. Zur Abwendung des Konkurses wurde im Oktober von den Gläubigern ein Treuhänder gewählt. Dieser begann seine Tätigkeit damit, daß er am 17. November sämtliche Angestellte zum 31. Dezember kündigte. Die Angestellten erkannten diese Kündigung nicht an, da sie mit dem Treuhänder nichts zu tung hätten. Hiermit hatte es zunächst sein Bewenden.

Ausgang November geriet die Firua dann doch in Konkurs. Der neu ernannte Konkursverwalter übernahm das Geschäft und naturgemäß auch sämtliche Angestellte. Erst am 7. Januar erklärte er diesen, daß die durch den Treuhänder ausgesprochenen Kündigungen zu Recht bestünden. Die Angestellten könnten aber vorerst noch weiter beschäftigt werden, allerdings nur mit täglicher Kündigung. Da die Angestellten hiermit sich nicht einverstanden erklären wollten, wurde zunächst einer fristlos entlassen und weitere Entlassungen angedroht.

Die 3. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts erklärte die fristlose Entlassung des Klägers für ungerechtfertigt und stellte fest, daß er noch bis zum 31. März Anspruch auf Gehalt habe. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß es aus zwei Gründen zu einer Verurteilung des Beklagten kommen mußte. Einmal war die durch den Treuhänder ausgesprochene Kündigung an sich hinfällig geworden, da der Konkursverwalter am 31. Dezember nichts unternommen hatte. Seine Erklärung vom 7. Januar war in diesem Zusammenhang belanglos geworden. Dann aber hatte der Treuhänder überhaupt kein Recht, die Angestellten zu kündigen. Der Treuhänder war lediglich von den Gläubigern eingesetzt worden und nur mit Vollmachten von diesen versehen. Die Angestellten konnten aber nur von der Firma bzw. deren Gesellschaftern gekündigt werden, nicht aber vom Treuhänder, der keinerlei Vollmachten von der Gesellschaft in Händen hatte.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge betrug am 15. Mai rund 746 000 (mänlich 606 000, weiblich 140 000) gegenüber rund 870 000 (männlich 716 000, weiblich 154 000) am 1. Mai 1927 und 983 000 (männlich 816 000, weiblich 167 000 am 15. April 1927. Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis 15. Mai beträgt also rund 124 000 = 14,3 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) ist im gleichen Zeitraum von 987 000 auf 840 000 zurückgegangen. Auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge ist in der Zeit vom 15. April bis 15. Mai um rund 8000 zurückgegangen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen (Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge und Krisenfürsorge) zeigt demnach einen weiteren erfreulichen Rückgang.

Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes in Berlin. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes, der anläßlich der augenblicklich tagenden 10. internationalen Arbeitskonferenz in Genf tagt, hat die Einladung der deutschen Reichsregierung, eine seiner nächsten Tagungen in Berlin abzuhalten, angenommen. Der Verwaltungsrat wird infolgedessen im Oktober d. J. seine regelmäßige Herbsttagung in Berlin abhalten.

Eine Reichskonferenz der Hütten- und Walzwerkarbeiter findet am kommenden Sonntag in Dortmund im „Kölnischen Hof" statt. Die Konferenz ist vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes einberufen. Im Mittelpunkt der Beratungen steht die Arbeitszeitfrage der Hütten- und Walzwerke. An der Tagung werden auch Vertreter der Reichs- und Staatsregierung sowie anderer Behörden teilnehmen.

Sport und Spiel.

Die Sachsenmannschaft in Charkow.

Die Reise der Sachsenmannschaft hat eine Aenderung erfahren. Statt nach Leningrad hat sie sich von Moskau nach der Ukraine begeben. Das südlichste Ziel wird Odessa sein. Nach zwanzigstündiger Fahrt traten die Sachsen gegen die Städtemannschaft Charkow an und verloren knapp 3:4. Bis Halbzeit spielten die Sachsen überlegen und führten mit 3:1. Fünfzehntausend Menschen waren Zeugen eines spannenden Spieles. Die russischen Blätter berichten einmütig, daß die sächsische Mannschaft die stärkste ist, gegen die russische Fußballspieler bisher angetreten sind. Härteres Spiel der Gegner und die ungewohnten Umstände sind die Ursachen für die knappen Niederlagen der Sachsen.

*

Ueber das Spiel in Moskau schreibt ein Moskauer Blatt: „Im Laufe der letzten Jahre erledigten die Moskauer Fußballer mehrere Spiele gegen die Arbeitermannschaften anderer Länder. Unsere Spieler spielten im Ausland gegen finnische, norwegische, lettische, französische und deutsche Mannschaften. Aber noch niemals trafen unsere Spieler sich mit einer so starken Arbeitermannschaft, wie die nach Moskau gekommene Fußballmannschaft aus Sachsen. Sie stellte sich auf unseren Feldern als ernsthafter Gegner."

Neues vom Arbeiter-Fußball.

Die Schiedsrichterobleute der Kreise waren dieser Tage in der Bundesschule in Leipzig zusammengekommen. Der Leiter der Arbeiter-Fußballbewegung, Riedel, führte sie in einem zweitägigen Kursus in die neuen internationalen Fußballregeln ein. Das Schiedsrichterlehrbuch soll richtunggebend werden für die Ausbildung der Schiedsrichter.

*

Eine Leipziger Fußballmannschaft wurde von den französischen Sportgenossen zur Mitwirkung an einer großen internationalen Kundgebung nach Paris eingeladen. Eine Einladung von Leichtathleten steht ebenfalls bevor.

Raub-, Mord-Ueberfall
verhindern Sie selbst durch
Jiu-Jitsu
der japanischen Lebensverteidigungs-Methode. Sie lernen es und stählen Ihren Körper im Verein
„Germania-Felsenfest"
Uebungsabende in der Charlottenschule zu Halle jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag abends 7.30 Uhr

Die Pfingstrennen in Halle.

Zu dem Eröffnungsrennen in Halle am 4. und 6. Juni (Pfingsten) ist eine große Zahl von Nennungen eingegangen, so daß wieder recht guter Sport und große Felder zu erwarten sind. So wurden für den ersten Tag im ganzen 224 und für den zweiten Tag 230 Nennungen abgegeben. — Der Vorverkauf der Eintrittskarten für die Rennen findet in den auf den Plakaten angegebenen Zigarrengeschäften und im Sekretariat des Vereins, Große Steinstraße 71, statt. Logenkarten sind nur im Sekretariat und zwar bei rechtzeitiger Bestellung erhältlich.

Obwohl der Verein im vorigen Jahre infolge Ueberschwemmung der Renntage fünf Renntage hat ausfallen lassen müssen, sind die Eintrittspreise nicht erhöht worden. Es kosten: Loge 7 Mk., Tribüne 5 Mk., Stehtribüne 4 Mk., Sattelplatz für Erwachsene 5,50 Mk., für Kinder und Studenten 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk., Kinder 50 Pf., Wagenkarten 4 Mk., Programme 30 Pf. Um auch den beruflich tätigen Personen den Besuch der Rennen zu ermöglichen, wird der Anfang der Rennen am Sonnabend auf 3½ Uhr hinausgeschoben, während am Pfingstmontag die Rennen schon um 3 Uhr beginnen. Der Totalisator ist bereits eine halbe Stunde vor Beginn der Rennen geöffnet.

Arbeiter-Athletenbund, 5. Kreis

Handball.

Das Spiel Adler I — Achilles I muß wegen Platzmangel bereits 11 Uhr stattfinden. Das Spiel Adler II — 09 II um 12 Uhr.

Ronneburg.

2. Kreis (ATSB.), 6. Bezirk

Wassersport

Vereinsfahrwarte.

Sonnabend, den 28. Mai, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus", Ammendorf, Sitzung. Der Bezirksfahrwart. O. H.

Fußball

Amtlicher Tabellenstand nach Beendigung der Vorrunde 1927.

Vereinsname	Spiele	gew.	unentschieden	verl.	Punkte +	Punkte —	Tore für	Tore gegen
Klasse 1. Gruppe 1:								
Kröllwitz I	5	5	—	—	10	0	21	4
Fortuna I	4	3	—	1	6	2	12	3
Gröbers I	5	3	—	2	6	4	11	14
Minerva I	5	2	1	2	5	5	8	12
Giebichenstein I	5	1	2	2	4	6	8	10
Viktoria I	6	2	—	4	4	8	8	14
Askania I	6	—	1	5	1	11	8	19
Klasse 1. Gruppe 2:								
Zörbig I	5	4	1	—	9	1	17	4
Wörmlitz I	5	2	3	—	7	3	5	2
ASC. I	4	2	1	1	5	3	9	3
Fichte I	4	2	—	2	4	4	12	9
Teicha I	5	1	1	3	3	7	8	11
Sportbrüder I	5	—	—	5	0	10	1	23
Klasse 1. Gruppe 3:								
Ammendorf I	5	4	1	0	9	1	23	7
Lettin I	5	4	1	0	9	1	16	7
Teutonia I	5	1	2	2	4	6	9	12
Trotha I	5	1	1	3	3	7	21	15
Bruckdorf I	5	1	1	3	3	7	10	27
Sportlust I	5	1	—	4	2	8	11	22
Klasse 2. Gruppe 1:								
Kröllwitz II	5	4	—	1	8	2	26	7
Fortuna II	5	4	—	1	8	2	17	7
Viktoria II	6	4	1	1	9	3	27	12
Brachstedt I	6	3	—	3	6	6	24	13
Minerva II	6	3	—	3	6	6	13	19
Askania II	6	1	1	4	3	9	19	19
Giebichenstein II	6	—	—	6	0	12	2	51
Klasse 2. Gruppe 2:								
Diemitz I	5	4	1	—	9	1	26	1
Teicha II	5	2	2	1	6	4	13	7
Zörbig II	5	3	—	2	6	4	18	19
Wörmlitz II	5	2	—	3	4	6	11	19
ASC. II	5	1	1	3	3	7	8	15
Fichte II	5	1	—	4	2	8	5	20
Klasse 2. Gruppe 3:								
Trotha II	6	5	1	—	11	1	33	4
Lettin II	6	4	2	—	10	2	24	8
Ammendorf II	6	4	1	1	9	3	23	8
Bruckdorf II	6	3	—	3	6	6	9	15
Teutonia II	6	2	—	4	4	8	11	12
Sportlust II	6	1	—	5	2	10	3	59
Reideburg I	6	—	—	6	0	12	13	10
Klasse 3. Gruppe 1:								
Fortuna III	3	3	—	—	6	0	17	3
Kröllwitz III	4	3	—	1	6	2	12	7
Viktoria III	5	3	—	2	6	4	16	12
Löbejün I	5	2	1	2	5	5	4	6
Diemitz III	4	1	1	2	3	5	7	8
Brachstedt II	5	—	—	5	0	10	3	23
Klasse 3. Gruppe 2:								
Diemitz II	4	3	—	1	6	2	14	2
Lieskau I	4	3	—	1	6	2	24	6
Teicha III	4	3	—	1	6	2	8	4
Löbejün II	4	1	—	3	2	6	9	13
Zappendorf I	4	—	—	4	0	8	0	30
Klasse 3. Gruppe 3:								
Trotha III	5	4	1	—	9	1	10	5
Ammendorf III	5	3	1	1	7	3	14	5
Lettin III	5	3	—	2	6	4	6	10
Askania III	5	2	2	1	6	4	10	5
Cöllme I	5	1	—	4	2	8	11	11
Reideburg II	5	—	—	5	0	10	1	16
Jugend. Gruppe 1:								
Askania 1. Jgd.	5	4	—	1	8	2	10	2
Kröllwitz 1. Jgd.	4	3	—	1	6	2	8	4
Viktoria 1. Jgd.	5	3	—	2	6	4	13	5
Fortuna 1. Jgd.	4	2	—	2	4	4	12	6
Wörmlitz 2. Jgd.	5	2	—	3	4	6	6	12
Minerva 1. Jgd.	5	—	—	5	0	10	3	23
Jugend. Gruppe 2:								
Wörmlitz 1. Jgd.	4	4	—	—	8	0	17	1
Fichte 1. Jgd.	4	3	—	1	6	2	19	6
ASC. 1. Jgd.	4	2	—	2	4	4	10	12
Zörbig 1. Jgd.	4	1	—	3	2	6	7	21
Viktoria 2. Jgd.	4	—	—	4	0	8	1	14
Jugend. Gruppe 3:								
Bruckdorf 1. Jgd.	4	3	1	—	7	1	15	2
Teutonia 1. Jgd.	4	2	2	—	6	2	6	2
Sportlust 1. Jgd.	4	1	1	2	3	5	7	7
Fichte 2. Jgd.	4	1	—	3	2	6	2	9
Ammendorf 1. Jgd.	4	1	—	3	2	6	5	15

Zur Beachtung: Die Spiele Giebichenstein I — Fortuna I, Gröbers I — Minerva I, Kröllwitz I — Fortuna I, ASC. I — Fichte I, Kröllwitz II — Fortuna II, Diemitz III — Fortuna III, Kröllwitz III — Fortuna III und Kröllwitz Jgd. — Fortuna Jgd. kommen nach Beendigung der Nachrunde zum Austrag.

Der Hauptspielausschuß. A. Pezold. E. Friedemann.

Im Fußball-Länderkampf Tschechoslowakei — Belgien, der am Donnerstag vor 20 000 Zuschauern in Prag ausgetragen wurde, wurden die Belgier 4:0 geschlagen.

Aus dem Geschäftsleben.

Uns wird geschrieben:

Einen interessanten Vortrag über neuzeitliches Waschen hielt am Dienstag, dem 24. Mai, Frau Else Meurin aus Berlin im „Neumarktschützenhaus", verbunden mit praktischen Waschvorführungen.

Nach einleitenden Worten über die Herkunft von Versale machte Frau Meurin vor allem geltend, daß in der heutigen verarmten Zeit die Hausfrau sehr viel beruflich mit tätig sein muß, sei es, daß sie ihrem Manne im Geschäfte mit helfen muß, sei es, daß sie selbst eine Stelle innehat. Infolgedessen kann sich dieselbe ihrer Wirtschaft nicht in dem Maße annehmen, wie dies früher der Fall war. Der Stolz einer jeden Hausfrau ist nun wohl der Wäscheschatz derselben, und sie ist ängstlich darauf bedacht, diesen so wenig wie möglich zu verringern, da große Neuanschaffungen in der heutigen Zeit vermieden werden müssen. Dies geschieht nun aber am besten durch sachgemäßes Behandeln der Wäsche, um vor allem auch die Stoff-Faser zu schützen. Versale ist nun ein Waschmittel, welches wie kein anderes geeignet ist, diese Wünsche zu erfüllen, wird hier doch schon Versale zum Einweichen der Wäsche genommen, es fällt somit eine Hinzunahme von Soda vollständig weg, so daß es ausgeschlossen ist, daß die Wäsche bei Behandlung mit Versale vergrauen kann. Die Haltbarkeit der Stoff-Faser wird durch Versale am wenigsten beeinträchtigt, dies hat nach langen chemisch-praktischen Versuchen die Landwirtsch. chem. Versuchsanstalt Wien im Verein mit der staatlich autorisierten Versuchsanstalt für Textilindustrie in Wien amtlich festgestellt. Nachdem Versale vor sieben Jahren den Garantiestempel der vereinigten schwedischen Hausfrauenvereine erhalten hat, hat die Prüfungsstelle des Reichsverbandes der Deutschen Hausfrauenvereine in Leipzig den Sonnenstempel im vergangenen Jahre der Herstellerfirma in Deutschland, Rhenania-Kunheim (Berlin), einer Firma die bereits 1926 ihr 100jähriges Jubiläum feierte, erteilt. Da zur Herstellung von Versale nur erstklassige Rohmaterialien verwendet werden, ist es bei dem volkstümlichen Preise natürlich nicht möglich, eine in den Himmel stürmende Reklame zu entfalten, was die einsichtigen Hausfrauen ja auch einsehen werden.

Nach Beendigung des Vortrages wurden die inzwischen gekochten Wäschestücke herumgereicht, diese fielen sämtlich zur Zufriedenheit des Publikums aus. Zur Nachmittagsveranstaltung brachte eine ältere Dame noch einen vollständig vergrauten Bettbezug, der auch in Punkto Schmutz nichts zu wünschen übrig ließ. Frau Meurin hat denselben sofort eingeweicht und des Abends gekocht. Als die Dame ihren Bezug wiederbekam, war sie direkt begeistert und versicherte mehrere Male, daß der Bezug seit dem ersten Waschen nie so weiß ausgesehen. Den Hausfrauen, die Versale noch nicht kennen, kann nur empfohlen werden, es einmal zu benutzen, dabei aber genau die Gebrauchsanweisung zu beachten.

Reichs- Staats- Gemeinde- **Beamte und Angestellte** kaufen zum Pfingstfest Damen- und Herrenbekleidung, Wäsche und Schuhwaren aller Art nur in der
3175
Zahlungserleichterung! **Gesellschaft für Beamtenwarenversorgung G. m. b. H., Halle a. S.,** Gr. Ulrichstraße 12[1] Zahlungserleichterung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270528-12/fragment/page=0013

Kunst, Wissenschaft, Leben

Fahrt in den Weltenraum.

Fliegen ist heute schon zu einer selbstverständlichen Angelegenheit geworden. Wenn sich auch hier noch immer neue Aufgaben bieten, so ist doch das Problem als grundsätzlich gelöst zu betrachten. Heute gibt es schon ernsthafte Techniker, die über die Schutzhülle der Erde, die Atmosphäre, hinaus in den Weltenraum vordringen wollen. Die Aufgabe ist in der Tat außerordentlich reizvoll; handelt es sich dabei doch um ein praktisch bisher völlig unerschlossenes Gebiet.

Merkwürdig muß es erscheinen, daß der Mensch, der sich so oft für das vollkommenste Wesen dieser Erde hält, gerade diejenigen seiner Leistungen besonders hoch schätzt, die uns die „niederen" Lebewesen unsers Planeten seit Menschengedenken mit angeborenem Geschick ausgeführt werden. Ein wunderbarer Kreislauf: das am höchsten entwickelte Wesen dieser Erde strebt nach den Fähigkeiten der primitivsten Geschöpfe. Die Fische schwebten im Wasser und tauchten in unbekannte Meerestiefen, lange bevor der Mensch das Unterseeboot schuf. Die Vögel waren unbestrittene Beherrscher des Luftmeeres, lange bevor der Mensch Mittel fand, es ihnen gleichzutun. Nach der Ansicht des großen schwedischen Forschers Svante Arrhenius durchreisen die niedrigsten Lebewesen, die Bakterien, den Raum zwischen den Weltkörpern mit einer der Lichtbewegung angenäherten Geschwindigkeit. Sie werden durch den Lichtdruck geradezu aus der Atmosphäre herausgeauetscht und fliegen dann auf den Flügeln des Lichtes hinaus in den weiten, unbekannten Raum, in den der Mensch mit Staunen und Bewunderung hinausblickt, bis sie vielleicht auf einem fernen Weltkörper landen und dort heimisch werden. Der Lichtdruck, der an der Grenze unserer Atmosphäre nur 0,7 Milligramm auf den Quadratmeter beträgt, drückt dennoch auf die Gesamtoberfläche unserer Erde mit einem Gewicht von 8 Millionen Kilogramm. Wenn nun das Gewicht eines Körpers kleiner wird als der Druck des Lichtes auf seiner Oberfläche, so wird er vom Lichte fortgetragen, wie ein Blatt oder Staubkörnchen vom Drucke des Windes. Die Sporen einiger Bakterien sind so klein, daß sie die zur Raumfahrt nötigen Bedingungen hinsichtlich ihrer „Schwere" erfüllen. Sie sind aber auch so widerstandsfähig, daß sie die Kälte des Raumes, das Fehlen der Luft und die Stärke der Lichtstrahlung zu ertragen vermögen. Lichtstrahlen und Bakterien, die ersten Raumfahrer, sind Vorbilder des Menschen, dem der Flug im begrenzten Luftmeer nicht mehr genügt, und der mit weltwärts gewandtem Blicke nach Möglichkeiten sucht, ferne Sterne zu erreichen.

Vor kurzem sprach in der „Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt" Max Valier über den „Vorstoß in den Weltenraum". Er schlug auf Grund eingehender theoretischer Ueberlegungen ein Raketenflugzeug vor, das er aus einem dreimotorigen Flugzeug heraus entwickeln wollte. Damit stellt Valier sich in einen Gegensatz zu den sehr eingehenden Theorien von Professor Hermann Oberth, der dieses Thema in seinem Buche „Die Rakete zu den Planetenräumen" behandelt hat, und auch zu Prof. Charles Goddard, der in seinem Werke „A Method of reaching extreme Altitudes" (Eine Methode zur Erreichung außergewöhnlicher Höhen) ebenfalls über die Rakete als Raumschiff in strenge wissenschaftlicher Betrachtungsweise schreibt. Valier will zunächst die beiden Seitenmotoren durch Raketen ersetzen und nach den gewonnenen Ergebnissen eventuell auch den mittleren Motor. Im Lauf der weiteren Versuche will er dann die Tragfläche so weit verkleinern, daß schließlich nur noch der Raketenkörper übrigbleibt. Als Antriebsmittel soll Pulver dienen, dessen Rückstoß dem Fahrzeug eine erhebliche, aber für den menschlichen Organismus doch erträgliche Geschwindigkeit verleiht. Selbstverständlich muß innerhalb der Rakete für ausreichende Temperatur- und Druckverhältnisse gesorgt werden. Valier betonte besonders, daß für die Ausführung eines solchen Weltenschiffes keine theoretischen, sondern nur noch praktische Bedenken beständen.

Damit betreten die Techniker Bahnen, die ihnen schon von geistvollen Schriftstellern vorgezeichnet wurden. So hat u. a. der vor einigen Jahren verstorbene Naturwissenschaftler Kurd Laßwitz einen Roman „Auf zwei Planeten" verfaßt, in dem er die Raumschiffverbindung zwischen Erde und Mars schildert, und das gleiche Problem spielt in dem vor anderthalb Jahren erschienenen Roman „Mensch und Meteor" von Herbert Eulenberg eine Rolle. Auch Laßwitz schlug bereits die Rakete vor; er nahm Außenstationen für die Landung der Raumschiffe an. In wundervollem Wechsel zwischen Phantasie und Wirklichkeit entrollte er ein technisches Zukunftsbild von höchster Lebendigkeit. Neben den Raketen als Antriebsmittel sind seine Schiffe mit einem schwerelosen Stoffe, dem „Stellit", umgeben. Wenn es gelänge, diesen idealen Stoff zu finden, so wäre die Lösung der Raumfahrt trotz ihrer technischen und astronomischen Schwierigkeiten um vieles gefördert. Aber auch ohne „Stellit" wird die Lösung der Aufgabe möglich sein. Als Laßwitz seinen Roman schrieb, ahnte noch niemand, daß ernsthafte Techniker darüber nachdenken würden, die Gebilde der Phantasie in die Wirklichkeit umzusetzen . . .

Hochkonjunktur für Gespenster — in England.

Nachdem die Aufklärung seit 200 Jahren in den Ländern Mittel- und Westeuropas einen erfolgreichen Kampf gegen den Aberglauben geführt hat, scheinen sich die letzten Gespenster auf das britische Inselreich zurückgezogen zu haben. Wenigstens findet man in der englischen Presse immer wieder Meldungen über Geistererscheinungen, die ohne jede kritische Würdigung wiedergegeben werden. So regt man sich jetzt über ein mysteriöses Gespenst auf, das den siebzigjährigen Anthony Kynaston und seine beiden Töchter aus ihrem einsam gelegenen Landhaus vertrieben hat. In der Nähe von Whitchurch liegt das Häuschen des alten Mannes, der seit der Weihnachtszeit in jeder Nacht durch unheimliche Geräusche in seiner Ruhe gestört wird. Mr. Kynaston und seine Töchter hörten das Klopfen in einer Mauer, die die Küche vom Wohnzimmer trennt, im Kamin und in anderen Teilen des Hauses. Einmal, als ihr Nachbar Ackerlen gerade zu Besuch weilte, wurde dieser durch einen unsichtbaren Gegenstand erschreckt, der seinen Arm berührte, und zu gleicher Zeit vernahm man das Geräusch rascheln der Seide. Auf dem Tisch und an anderen Gegenständen in der Küche erblickte man seltsame Zeichen und Hieroglyphen, deren Ursprung nicht festzustellen ist. Mr. Kynaston erzählt, daß diese Zeichen oft am Tage in frischer Ausführung erscheinen, wenn man einen Raum wenige Minuten unbeobachtet lasse. Der alte Mann hat nachgeforscht, ob es in der Geschichte des Hauses irgendwelche furchtbaren Ereignisse gäbe, die die Geister nicht zur Ruhe kommen ließen. Vielleicht wären seine Nachforschungen von größerem Erfolg gekrönt gewesen, wenn er einmal genau untersucht hätte, ob es in dem alten Gebäude Ratten oder ähnliche Nagetiere gibt, die sich die Zeit damit vertreiben, Hieroglyphen aus den Tischplatten zu knabbern und siebzigjährige Herren sowie kritiklose englische Reporter mit Gespenstern zu foppen.

Englischer Humor. „Wie distinguiert jene alte Dame mit den scharfen Zügen dort aussieht! Ungeheuer vornehm wirkt dieses Gesicht." — „Tatsächlich! Als ob es in Pergament gebunden wäre!"

Einen Tag lebendig begraben.

Aus dem Tagebuch eines im Bergwerk Verschütteten.

Die ersten Sonnenstrahlen klettern über die Berge, huschen über die Felder und lugen neugierig zum Fenster herein: wer da vor Ihnen schon erwacht sei.

Es schlägt draußen vom Kirchturm 5 Uhr. Hart fallen die Glockentöne durch die Stille ringsum. Ich stehe am geöffneten Fenster. Kühler Morgenwind weht herein und pustet den Schlaf vellends aus den Augen. Die Zeit drängt: einen Blick werfe ich noch auf die schlafenden Kinder, ein kurzes „Leb wohl!" zur Frau, und fort geht es der Zeche zu.

Die Sonne zieht höher hinauf. Was wird ihr Lauf heute bringen? Mühen und Arbeit, wie gestern, wie alle Tage, da ich diesen Weg gehe. Mühen . . . Arbeit . . . so hallt mein gleichmäßiger Schritt . . . Mühen . . . Arbeit.

Auf der Zeche angelangt, bekam ich den Auftrag, aus einem nicht mehr in Betrieb befindlichen Bremsberg die Kappen (Eisenschienen) herauszurauben. Mit den übrigen Kameraden der Belegschaft fuhr ich ein. Bald nahm uns der finstere Schoß der Erde gefangen. Tagtäglich nehmen wir Abschied von Wind und Sonne; es wird zur Gewohnheit, und flüchtig nur streifen wir den Gedanken, daß doch einmal ein Tag kommen könne, da wir Licht und Luft nicht mehr wiederfinden und für immer drunten zur Ruhe gehen, drunten, wo wir jahraus, jahrein der Erde die Schätze entreißen mit schmutzigen, schwieligen Händen.

Im Querschlag trennten sich unsere Wege. Ich ging allein zu dem verlassenen Bremsberg und fand schon nach der ersten Besichtigung, daß die Arbeit nicht ungefährlich sei. Der Verzug war gebrochen, die Kappen durch die Last wie Sägebügel gebogen, das Hangende zerrissen und zerklüftet. Auch die Stempel waren größtenteils angebrochen. — Es galt also zunächst Holz zum Einbauen zu beschaffen. Dann stellte ich zwischen jeden Bau einen verlorenen Bau und begann die gebrochenen Stempel vollends durchzuhacken. Dumpf hallten die Schläge in dem verlassenen Bremsberg wider. Nach weniger Zeit hatte ich die eine Kappe losgelöst und schleppte sie, froh über das gelungene Werk, in die Strecke. Der Druck verstärkte sich zwar, aber darauf achtet der Bergmann wenig, weil es immer so zu sein pflegt. Die Strecke nach Süden war zugesetzt bis etwa 1½ bis 2 Meter. An diesem Stoß fing ich nun an, den ersten Stempel der zweiten Kappe durchzuhacken; er hatte einen Durchmesser von etwa 40 Zentimeter. Nach jedem Schlage spähte ich nach dem Hangenden, da verstärkte sich vom Bremsberg her der Druck urplötzlich, einige Bergeteilchen rieselten herunter; sie fielen neben mir zu Boden. — ein Griff nach der Lampe — — da kracht es durch den engen Raum, ich habe gerade noch Zeit, in die nicht ganz bis an den Bremsberg zugesetzte Strecke zu springen, da war auch schon die ganze Bühne, ein Teil des Bremsberges, zugebrochen.

Meine Lampe verlöscht. Tiefschwarze Nacht umgab mich: das Gebirge brach weiter. Meine Gedanken flogen irr umher; instinktiv befühlte ich meinen Körper. Dumpf lag es mir im Kopf und immer wieder: die Nacht . . . nichts sehen . . . ich — — hatte doch meine Lampe . . . in der Hand. — Nun fühle ich sie erst, versuche mit zitternden Fingern Licht zu machen. — Der Funke blitzte auf . . . sie brannte. Licht . . . Licht . . . mitten in diese augenblickliche Freude mischte sich der Schrecken, denn jetzt erst übersah ich das Unglück: Die Bühne war bis auf einen engen Schlitz am unteren Stoß zugebrochen; im Bremsberg, nach oben, rollten immer noch die hereinbrechenden Klötzer . . . schlimmer noch: die Zugangsstrecke war ebenfalls zugebrochen: Ich war abgeschlossen von aller Welt in einem nur wenige Kubikmeter fassenden Raum.

Dumpfe Verzweiflung packte mich, zerrte die Gedanken wild und heiß durcheinander, führte mich zurück ins Leben draußen vor dem Schacht, weiter zurück . . . im Fluge über die Felder nach Hause: ich sah Frau und Kinder, sah ihre Bewegungen, hörte sie sprechen, laut und deutlich, wie sie immer sprachen, dünkte es mir. Ja . . . sie wußten nichts, sie wußten nichts . . . in Stunden würden sie es erfahren. Denn hier gab es wohl kein Entrinnen, ehe Hilfe kam, war der Bau längst zugebrochen, denn in der Nähe arbeitete niemand; es konnten Stunden vergehen, ehe die Aufsicht das Unglück gewahrte.

Ich starrte in das Licht der Lampe, bis zu einem kleinen Fünkchen hatte ich es zurückgeschraubt, um wenigstens möglichst lange noch Licht zu haben. Wieder rasten die Gedanken durcheinander. Das ganze freudlose Leben zieht im Wechselspiel an mir vorüber. Frohe und trübe Stunden, der trüben gab es bei weitem mehr: Zank und Streit daheim; und weshalb meistens? Weil das Geld nicht langte. Ich sah die Züge meiner Frau, ihr abgehärmtes, bleiches Gesicht und neben ihr die Kinder mit ihren fragenden Augen. So manches herbe Wort ist verzeihen, so manches herbere abgeheten in dieser Nacht, die mich hier drunten umgibt. Die Minuten schleichen dahin . . . sie flechten sich zu langen, langen Stunden. Ohnmächtig hier sitzen, auf einem abgebrochenen Stück Holz harren, untätig, jeder noch so geringen Eigenhilfe unfähig, denn das Arbeitszeug ist verschüttet. So verrinnt Stunde auf Stunde. Immer noch bohren sich meine Augen wie im Fieber in das Dunkel, suchen einen Ausweg, tasten hilflos die nächsten erkennbaren Gegenstände ab und irren wieder zurück zu dem Licht. Wie lange wird es noch brennen? Wie lange . . . die Worte, halblaut, mechanisch vor mich hingesprochen verraten mir, daß ich noch lebe . . . wie lange . . . wie lange. Allmählich wird alles stumpf, ich sinke in dumpfe Gleichgültigkeit. Es ist ja unser Los: zerschlagen, zerquetscht, erstickt, mit derselben Faust aus dem Leben gerissen, die uns in dieses Leben trieb: Geld, geboren aus Not. Pfennige, die in den Händen anderer zu Millionen werden. Wie sinnlos das alles, wie erbärmlich klein! Und weiter verrinnen die Stunden und immer noch blickt das Licht mir entgegen . . . wie lange?

Plötzlich dringen zwei schwache Schläge an mein Ohr. Ich horche an den Steinen . . . wieder Schläge: eins . . . zwei . . . eins, zwei, drei . . . das alte Bergmannszeichen, daß Hilfe in der Nähe ist. Mein Herz klopft vor Erregung. Ich nehme ein Bergestück und gebe das Signal zurück. Die Kameraden antworten. Der Hoffnungsfunke, nahe am Erlöschen, glimmt wieder auf. Ich sehe mich von neuem im Bruch um, nehme das heruntergebrochene Holz und lege es schräg an den noch stehengebliebenen Bau, um hereinbrechende Klötzer abzuhalten. Damit ist ein tunnelartiger Gang bis an die gegenüberliegende Seite geschaffen. Fiebernd beginne ich mit den Händen zu graben, den Rettern entgegen, da saust ein ungeheurer Bergfloß herab. Dicht hinter meinen Füßen zerschlägt er das Holz, doch mit der einen Seite hängt er noch. Ich versuche ihn zu sichern. Die Hände bluten längst; ich achte nicht darauf. Die Luft wird schlechter, das Atmen immer schwerer. An einem großen Bergestück scheitert mein Bemühen. So muß ich wieder untätig warten und warten.

Nach einer Zeit die mir endlos dünkte, fiel schwacher Lichtschein herein, durch ein faustgroßes Loch reichte man mir die Kaffeeflasche. Die Oeffnung wurde erweitert, da fing es von neuem im Bremsberg zu brechen an. Ich zwängte Kopf und Oberkörper

durch die Oeffnung, vergebens . . . ich war festgeklemmt. Mit aller Gewalt stießen mich meine Kameraden wieder zurück. Zur Erweiterung des Loches war keine Zeit mehr, und so zwängte ich mich mit den Füßen nach vorn, die Arme nach hinten zum Schutze an den Kopf gepreßt, von neuem in die Gesteinsenge. Die Kameraden draußen packen an, es kracht zwar in allen Knochen, aber nach einigen Sekunden bin ich frei. Hinter mir berstet das Gestein, das Loch füllt sich und erneut donnert es mit unheimlichem Grollen in dem verschütteten Bremsberg. Man schafft mich hinaus. Ueber Tage merke ich erst, daß ich einen ganzen Tag in meinem Verließ zugebracht habe, einen Tag, der mich um Jahre älter gemacht hat. Der Befund: einige Hautabschürfungen, sonst bin ich heil und gesund! Heimwärts geht es. Auf halber Berghöhe wende ich mich um: unter mir rauchende Schlote; lange Rauchfahnen trägt der Wind, die Schrift der Arbeit. Am Horizont ziehen graue Wolken nach Westen — wie gestern.

Eine Sirene ruft über das weite Land, und sie kommen alle, die gebückten Gestalten mit dem schweren Gang; zur Zeche ziehen sie wie gestern — wie morgen, wie alle Tage. Wenn wieder die Sirene heult, kehren sie wieder . . . manchmal fehlt einer . . . oder zwei, die sind drunten geblieben.

Und weiter rufen die Stimmen der Arbeit Tag um Tag, Nacht um Nacht.

Ein Straußenfedernfächer, der drei Jahrtausende alt ist.

Der wunderbare Fund in Tutanchamons Mausoleum. Ein Meisterwerk altägyptischer Handwerkskunst.

Die Oeffnung der vier Kästen in der dem eigentlichen Grabgewölbe von Tutanchamons Mausoleum vorgelagerten Schatzkammer bringt immer neue Ueberraschungen. So befindet sich unter den jüngsten Entdeckungen ein wundervoller, auf einem Stiel von Elfenbein montierter Fächer aus Straußenfedern, der dem persönlichen Gebrauch des verstorbenen Pharao gedient haben mag. Der Handgriff des Fächers besteht aus massivem Elfenbein, das mit farbigen Verzierungen reich geschmückt und von einem massiven Goldband eingefaßt ist und in einem Knopf aus Lapislazuli ausläuft. Das Elfenbein ist durch ein gelbe Okerschicht scharf abgetönt und hat dadurch die Farbe eines alten Billardballs erhalten. Alle Farben des Elfenbeins und der Inkrustierungen sowie die Federn sind in zarten Farben gehalten und frei von jeder auf Glanz bedachten Politur. In Form und Ausgestaltung stellt der Handgriff eine Musterleistung des hochentwickelten Kunsthandwerks der alten Aegypter dar. Das verblüffendste Merkmal dieses Fächers besteht aber darin, daß er aus den Originalfedern besteht, die der Pharao in eigener Person auf seinen Straußenjagden vor 3300 Jahren gesammelt hat. Der Halbkreis der Federn, die das Elfenbein am Kopf des Fächerstieles einfassen, zeigt einen satten, dunkelbraunen Farbton, während die Federn des Fächerobterteils in der hellbraunen Farbe des Bernsteins erscheinen. Der Fächer wurde in dem hierten der aus weißem Holz gefertigten und mit einem gewölbten Deckel versehenen Kasten gefunden. Neben diesem Kasten stand eine prachtvoll erhaltene Figur, der einen Kuhkopf tragenden Göttin Meh-urit. Der außerordentlich fein modellierte Kopf der Meh-urit ist die Form, in der die Gottheit Hathor dargestellt wird, jene Schicksalsgöttin, die in ihren geheiligten Bergen die zur Rüste gehende Sonne und den Tod aufnimmt. Das Tal der Dunkelheit wird in der Figur durch den tiefschwarz gehaltenen Nacken versinnbildlicht, die Strahlen der untergehenden Sonne durch den massiv goldenen Kopf. Die Hörner der Kuh sind aus Kupfer hergestellt.

„Nanu — Sie gehen schon wieder ein Inserat auf, daß Ihnen Ihr Hund entlaufen ist das ist doch schon das dritte Mal in einer Woche, wenn ich nicht irre?" — „Ja, leider; seit meine Tochter Gesangsstudien hat, hält es keiner mehr bei uns aus!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192705 28-12/fragment/page=0014